

Herne Anzeiger



Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Göbinger Anzeiger / Oerther Anzeiger
Druck und Verlag: Roethers & Röttches, Herne
Hermann-Göbinger-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe 4 Pf., im Viertel 25 Pf., Vereinskalender (im Viertel) je mm 10 Pf. / Wähler- und Sommerferienanzeigen je mm 3 Pf. / Liefer- und Auslieferungsgebühren 25 Pf. / Fernsprecher: Sammelnummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 194 (Erstes Blatt)

Samstag, den 20. August 1938

34. Jahrgang

Streiflichter Ein Streik und ein Kanal

Zu den Krienerziehungen der französischen Innenpolitik gehört die Weigerung der Hafenarbeiter in Marseille, während der Nacht und an Sonntagen Schiffe zu laden und zu löschen und überhaupt Überstunden zu machen.

Die Haltung der Hafenarbeiter ist durch kommunistische Befehle diktiert worden, die u. a. auch dahin zielen, daß der Streik auf alle französischen Häfen ausgedehnt werden soll, wenn die Unternehmer weiterhin auf Ablehnung der gemeinschaftlichen Forderungen bestehen sollten. Nun ist ein Schiedsspruch erfolgt, der die Verweigerung, Nacht- und Sonntagsarbeiten zu leisten, als ungesetzlich erklärt, und auf dessen sofortige Befolgung die Unternehmer drängen, ohne daß bisher jedoch Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die Hafenarbeiter einlenken. Bisher hatte nun die französische Regierung Zurückhaltung geübt, aber nachdem die Agitation in den marxistischen Gewerkschaften gerade in den letzten Tagen erheblich an Umfang zugenommen hat, ist von Paris aus eine eindeutige Warnung ausgesprochen worden, die erkennen läßt, daß der Ministerpräsident Daladier offenbar keineswegs gewillt ist, sich durch die kommunistischen Quertreibereien in Marseille Schwierigkeiten bereiten zu lassen. Es ist zum Ausdruck gebracht worden, daß die französische Regierung in Kürze eine Einigung erwarte. Tritt diese Einigung nicht ein und verweigern die Hafenarbeiter auch in Zukunft noch die Arbeit, so werde der gesamte Hafendienst in Marseille unter Militäraufsicht gestellt werden.

Wie weit übrigens der kommunistische Einfluß auf die Hafenarbeiter reicht, zeigt ein Telegramm, das die Unternehmer des Marseiller Hafenbetriebs jetzt an den Arbeitsminister gerichtet haben mit dem Hinweis, daß die Hafenarbeitergewerkschaft, die eine Anwendung des obersten Schiedsspruches ablehnen, dennoch ihren Mitgliedern erlaubt hat, gewisse Nachtarbeiten und Überstunden zu tätigen, soweit sie sich auf die Ladung der für Spanien bestimmten Schiffe beziehen. So hat z. B. das unter der Panama-Flagge fahrende Schiff „Hona“ in der Nacht vom 14. zum 15. August mit einer Munitionsladung Marseille verlassen. Ein unersetzliches Spiel, das hier die Sozialisten wagen! Es scheint, als wollten die Marxisten feststellen, bis zu welcher Grenze die Streikrevolte getrieben werden kann.

USA und Kanada

Wenigstens die Rede des Präsidenten Roosevelt in Kingston, auf kanadischem Boden, Aufsehen erregt hat, so gilt es doch, den Dingen nüchtern in die Augen zu sehen. Denn die Rede fällt in die Wahlkampagne des Präsidenten, die bekanntlich bereits am 7. Juli mit dessen großer Reise begonnen hat.

In London und Paris hat die Rede zwar äußerlich einen starken Anklang gefunden, dennoch ist man in politischen Kreisen hinterherhin unterrichtet und auch so politisch klug, daß man vorwiegend sachliche Erwägungen bei der Bewertung der Rede herausstellt. Dies ist vor allem in England der Fall, während Frankreich sich härter von sogenannten ideellen Gedanken leiten läßt. Zu betonen wäre bei einer Betrachtung der Roosevelt'schen Rede, daß sich der Präsident bisher bei seinem öffentlichen Auftreten vornehmlich mit innerpolitischen Fragen befaßt hat, während er jetzt auf kanadischem Boden hauptsächlich das Gebiet der Außenpolitik herausstellt. Mit besonderem Nachdruck hat Roosevelt betont, daß Amerika Kanada beistehen werde, sobald dieses durch ein anderes Reich bedroht würde. In den Vereinigten Staaten selbst sieht man in dieser Erklärung keine sonderliche Ueberraschung. Man sagt, daß die Entwicklung der politischen Dinge automatisch zu diesem Gedankengang geführt habe. Denn nachdem den Vereinigten Staaten Südamerika nicht mehr gleichgültig war, konnte es auch der Norden des Kontinents ebenso wenig sein.

Eine erweiterte Monroe-Lehre? Diese Lehre ist nach dem Präsidenten der USA, Monroe, benannt, der Beginn des vergangenen Jahrhunderts regierte. Er wandte sich gegen die Einmischung von Europa in amerikanische und von Amerika in europäische Fragen. Will USA sich ernsthaft mit europäischen Fragen befassen? Wie merkwürdig, daß dann gleich die Möglichkeit einer Bedrohung Kanadas erörtert wird! In London fragt man sich überdies, ob nicht Kanada im Vertrauen auf die Garantien der Vereinigten Staaten eines Tages der Ansicht sein könnte, als ob es sich nicht mehr verpflichtet fühlen müsse, in Bezug auf den europäischen Kontinent Englands Haltung einzunehmen. Besondere Bedeutung wird hierbei der Roosevelt'schen Redewendung beigelegt, die von dem kanadischen Dominion, „das der großen Bruderschaft der britischen Dominions angehört“, spricht. Kanada stelle somit eine große Brücke dar, die zwischen den Vereinigten Staaten und dem britischen Reich geschlagen sei. Zweifelsohne sei es dem Präsidenten darauf angekommen, die Stärke der Vereinigten Staaten herauszustellen und der neuen Ausdehnung der Monroe-Doktrin eine betonte Bedeutung zu geben.

Wieder türkisches Militär in Adrianopel

Vor dem Einmarsch der Truppen.

Istanbul, 19. Aug. Samstag vormittag um 8 Uhr erfolgte in Adrianopel der Einmarsch der Truppen der neuen Garnison. Durch den Vertrag von Saloniki zwischen Bulgarien und der Balkanenteente sind die Einmilitarisierungsbestimmungen über die gemeinsamen Grenzen Bulgariens, Griechenlands und der Türkei außer Kraft gesetzt worden. Die Türkei belegt demzufolge wieder die alte Festungsstadt Adrianopel mit Militär.

Die Türkei sieht dem Ereignis mit Begeisterung entgegen. In Adrianopel sind die Häuser reich besetzt und mit Bildern Atatürks geschmückt, und in den Straßen sind Triumphbögen errichtet.

„Amerika nicht mehr ein ferner Kontinent“

Eine Aufsehen erregende Rede Roosevelts / Für Ausdehnung der Monroe-Doktrin auf Kanada / Waffenhilfe bei einem Angriff auf Kanada / Press Association: „Keine zu große Bedeutung“ / Das Echo

New York, 19. Aug. Präsident Roosevelt hielt, wie aus Kingston in Ontario gemeldet wird, bei der Verleihung des Ehrenbürgers durch die Queens-Universität, vor den versammelten Fakultäten und in Anwesenheit der höchsten kanadischen Beamten, darunter des Premierministers Mackenzie King, eine Rede, die in den ersten Kommandierungen der amerikanischen Presse bereits als Ausdehnung der Monroe-Doktrin auf Kanada bezeichnet wird. Roosevelt verteilte Kanada der bedingungslosen Freundschaft der Vereinigten Staaten.

Am einzelnen erklärte Roosevelt u. a. „USA und Kanada seien wahre Freunde, da beide Nationen ihre Rechte mit Offenheit wahrten und sich keine von beiden der Schliche der Geheimdiplomatie bedienten. Beide Länder legten ihre Streitfragen durch Beratungen bei. Dabei äußerte sich Roosevelt im Sinne der Ausführungen seines Außenministers Hull vom Dienstagabend.

Der Präsident schloß dann den engen Zusammenhang der Nationen des amerikanischen Erdteils mit den Vorgängen in anderen Ländern. Vor einigen Tagen, so führte er an, sei ein glücklicherweise unwahres Gerücht um die Welt gelaufen. (Gemeint ist der Schanghaier Konflikt.) Die Schrittleitung, so habe geheißt, daß Armeen, die sich in bedauerlicher Aufstellung gegenüberstünden, in Bewegung gesetzt werden sollten. In wenigen Stunden habe sich die Welt dieses Gerüchtes in Montreal, New York, Ottawa, Washington, San Francisco um bemerkbar gemacht. Kanadische und amerikanische Geschäftsleute hätten es in gleichem Maße gespürt und sich gewundert, inwiefern ihr eigenes Leben betroffen würde. Dies beweise, daß die amerikanischen Länder nicht mehr ein ferner Kontinent seien, für den die Strudel der Kontroversen jenseits der Meere kein Interesse hätten oder dem sie nichts anhaben könnten. Wir sind in den Amerikaländern ein Faktor geworden, mit dem jeder

Generalstab jenseits der Meere rechnen müsse.“ Roosevelt verwies dabei auf den riesigen Umfang der Naturkräfte Amerikas, auf die Kraft seiner Wirtschaft und die Zahl der Bevölkerung. „Dies alles hat die amerikanischen Länder zu lebenswichtigen Faktoren im Weltfrieden gemacht, und zwar ob wir wollen oder nicht.“ Das kanadische Dominion sei ein Teil der Schwerkraft des britischen Reiches. „Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß das Volk der Vereinigten Staaten nicht müßig dabei stehen wird, wenn die Beherrschung kanadischen Bodens durch ein anderes Reich droht.“ Dieser Erdsatz solle eine starke Burg bleiben.

Von Kingston aus begab sich Roosevelt zur Eröffnungsfahrt der Internationalen Brücke über die tausend Inseln des St. Lawrencestromes, wo er in kurzer Ansprache für sein Reisebüro, den Ausbau des St. Lawrencekanals, einlegte, das von selbstständigen monopolistischen Interessen bislang verhindert worden sei.

Das erste Echo

London, 19. Aug. Die Londoner Presse beschäftigt sich hart mit der Roosevelt-Rede in Kingston und hebt besonders seine Versicherungen gegenüber Kanada hervor. Der diplomatische Korrespondent von Press Association hat in seinem Bericht, man werde mit Roosevelts Feststellung, daß die Vereinigten Staaten einer Bedrohung Kanadas durch irgendein anderes Reich nicht müßig zusehen würden, sehr zufrieden sein. Manche würden auch an jene Erklärung denken, daß Amerika nicht mehr länger ein weit entfernt gelegenes Land sei, dem die Behandlung von Kontroversen aus Interesse weder Vorteile noch Nachteile bringen könnte, Erwägungen anknüpfen.

Trotz alledem, meint der Korrespondent, sollte den Worten des Präsidenten keine zu große Bedeu-

tung beigegeben werden. Wohl gebe er vielleicht der Ansicht der augenblicklichen amerikanischen Verwaltung Ausdruck, daß seien die Vereinigten Staaten ein Land, dessen Politik gefühlsmäßigen Ausdrücken gegenüber sehr sensibel sei. Man dürfe vielleicht fragen, ob das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit dem Augenblick auf die Zukunft zutimme, wie Roosevelt in seiner Rede andeutet habe. Waren alle Amerikaner der gleichen Ansicht, so läge guter Grund vor, sich zu freuen. Man glaube aber, daß ein guter Teil der amerikanischen öffentlichen Meinung jeglichen Bindungen an die außerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten gelegene Welt scharf ablehnend gegenüberstehe. Trotzdem sei jeder Schritt Amerikas, sich ein wenig näher mit der alten Welt in Verbindung zu setzen, zu begrüßen.

Gewaltiges Aufsehen in Washington

Washington, 19. Aug. Die Rede Roosevelts in Kanada hat hier gewaltiges Aufsehen erregt. Sie wird nicht nur als eine Ausdehnung der Monroe-Doktrin auf das bisher von der Panamerikanischen Union abgelehnte Kanada betrachtet, sondern vor allem als Unterbrechung der Ausführungen Außenministers Hull am Dienstag betrachten. Wenn Hull von einer Kooperation mit allen friedliebenden Mächten sprach, so ging Roosevelt auf einen großen Schritt weiter, indem er uneingeschränkt Waffenhilfe versprach, wenn Kanada angegriffen werden sollte. Diese Waffenhilfe wird schon jetzt vorbereitet, denn Alaska erstreckt sich eines immer größerer Interessens seitens der amerikanischen Wehrmacht, die dort Autokratien, Fliegerhorste und Seeflughäfen einrichten will. Zum Bau der Autokratien braucht jedoch Amerika, da diese durch Kanadas Gebiet gehen, dessen Zustimmung. Aus diesem Grunde wohl nimmt man hier an, daß Roosevelt von seiner Bitte im Kriegsfall gesprochen.

Der Führer auf dem Truppenübungsplatz Born

Jubilander Empfang im Lager Groß-Born / Teilnahme an einer Infanterie-Übung

Adolf Hitler bei seinen Soldaten

Groß-Born, 19. Aug. Groß-Born erlebte am Freitag seinen großen Tag. Der Besuch des Führers auf dem Truppenübungsplatz hatte sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen, und schon in den frühen Morgenstunden und Desfilieren in langen Zügen zu den Annahmeständen eilen. Da es sich aber um eine gleichmäßige Übung handelte, war der hierüber vorgezeichnete Ablauf des Truppenübungsplatzes hermetisch abgeperrt.

Der kleine Bahnhof Groß-Born war mit Fahnen und Girlanden festlich geschmückt. Vor dem Bahnhof war eine Ehrenkompanie des Inf.-Regts. 94 mit Musikkorps und Spielmannszug sowie der Regimentskapelle aufmarschiert. Am linken Flügel stehen die unmittelbaren Vorgesetzten des Ehrenkompanie stellenden Truppenteils mit dem Divisionskommandeur Generalleutnant von Falkenhof. Auf dem Bahnsteig erwarteten den Führer und Obersten Befehlshaber der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch, der Oberbefehlshaber der Seeresgruppe I, Generaloberst von Rundstedt, der Kommandierende General des II. Armeekorps, General der Infanterie Blaskowicz, der Chef des Generalstabes des II. Armeekorps, Generalmajor Bieler und weiter alle Ehrengäste des Heeres, der Oberpräsident und Gauleiter von Preußen, Schwedens-Coburg, sowie der Kommandant des Truppenübungsplatzes Groß-Born, Oberst Thöfer.

Kurz vor 14.30 Uhr wird der Sonderzug des Führers gestoppt. Kommandoworte ertönen, dann legt, als der Zug einläuft, der Präsidentenmarsch ein. Als Erster entsteigt der Führer dem Sonderzug, begleitet von Reichsleiter Bormann sowie seinen persönlichen und militä-

rischen Adjutanten. Nachdem der Führer die ihn erwartenden höheren Offiziere und den Gauleiter von Preußen begrüßt hatte, schreitet er unter den Klängen des Bodenweilers Marsches die Front der Ehrenkompanie ab, um dann durch das Lager zum Truppenübungsplatz zu fahren. Am Eingang stehen die Lagerwachen als Ehrenwache mit Doppelkolonnen vor dem Führer. Der ersten Teil der Strecke bilden die Angehörigen der SA, Abt. Wehrmacht, die Angehörigen der Wehrmacht der Kommandantur, Spätkorps. Durch das gesamte Lager führt der Führer zum Übungsplatz, durch deren Spalten der Führer ganz langsam fährt. Die Freude darüber, daß der Führer aus unmittelbarer Nähe sehen dürfen, leuchtet den jungen Trägern unter der Wehr aus den braungebrannten Gesichtern. Das ganze Lager ist von Fahnen geschmückt. Vor den Unteroffizieren stehen die Fahnen der pommerischen Städte, nach denen sie benannt sind. Bei der Ortschaft Krangen, außerhalb des Lagers, stehen zu vielen Hunderten die Einwohner der umliegenden Städte und Dörfer, die ihrer Freude und Begeisterung jubelnd Ausdruck verleihen, als sie den Führer sehen. Vor allem ist es die Jugend, die Fahnen schwenkend mit hellen Stimmen dem Führer zuschreit.

Auf dem rechten Teil der Strecke bilden die Panzertruppen in ihrer schmutzigen Uniform mit den charakteristischen Mützen Spalier.

Der für die Übung des Freitag vorgezeichnete Abschnitt des Truppenübungsplatzes ist ein geradezu ideales Gelände. Leichte Bodenentwässerung weicht mit hohen Mulden, durchsetzt von dichten Unterholz und mit vereinzelten Büschen und Baumgruppen und eingestreut und durchzogen von dichten Tannenwäldern. Nachdem der Führer auf einem das Gelände beherrschenden Hügel ein-

getroffen ist, steigt am hohen Maß das gelb-rote Wäldchen empor, das ankündigt, daß gleich mächtige Uebungen stattfinden.

Der heutigen Übung liegt die Annahme zugrunde, daß ein Infanterieregiment auf die stark besetzte Hauptkampflinie des Feindes gestossen ist, die unter Zufuhr schwerer Angriffswaffen eingebrückt werden kann. Nachdem die schwächste Stelle des Gegners erkundet ist, greift die schwere Artillerie ein, und deutlich sind auf dem rechten Flügel Einschläge zu erkennen. Nach vorbereiteter Feuerkraft verläßt sich der Einzug der Artillerie auf dem rechten Flügel. Die Schützen gehen auf die Schützenstellung auf dem rechten Flügel vor. Aus einem den Abständen begrenzenden Wäldchen empfängt die heftige Abwehr schwerer WGs. Die Schützen-Gruppen geraten ins Stoden und können ihren Vorwärtsschritt nicht aufnehmen, als die Artillerie eine schützende Nebelwand vor sie geleitet hat. Der Angriff auf dem rechten Flügel gelingt. Dagegen führt der linke Flügel der Bataillone auf heftigen Widerstand, so daß die Frontlinie verlagert wird und der durchstoßende rechte Flügel durch schweres Flankentfeuer bedroht wird. Durch Infanteriegeschützen und indirektes Feuer schwerer WGs werden die Kampfmittel des Feindes angegriffen, die sich aber erst zurückziehen, als sie unter schwerer Artilleriefeuer genommen werden, das nun die ganze Front des Abchnittes entlang rollt.

Den Höhepunkt erhält die Übung, als aus einem Wäldchen ein Panzerangriff auf dem linken Flügel erfolgt, dem Panzerabwehrkanonen und das konzentrierte Feuer der Infanteriegeschützen und der Artillerie ein vorzeitiges Ende bereiten.

Mit Hurra sollen die Schützen die feindliche Kampflinie auf. Dann zeigt das Sperrzeichen: Die Übung ist beendet.

Die beteiligten Truppen rufen in die Unterflanke. Die Bewohner der umliegenden Dörfer und Städte außerhalb des Geländes haben auf den Zufahrtswegen lange ausgescharrt, um den Führer noch einmal zu sehen und ihm ihre Liebe und Verehrung zu bekunden.

Nach Beendigung der Übung verweilte der Führer mit den Ehrengästen des Heeres einige Stunden im Kreise der Offiziere und Beamten des Truppenübungsplatzes. Am Abend fand dann am Offiziersheim mit dem Blick auf den herrlichen Bieleburger See der Große Zapfenreich vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht statt, an dem sechs Musikkorps, zwei Trompetenkorps und sämtliche Spilleute sowie drei Infanterie-Kompanien als Fackelträger teilnahmen.

Der Zusammenstoß in Nord-Palästina

Über 40 Mann getötet und verwundet.

Jerusalem, 19. Aug. Wie gemeldet, kam es am Donnerstag im Norden Palästinas zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen englischen Militär und arabischen Freischärlern. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, gehörte dieser Zusammenstoß, bei dem auf englischer Seite Flugszeuge, Maschinengewehre und Bomben zum Einsatz kamen, zu den schwersten und blutigsten Kämpfen, die sich in den letzten Monaten in Palästina abspielten. Die Zahl der Todesopfer und Verwundeten hat sich nach den letzten Angaben beträchtlich erhöht. Die Verluste der Araber betragen danach über 30 Mann. Auf englischer Seite wurden zwei Soldaten getötet und ein Offizier und sieben Mann verwundet. Unter den toten Freischärlern soll sich ein bekannter arabischer Anführer befinden.

Der Zusammenstoß ist nach englischer Darstellung ausschließlich von den Arabern hervorgerufen worden. Eine sogenannte Strafexpedition wurde, sei es dem Hinterhalt von ausgereizten Freischärlern oder aus anderen Gründen, in die Gegend geschickt. Die Araber, die eine gute Stellung besaßen hätten, hätten sich nach dem sofortigen Einzug von Flugszeugen und besonders nach dem Eintreffen englischer militärischer Verstärkungen langsam in die nördlichen Berge zurückgezogen.

Drei neue englische Kreuzer

London, 19. Aug. Die britische Admiralität hat im Rahmen des neuen Rüstungsprogramms 1938 drei Kreuzer der sogenannten Dido-Klasse in Auftrag gegeben.



Notizen

In dem neuen Hause des Reichsrechtsamtes der NSDAP in München wurde am Freitag in Anwesenheit von Reichsleiter Dr. Frick die Reichstagung des Reichsrechtsamtes durch eine Arbeitsstagung des Reichsgruppenführers des NS-Rechtswahrerbundes eröffnet. Am Nachmittag fand im Münchener Rathaus eine Tagung des Reichsrechtsamtes der Dienststellen der Bewegung unter Leitung von Minister Dr. Frick statt.

Aus Anlaß des Todes des niederländischen Gesandten in Berlin hat der Führer und Reichsführer der NSDAP eine Traueranzeige im Reichsblatt telegraphisch seine Teilnahme zum Ausdruck gebracht.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat an den Präsidenten des Internationalen Frontkämpferverbandes, Obergruppenführer Herzog von Koburg, aus Anlaß der Tagung in Koburg ein Telegramm geschickt.

Die HJ-Führerabordnung, die sich augenblicklich in Japan befindet, reiste am Freitag nach Yamaguchi ab, wo sie am Samstag mit dem japanischen Kaiserhof in Tokio zusammenkommt.

Am dem gläsernen Sarg, der die sterblichen Reste des Reichsleiters Dr. Frick enthält, haben sich am Freitag in der Hofkapelle alle Reichsleiter und Angehörige der NSDAP in großer Zahl versammelt.

In der gestrigen Vollziehung des zweiten Befehlsatzes der Auslandsorganisation wurde der Reichsverband der Ungarn konstituiert und unter Führung des Reichsgruppenführers der NSDAP in München, Reichsgruppenführer Dr. Frick, die oberste Schirmherrschaft für den Reichsverband der Ungarn übernommen.

Dem „Dour“ wird aus Brüssel gemeldet, der König der Belgier werde sich Anfang Oktober anlässlich der Einweihung eines König-Albert-Denkmal zu einem halbamtlichen Besuch nach Paris begeben.

Die Großkonferenz, die führende Ausschüsse der internationalen Rechtswissenschaftler, protestierte nach einer dreitägigen Beratung in der Nacht-Universität gegen die Palästina-Politik Englands, die sich zum Ziel gesetzt habe, die jüdische Bevölkerung in Palästina zu einem anderen Charakter zu geben.

Der Chef der polnischen Luftwaffe, General Sikorski, traf am Freitag in Begleitung von zwei Offizieren und acht Unteroffizieren zu einem Besuch in Sofia ein, wo er von dem Befehlshaber der bulgarischen Luftwaffe, Oberst Koidoff, begrüßt wurde.

Bei Lord Runciman wurden Vertreter der deutschen Bevölkerung von Berlin vorstellig, um auf die an der Front befindlichen Auslieferungen eindringlich hinzuwirken.

Julius Schaub 40 Jahre alt

Berlin, 19. Aug. Der langjährige treue Begleiter und Adjutant des Führers, Parteigenosse Julius Schaub, vollendet am 20. August sein 40. Lebensjahr. Julius Schaub gehört seit 1923 zur ständigen Begleitung des Führers. Bis zum 9. November 1923 leitete er die NSDAP in München im Stützpunkt Adolf Hitler unter der Leitung und tatkräftig für die Bewegung ein. Er wurde darauf zu einem Jahr drei Monaten Festung verurteilt und teilte sechs Monate lang mit dem Führer die Gefangenschaft in Landsberg am Lech.

Julius Schaub hat wie kaum ein zweiter die deutsche Geschichte der letzten 18 Jahre miterlebt. Er hat Freude und Leid der Zeit des Kampfes und des Sieges mit dem Führer geteilt. Bei allen Kämpfen und Deutschland-Feldzügen des Führers, in den schweren Tagen vor der Machtergreifung, in den großen Stunden der Bewegung und in den stolzen Augenblicke des nationalsozialistischen Deutschland, bei der Befreiung von Rhein und Saar und bei der Heimkehr der Diktator, auf allen Reichsparteitag und bei allen erhebenden Rundreden der letzten Jahre — stets war Julius Schaub an der Seite des Führers mit dabei. So verlor er nicht ein Stück Geschichte der NSDAP und des neuen Deutschland.

Die Djeanniflieger bei Reichsminister Dr. Goebbels

Berlin, 19. Aug. Am Freitagmorgen empfing Reichsminister Dr. Goebbels die Mannschaften des Djeannifliegers „Concorde“, Hauptmann von Moreau, Oberstleutnant Dierberg und Oberleutnant Unterhagen. In einer längeren Unterredung berichteten die Piloten dem Minister von ihrer Djeannifahrt. Dr. Goebbels sprach jedem einzelnen der Piloten seine besonderen Anerkennung aus.

Wer bist Du Henriett?

Roman von M. OBERLIN
Copyright by Prometheus Verlag Dr. E. Schönerh. München

24. Fortsetzung.

Rein, so verantwortungslos konnte ich nicht sein, sie um alles zu bringen. Aber als ich sie umarmte, als ich endlich für lange Abschied nahm und ihr bleiches tränenreiches Gesicht vom Bahnhof aus noch lange sah und nicht vergessen konnte, fiel mir meine Einsamkeit und mein schweres Schicksal an, wie ein wilder atemberaubender Schmerz, in dem ich ganz zu versinken drohte.

12. September 1916.
Das Schwerste ist überstanden: ich bin wieder gesund, kann in ein paar Tagen arbeiten, mein Kind lebt. Mein kleines Mädchen. Es sieht mir nicht ähnlich, nicht ein wenig. Es erinnert in allem an meinen lieben Toten: die blonden Haare, die klaren blauen Augen, das schmale Gesichtchen.

Monatelang habe ich nicht schreiben können. Das Einverständnis in meinen Wirtungskreis war schwer: so viel Widerstand, Unbilligkeit und Haß.

Warum nur?
Schwester Anna meinte: „Einfache Sache, mein Kind. Sie sind zu gefährlich schön mit Ihren roten Haaren und Ihrem MadonnenGesichtchen. Schauen Sie sich nur mal um: unsere Verwandten wollen ja nur von Ihnen gepflegt sein. Das weißt du und Widerstand.“

Ich schüttelte den Kopf.

„Ich bin doch so bloß und schmal, Schwester Anna, ich kann nichts an mir finden.“

„Tropfen!“ — Das war in den ersten Wochen meiner Arbeit. Die letzte Zeit war ich krank und schwach. Nur der Gedanke an das kleine Kind, das mich so sehr liebte, aus ihm werden, wenn ich von ihm ging?

Der Chefarzt meinte um alles. Schwester Bergmann konnte ich gut und hatte ihn von allem unterrichtet. Er sagte kurz und bündig eines Tages: „Sie hören Sie auf und lassen Sie sich, Schwester Henriett!“ Es wurde auch Zeit, denn ich fühlte mich immer kränker. Die letzten Wochen habe ich in der Frauenklinik verbracht. Dort kam auch mein Kind zur Welt.

Pause in den Prager Verhandlungen

Einwöchige Unterbrechung / Spielraum für Runciman

Prag, 19. Aug. Wie in Prager politischen Kreisen verlautet, wird nach der Klarstellung des Abordneuten Runt über den Standpunkt der Sudetendeutschen Partei zur Nationalitätenfrage in den nächsten Tagen eine Unterbrechung eintreten, die ungefähr eine Woche dauern dürfte. Die Zwischenzeit soll von Runciman einerseits und der Regierung andererseits dazu benutzt werden, den Boden für die Schaffung einer neuen Verhandlungsgrundlage zu prüfen.

In diesem Zusammenhang kann die Meinung als zutreffend bezeichnet werden, daß nun mit dem aktiven Eingreifen der britischen Mission in die Verhandlungen zu rechnen ist. Allerdings scheint bisher die Frage noch nicht geklärt zu sein, ob es sich bei dieser Aktion Runcimans lediglich um ein Gutachten handeln wird, das den Streitpartei zur Beurteilung unterbreitet werden soll, oder um einen positiven Vermittlungsvorschlag.

Vollmeisterstellen für Sudetendeutsche?

Prag, 19. Aug. Wie von dem Sekretariat Lord Runcimans mitgeteilt wird, hat der Vorkühende der Regierung Dr. Hodza erklärt, daß in einer Zeit innerhalb der Vorkühende eine Reihe von Stellen Beamten deutscher Nationalität eingeräumt werden soll. Wie es in der Mitteilung heißt, handelt es sich um sechs Vollmeisterstellen und die Stelle eines Vollmeisterstellvertreters. Weiter wird in vager Form mitgeteilt, daß man die Absicht habe, auch in der politischen Verwaltung deutsche Beamte mit verschiedenen Aufgaben zu betrauen. So soll die Bekleidung der Stelle des Vorkühenden am Kreisgericht in Eger durch einen Sudetendeutschen in Erwägung gezogen worden sein.

Dazu schreibt der „Deutsche Dienst“ unter der Überschrift „Erfüllte Aufgaben sind eine Jugendkämpfer“: Die dem englischen Vermittler Lord Runciman von Vorkühenden der Prager Regierung mit der nicht zu übersehenden Absicht einer propagandistischen Wirkung gemachte Mitteilung, daß in einer eng begrenzten Anzahl von Vorkühenden leitende deutsche

Beamte eingesetzt werden sollen, ist keineswegs geeignet, das Problem der Sudetendeutschen vorzuenthalten Gleichberechtigung zu lösen. Diese Mitteilung stellt, zumal es sich bei ihr um eine längst fällige Konzession handelt, nicht einmal einen Beitrag zur Abklärung der viel grundsätzlicher gelagerten Schwierigkeiten der Sudetendeutschen dar. Mit der angekündigten Bestellung deutscher Beamter, die wohl unter dem Druck der allmählich immer klarer lebenden öffentlichen Meinung des Auslandes beschlossen wurde, soll offensichtlich der Eindruck erweckt werden, als ob nun endlich von Prager Regierungsebene etwas Entscheidendes zur Behebung der innerpolitischen Schwierigkeiten geleistet worden sei.

Die Beamtenfrage ist für das Sudetendeutentum zwar wichtig, aber es kann sich in der heutigen Lage nicht lediglich um einige Beamtenposten handeln, sondern vor allem um die Anerkennung des Grundgesetzes und seiner darauf erfolgenden wirklichen Anwendung, da das Sudetendeutentum auch auf diesem Teilgebiet den berechtigten Anspruch auf Vermittlung durch deutsche Beamte in seinem Gebiet und in allen Kategorien hat.

Lord Runciman bei Hodza

Prag, 19. Aug. Ministerpräsident Dr. Hodza empfing Freitag mittag Lord Runciman zu einer längeren Unterredung, über die er in den Abendstunden ein Bericht der Ratsel Lord Runcimans veröffentlicht werden wird. Die Unterredung dauerte ungefähr anderthalb Stunden. Wie aus unterrichteter Quelle verlautet, hat die geläufige Zusammenkunft Lord Runcimans mit Konrad Henlein den Hauptgegenstand der Unterredung gebildet. Lord Runciman soll auf Grund seiner gestrigen Unterredung mit Konrad Henlein dem Ministerpräsidenten gewisse Vorschläge unterbreitet haben.

Wie eine der Regierung nachstehende Korrespondenz meldet, ist eine Besprechung der sudetendeutschen Parteiführer mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten und den politischen Ministern in Aussicht genommen. Die Regierung legt nach derselben Quelle größten Wert auf die Fortsetzung der Besprechungen.

General Vuillemin bei der Luftwaffe in Zingst

Gefechtsmäßige Vorführungen der Lehrtruppen

Berlin, 19. Aug. Am Freitagvormittag weilte der Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, mit General d'Alviert und den übrigen Herren seiner Begleitung auf dem Luftwaffenübungsplatz Zingst, wo er gefechtsmäßigen Vorführungen von Verbänden der Lehrtruppen der Luftwaffe beobachtete.

Um 9 Uhr startete vom Flughafen Tempelhof der französische General, mit dem von deutscher Seite Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff und der Chef des Ministeriums, Generalmajor Bodenbach, flogen. Auf dem Fliegerhorst Barth erwartete der höhere Kommandeur der Lehrtruppen die Gäste, die nach Abschlüssen der Ehrenformation durch die Stadt Barth nach dem Luftwaffenübungsplatz fuhren. Auf dem Wege dorthin bereitete die Bevölkerung der französischen Offizieren einen sehr freundlichen Empfang. Die Vorführungen, die von den französischen Gästen zum Beobachtungsstand des Luftwaffenübungsplatzes verlegt wurden, zeigten gefechtsmäßiges Schießen der leichten und schweren Flakartillerie, Tieffangriffe der Kampfflugzeuge sowie Angriffe schwerer Kampfflugzeuge und Sturzkampfflugzeuge mit hohem Bombenwurf, sowie die Abwehr der

Kampfflugzeuge durch das Zusammenwirken von Jagdflugzeugen und Flakartillerie.

Während eines Frühstückes, das im Offiziersheim des Fliegerhorstes Barth eingenommen wurde, hielt der höhere Kommandeur der Lehrtruppen der Luftwaffe, Generalmajor Boerter, General Vuillemin und die Offiziere seiner Begleitung willkommen, gab der Hoffnung Ausdruck, daß die französischen Fliegeroffiziere durch die Vorführungen einen Einblick in die Arbeit der Lehrverbände der deutschen Luftwaffe erhalten hätten, und trank auf das Wohl der französischen Offiziere. General Vuillemin sprach in kurzen Worten seine Anerkennung aus und trank auf das Wohl des Staatssekretärs der Luftfahrt und der Offiziere der deutschen Luftwaffe.

Nach der Landung auf dem Flughafen Tempelhof begaben sich die französischen Gäste in das Reichsluftfahrtministerium, wo sie im Ehrenhof vom Chef der Zentralabteilung des Reichsluftfahrtministeriums, General der Flieger von Wiedorf, empfangen wurden. Bei einem Rundgang durch das Ministerium wurden von ihnen sowohl der Ehrenhof als auch einige Sitzungszimmer und Arbeiteräume besichtigt.

Deutschland rüstet zum Horthy-Empfang

Ein Ehrenrot an der Reichsgrenze / Wien und Kiel im Festschmuck

Wien, 19. Aug. Die Reife des ungarischen Reichsverweilers Admiral von Horthy wird im ganzen Reich mit größter Anteilnahme begleitet sein, und die Städte, die der ungarische Reichsverweiler berühren wird, rufen schon jetzt zu seinem Empfang. In der Diktator beginnt die Ausladung der Reife bereits an der Reichsgrenze bei Niddelsdorf, wo eine mächtige Triumphbogen errichtet ist. Auf beiden Seiten des Triumphbogens erhebt sich ein Farnwald von ungarischen und deutschen Freischaaren. Im Wiener Hauptbahnhof, wo die Ausladung der Reife ihren Höhepunkt erreichen wird, sind bereits Hunderte eifriger Hände an der Arbeit, um unter der Leitung von Prof. Popo das schlichte Gebäude in ein feierliches Festzelt zu kleiden und so einen würdevollen Rahmen für die ersten Begrüßungsfeierlichkeiten auf deutschem Boden zu bereiten. Die Bahnhofshalle wird ein aus ungarischen und holländischen Fahnen gebildeter Seidenbaldachin abdecken, und die Halle selbst wird mit mächtigen Wappen und Reichsgewinden geschmückt werden. Am Bahnhofsvorplatz werden Fahnenmasten und Schmucksäulen errichtet.

Kiel, 19. Aug. Der Reichsverweiler des Königreiches Ungarn, Admiral von Horthy, wird mit seiner Gemahlin auf seiner Deutschlandreise die deutsche Kriegsmarine in Kiel besuchen. Der Stapellau eines neuen Kreuzers, dessen Bau die Gattin des Reichsverweilers vollzieht, wird als höchster Befehl der deutschen Reichsregierung im Mittelpunkt des Besuches stehen.

Die Halle des Hauptbahnhofs wird durch einen riesigen Fahnenbaldachin in ein leuchtendes, von den Farben des Dritten Reiches und des Königreiches Ungarn be-

hüllte wird ein aus ungarischen und holländischen Fahnen gebildeter Seidenbaldachin abdecken, und die Halle selbst wird mit mächtigen Wappen und Reichsgewinden geschmückt werden. Am Bahnhofsvorplatz werden Fahnenmasten und Schmucksäulen errichtet.

Kiel, 19. Aug. Der Reichsverweiler des Königreiches Ungarn, Admiral von Horthy, wird mit seiner Gemahlin auf seiner Deutschlandreise die deutsche Kriegsmarine in Kiel besuchen. Der Stapellau eines neuen Kreuzers, dessen Bau die Gattin des Reichsverweilers vollzieht, wird als höchster Befehl der deutschen Reichsregierung im Mittelpunkt des Besuches stehen.

Die Halle des Hauptbahnhofs wird durch einen riesigen Fahnenbaldachin in ein leuchtendes, von den Farben des Dritten Reiches und des Königreiches Ungarn be-

hüllte wird ein aus ungarischen und holländischen Fahnen gebildeter Seidenbaldachin abdecken, und die Halle selbst wird mit mächtigen Wappen und Reichsgewinden geschmückt werden. Am Bahnhofsvorplatz werden Fahnenmasten und Schmucksäulen errichtet.

4. Mai 1917.
So wird es wohl jetzt immer sein: nur an ganz besonderen Erinnerungen und Gedanken kommen ich noch dazu, ein wenig zu schreiben. Heute ist mein Geburtstag. Ich konnte ihn auf schönste verbringen, weil ich ihn ausnahmsweise ganz für mich und frei hatte. Ich habe meine kleine Henne genommen und mich mit ihr in die Sonne gelegt, ihr liebes, kleines Gesichtchen betrachtet, die weichen Pfälzchen, die klaren, blauen Augen, das erste Lächeln.

Ich habe die eifige Welle von Mühseligkeit und Abklärung, die mir von manchen Helferinnen und Schwestern wegen meiner kleinen entgegengedrückt wird, ganz vergessen. Ich nahm Tante Tinas langen, lieben Brief vor, ich packte ihr Paket aus, liebe, kleine Geschenke und allerlei Nahrungsmittel, was man bisher so entbehrt hat. Tante Tinas Brief ist so schön, wie ihre vielen anderen auch. Ellen hält Lippeloch hoch, arbeitet still und verflucht, aber kein drohendes Lachen ist für immer vergangen. Dora wohnt nicht in Lippeloch, sondern kommt nur hin und wieder zu Besuch. Dann noch viele tausend Kleinigkeiten aus der Nachbarschaft. Zum Schluss fragen: Wie geht es dir? Bist du gesund? Seid ihr beide gesund —? Meine Gedanken sind immer, immer bei euch!

Der Brief schließt, wie alle ihre vielen, mit der Bitte, doch endlich einmal zu kommen. . .

Ich darf nicht daran denken, das Herz tut mir weh. Wie anders hätte alles sein können, wenn Hans-Hermann damals in die Trauung mit Henner gewilligt hätte! Mein kleines Mädchen unter den großen Eichen in Lippeloch in der Sonne stehen, es würde ein wenig mehr Milch, Obst und Pflege haben. Und eine Mutter, die immer, immer bei ihm ist.

Schmerzhafter Traum. Ich muß zufrieden sein. Am Spätnachmittag kam noch eine große Überraschung. Im Besuchszimmer lag eine schmale, blonde Dame und wartete auf mich. Ich fragte, weil ich annahm, es handele sich um die Besucherin für einen Verleihen: „Ja, bitte“

Da lag mir Gerda Berlow entgegen. Sie ist bei Verwandten in Berlin zu Besuch und kam, noch einmal

hergekommen. Der große repräsentative Platz vor dem Hauptbahnhof wird zu einem Ehrenhof ausgebaut, auf dem das ungarische Staatswappen die Front der Ehrenkompanien abzeichnen wird. Ein mächtiges, mehrere Meter hohes Staatswappen des Königreiches Ungarn, flankiert von zwei Reichsadlern, grüßt von der Mitte der Tribüne. Große Fahnenpolen grenzen den feierlichen Raum ab.

Am Hauptbahnhof entläßt sich eine schauerhafte Menge hoher Fahnenmasten. Vor der Horthy-Brücke wird ein über 15 Meter hoher Doppelpylon, mit dem Horthy-Wappen des Reiches und dem ungarischen Staatswappen geziert, hinausgerückt über die Straße. Auch das Diner des Horthy wird eine würdige Ausladung, bis hinaus nach Laboe, zum Ehrenmal der deutschen Kriegsmarine.

Flaggenschmuck zu Ehren Horthys

Berlin, 19. Aug. Auf Anordnung des Führers und Reichsleiters Horthy aus Anlaß des Besuches S.D. des Reichsverweilers des Königreiches Ungarn, Admiral von Horthy, die öffentlichen Gebäude für die Dauer seines Aufenthaltes in denjenigen Städten, in denen sich der Reichsverweiler während seiner Deutschlandreise befindet. Außerdem Horthy die öffentlichen Gebäude in den Ortschaften, die an den vom Reichsverweiler befahrenen Eisenbahnstrecken liegen, am Tage der Durchreise.

Auf allen öffentlichen Gebäuden und Plätzen, die Empfangs- oder Abschiedswenden dienen, kann neben den von Reich wegen vorgegebenen Flaggen die ungarische Flagge geleistet werden.

Die Bevölkerung der in Betracht kommenden Ortschaften wird gebeten, an den Tagen des Besuches oder der Durchreise der Reichs- und Nationalflagge zu zeigen. Durch die Vorfälle wird das Reiseprogramm rechtzeitig bekanntgegeben.

Vom Volkswissenwahn befreit

Zeugenaussagen vor dem Dies-Untersuchungsausschuss
Washington, 19. Aug. Im Verlauf der Verhandlungen des Dies-Untersuchungsausschusses sagte gestern ein weiterer Amerikaner aus, dem es gelungen ist, aus der rassistischen Soldateska zu entkommen. Er erklärte, die Amerikaner, die unter falschen Vorwänden nach Spanien geschickt wurden, dort in den nordwestlichen Gebieten gefangen wurden, so daß von den ursprünglich über 3000 Mann kaum noch 1600 übrig geblieben seien. Würden sofort zu General Franco übergeben, wenn sie die Gemisheit hätten, daß er sie auf behandeln und später in die USA zurückführen lassen würde.

Die Kommunisten hätten den Amerikanern in den Vereinigten Staaten versprochen, daß sie nach halbjähriger Dienstzeit zurückkehren könnten, aber, drüben angekommen, sei ihnen eröffnet worden, daß es keine Rückkehr gebe. Also die Amerikaner, deren zwei Bataillone in den Internationalen Brigaden so zusammengekommen seien, daß sie zu einem „Washington-Vincennes-Bataillon“ zusammengelegt werden müßten, nach 100 Tagen in den ersten Linien einige Kubaner vertrieben, habe die sowjetische G.W. Wachmannswehr auf sie gerichtet!

Der Zeuge riefte den dringenden Appell an das Komitee, alles zu tun, um den amerikanischen Irregulären die Rückkehr in die Heimat zu ermöglichen. Sie würden nach der Rückkehr bestimmt gute Bürger und eifrige Kämpfer gegen den Volkswissenwahn werden.

Ein anderer Zeuge, der dann über die Wüßteit der Komintern in den Vereinigten Staaten vernommen wurde, sagte unter Eid aus, man habe ihn bedroht und tätlich angegriffen, weil er Material über den berüchtigten Kommunistenführer Bridges entbülle. Ein Mann mit hartem jüdischen Akzent habe ihn mehrmals telefonisch bedroht; außerdem sei sein Automobil beschlagnahmt worden. Schließlich habe ihm der kommunistische „Ausschuß für Bürgerrechte“ 500 Dollar angeboten, wenn er das Land verlässe und nicht ausreisen werde.

Zerstückelte Leichen auf Schutthäufen

Cleveland sucht Mordopfer.
Newport, 19. Aug. Am Dienstag wurden in Cleveland auf einem Schutthäufen die zerstückelten Leichen dreier Personen gefunden. Die gesamte Polizei der Stadt und der Umgebung ist aufgebracht worden, nach dem Mordopfer zu suchen. Innerhalb der letzten 20 Monate wurden in der Stadt die fürchterlich zerstückelten Leichen von zwölf Frauen und Männern gefunden, die den Schluß zulassen, daß es sich um den gleichen Mörder handelt, da die Körperreste jeweils mit dem Gesicht eines Chirurgen zerlegt worden waren. Bei dem neuesten grausigen Fund waren die verbleibenden Körperreste der drei Opfer durcheinandergerichtet, um die Identifizierung zu erleichtern. Die Polizei, die fieberhaft auf der Suche ist, nimmt an, daß noch weitere Leichen an anderen Stellen der Stadt vergraben sind.

Gefandter Ritter von Rappard gestorben

Berlin, 19. Aug. Der königliche niederländische Gesandte in Berlin, C. Ritter von Rappard, ist am Freitag im Krankenhaus in Büdelsberg den schweren Verletzungen erlegen, die er kürzlich bei einem Kraftwagenunfall erlitten hatte.

Grüße aus der Heimat zu überbringen. Sie war zuerst ein wenig verlegen, aber dann wieder ganz die Unbekümmerte, Herliche von früher.

Ich führte sie zu meiner kleinen Henne. Sie war lieb und herzlich, nichts von der Engherzigkeit und dem Hochmut mancher anderer. Mit denen ich zusammen arbeiten muß. Aber davon will ich nicht sprechen, ich habe es ja auch überstanden.

Bevor Gerda ging, sagte sie eine Weile unschlüssig: „Ich wollte dich eigentlich noch etwas fragen, Henner. Du bist wohl sehr im Haß mit Hans-Hermann ausgefallen.“

„Das ist jetzt gesagt!“ antwortete ich ihr. „Natürlich habe ich eine sehr heftige Auseinandersetzung mit Hans-Hermann gehabt. Aber als er hörte, daß ich ging, daß ich ihm nicht auf Lippeloch im Wege bin, war er nachher ruhiger und verständlicher.“

„Hast ihr unangenehme Geldgeschichten gehabt, Henner?“ Sie fragte es so merkwürdig und sah an mir vorbei.

„Geldgeschichten?“ Ich sah sie ganz verblüfft an.

„Wie?“

Gerda neigte an ihren Handgelenken, dann meinte sie: „Ach, es wird da so allerlei Unfuss geredet. Ich weiß auch nichts Genaues.“ Ich fühlte, daß das nicht wahr war. Ich drang in sie, daß sie, zu sagen, was los sei?

Sie schüttelte nur den Kopf.

„Ach, es ist ja alles Unfuss, wie sie aus.“ Ich habe es mir sofort gedacht!

Es war unmöglich, Näheres zu erfahren. Sie schwieg hartnäckig und wich jeder weiteren Frage aus.

Ich war zuerst ein wenig unruhig, als sie gegangen war. Unangenehme Geldgeschichten? Was ist denn das? Hat Hans-Hermann wieder Dummheiten gemacht? Aber was habe ich denn noch damit zu tun?

Ich will Tante Tina mal darüber schreiben. Oder noch besser, wenn ich sie wirklich einmal besuchen kann, werde ich sie fragen.

Der Tag geht zur Neige. Meine Kranken rufen. Ich habe Nachdienst.

Ich lege das Buch wieder tief in mein Verließ, in meine einzige Schwestern-Kommode. Ich glaube, daß es lange unangerührt liegen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Strünkfede und die Wildpferde im Emischerbruch

Hatten die Herren von Strünkfede Rechte an den Wildpferden? — Unbekanntes aus einem bekannten Zeugenverhör.

Wenn von der Wildpferdegegend im Emischerbruch die Rede ist, so wird zwar behauptet, auch die Strünkfeder hätten Anrecht auf die wilden Emischerbrücker, aber ein urkundlicher Beleg ist dafür bisher nicht erbracht worden. Es ist zwar anzunehmen, daß die Strünkfeder, da sie Markenrechte in der Reddinghau, nach einem Zeugenverhör von 1481 auch in der Suderwiler, Hochlarer, Hertener, Kesser und Berger Markt, also, wie die vorigen Samstag veröffentlichten Schreiben bewiesen, an fast der ganzen Wildbahn, soweit sie im Best Reddinghausen lag, hatten, auch an den wilden Pferden im Emischerbruch Anrecht auf die wilden Pferde, da sie im Emischerbruch keine Markenrechte besaßen, — doch fehlt es bisher an dem Beweis. Man hat darauf hingewiesen, daß ja den Strünkfeder der Wildbann im Emischerbruch gehörte. Dies trifft zu. Im Jahre 1316 hat der Graf Dietrich von Kleve die Söhne des Alters Bovo von Strünkfede und seiner Gemahlin Mechthild, Giselbert und Bovo, mit der Burggrafschaft der Burg Strünkfede, dem Wildbann und der Fischerei in der Emischer (de hano ferarum et piscaria de Emiscar) belehnt, wobei der Vorbehalt gemacht wurde, daß Graf von Kleve und seine Erben oder ihre Burgmannen, wenn sie auf Strünkfede weilten, in dem genannten Wildbann nach Belieben jagen könnten. Aber es wird nirgendwo gesagt, daß zu dem Wildbann auch die wilden Pferde gehörten. Als die Strünkfeder mit der Stadt Reddinghausen wegen der Holz-, Weide- und Jagdrechte in der Reddinghäuser Markt — später kam der Streit um das Fischereirecht in der Emischer hinzu — in Fehde lagen, beschwerte sich Reinold von Strünkfede 1497 in einem Schreiben an Bürgermeister und Rat von Reddinghausen, daß die Reddinghäuser täglich kein „wildbannen recht“ nähmen und gebrauchten und tat ihnen fund, daß er „des blauen jagens“ vor myner porten up myner wildbannen nicht länger wyl luden.“ Weiter beschwerte er sich, daß die Reddinghäuser täglich mit ihren „wippen, wiben und piden“ in mynen und myner armer luden forne“ Schaden richteten. Aber hier ist nur von den wilden Pferden der Reddinghäuser die Rede, nicht von denen der Strünkfeder.

Dennoch findet sich gerade in dem den Streit zwischen Reddinghausen und Strünkfede betreffenden archivalischen Material eine Nachricht, die das Recht der Strünkfeder an den wilden Pferden betrifft. Es handelt sich um das eingangs schon erwähnte Zeugenverhör von 1481, das bisher nur in der durch von Steinen überlieferten Inhaltsangabe bekannt war, aber noch in einer aus dem Entstehungsjahre 1481 stammenden Handschrift, deren Richtigkeit „Matthies von der Gher, Cleischer Registrator“, bezeugt, vorliegt. Aus dieser Abschrift ergibt sich, daß von Steinen gerade die Stelle über die wilden Pferde nicht berücksichtigt hat. Diese Stelle lautet folgendermaßen:

„Dit hebben die vurf. (es handelt sich um die hochbetagten Zeugen, die vor Heinrich Steinhaus von Battenfeld, Richter zu Bochum, über die Strünkfeder Markenrechte ausfagen) bekant und gefacht da Sie in disen vurf. Jahren gefien und gehort haben dat die ganze wiltbane dorch dat Emischer broick hoort tot den Slot Strünkfede, und dair inne horen vordere halfbrandt van wilden perden, und wey ein Papen voellen, van dem Emischer broede penge und affeide, den moiten van eynen itfchen sulken vollen geuen up dat Slot Strünkfede tme dortmundsche schillinge und von einen moder perde eine derselven schillinge und wanner man den wilden perde up jagede, und wat daidane mit were von ongebranden perden den mochten den dorchfaten die Strünkfede affnemen, die ho behalden und der beste mit doen, ontfroetradt (= ungehindert) von Amende, dat sie oick gefien und dairtoe geholpen hebben, sulds geficht were.“

Danach waren die Rechte der Strünkfeder an der Wildbahn im Emischerbruch und den Wildpferden sehr weitgehend. Allerdings ist in den Kämpfen mit Reddinghausen der Umfang der Strünkfeder Rechte von der Gegenseite energisch bestritten (s. Zeugenverhör über das Jagdrecht der Reddinghäuser von 1497 in

der Best. Zfchr. Bd. 32, S. 40 f) und in dem Verhör von 1574 (s. ebd., Bd. 33, S. 73 ff) auch so verurteilt worden, daß von der Herrschaftstellung der Strünkfeder im Emischerbruch keine Rede mehr sein konnte. Im Jahre 1666 waren die Strünkfeder sogar gezwungen, durch ein Zeugenverhör nachzuweisen, daß sie diesseits der Emischer im Strünkfeder Bereich überhaupt Jagdrecht besaßen und ausgeübt hätten. Leider können wir im Augenblick nicht sagen, wieviel Pferde ein „Brand“ umfaßte, so daß nicht erkennbar ist, wieviel Pferde „vordere halfbrandt“ (= 3/4 Brand) sind. Immerhin muß zwischen 1316, wo die Strünkfeder nachweislich den Wildbann an der Emischer zu Lehen erhielten, und 1481, wo alte Leute über die Markenrechte der Strünkfeder seit 100 Jahren in einem für diese überaus günstigen Sinne ausfagen, die Stellung der Strünkfeder auch in der Strünkfeder bedeutsam gewesen sein, sonst hätten sie nicht das Recht gehabt, für jedes männliche Füllen, das jemand im Emischerbruch fing und abführte, 2 Dortmundsche Schillinge und von einem Mutterpferd 1 Dortmundschilling zu verlangen und jedes ungebrandte Pferd, das beim Einfangen (wohl vor der Eichelmast) gefunden wurde, an sich zu nehmen und damit zu tun, was ihnen beliebte.

Wie es indes später mit den Rechten der Strünkfeder auf die Wildpferde geworden ist, ist vorläufig mangels Nachrichten nicht zu sagen. Der Markenvergleich von 1574, der bis ins 19. Jahrhundert die Rechte der Reddinghäuser und Strünkfeder gegeneinander abgegrenzt hat, enthält kein Wort von Wildpferden. Es ist darin nur vom Weide- und Fischereirecht in der Reddinghäuser Markt und dem Fischereirecht in der Emischer die Rede.

Herner Urlauber mit RdZ kreuz und quer durch Deutschland

Rund 5500 fuhren im Juli mit RdZ. — Was sie berichten.

Unsere Herner NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ pflegt alljährlich zum Oktober die Schlussbilanz ihrer Jahresarbeit zu ziehen. Es kommen dann recht hohe Zahlen über die Beteiligung der Herner an den Urlaubsfahrten, Ferienwanderungen, Sport- und Kulturveranstaltungen der NSB „Kraft durch Freude“ heraus. Ohne dieser Bilanz vorzugreifen, stellen wir fest, daß die Reisefreudigkeit und Wanderfreudigkeit der Herner im verflossenen Monat Juli besonders groß war. Es haben nicht nur acht Fußwanderungen in die engere Heimat und ins Sauerland stattgefunden, an denen sich 207 Personen beteiligten, es haben auch 5471 Hernerinnen und Herner die Vorteile der RdZ-Urlaubsfahrten wahrgenommen. Sie wurden in insgesamt 36 Sonderzügen mit durchschnittlich 152 Hernern in alle deutschen Gauen befördert.

Reiseziele waren u. a. der Bodensee, die bayerische Ostmark, das Fichtelgebirge, die schwäbische Alb, der Allgäu, Oberbayern, der Schwarzwald, der Speßart, der Taunus, die Mosel, die Eifel, der Rhein, das Westerwald, Thüringen, der Harz, die Nord- und Ostsee usw.

In diesem Monat werden sogar insgesamt 46 Urlaubsfahrten mit RdZ durchgeführt. Wir können also damit rechnen, daß die diesjährige Schlussbilanz unserer Herner RdZ-Kreisreisen, die jetzt unter der neuen Leitung von Kreiswart Kugl steht, mit weit höheren Zahlen als im Vorjahr aufzuwarten wird, ein Beweis, wie sich die Beliebtheit der RdZ-Fahrten von Jahr zu Jahr auch in Hernen steigert.

Wir hatten nun Gelegenheit, zahlreiche heimgekehrte Urlauber nach ihren Eindrücken zu befragen. Sie hoben zuerst die gute Unterkunft und Verpflegung, die RdZ ihnen darrmittelte und die man angesichts des billigen Preises gar nicht erwartet hätte, hervor. Die Wasserfreunde haben in der Ost- und Nordsee nach Hergenslust baden, schwimmen und sich sonnen dürfen, und die wüßige Seeluft ist ihnen allen gut bekommen.

Andere schwärmten uns vom Rhein, von der Mosel und ihren Wingerweinen vor; sie haben, sagten sie

Viehdiebe in Hernen ergriffen und zum Tode verurteilt.

In den Kämpfen zwischen Reddinghausen und den Strünkfeder hat man sich auch gegenseitig Vieh weggenommen, teils in geringem Umfang, teils herbenweise. Auch Viehdiebstähle, wie im Jahre 1505, als dem Rötter Hüsmann in Rappinghausen nachts 5 Ackerpferde gestohlen wurden, wofür der eine Täter auf dem Suderwiler Kirchhof erschlagen wurde, kamen vor. Einmal — es war im Jahre 1510 — wurden Viehdiebe in Hernen von den Reddinghäusern ergriffen. Es handelte sich um einen Rötterger und einen Heinrich Lobbeken, die im Emischerbruch Vieh (es ist nicht überliefert, ob Pferde, Kühe oder Schweine) gestohlen hatten. Sie stammten zwar aus dem Märkischen, wahrlich nicht aber nicht aus Hernen, da die Namen Rötterger und Lobbeken hier nicht bekannt sind. Wahrscheinlich mit Genehmigung des Bochumer Drosten und mit Hilfe ihrer Schützengilden haben die Reddinghäuser die beiden Viehdiebe, die sich offenbar in Hernen, weil sie die Reddinghäuser „Ausland“ war, sicher fühlten, ergriffen und mit über die Emischer nach Reddinghausen genommen. Dort wurden sie zum Tode verurteilt. Da es aber einige Zeit dauerte, bis ein Scharfrichter von auswärts beschafft war, hielten die beiden Viehdiebe einen Fluchtplan aus. Dieser Plan gelang, und so brachten die beiden Spitzbuben die pestifizierte Bevölkerung um das Schauspiel ihrer Hinrichtung, für die bereits Vorträge getroffen waren.

D. v. K. e. n. e. r. s.

Ein anderer Herner rühmt Frankfurt am Main.

Er befand sich auf der Rückfahrt und hatte Furcht, zuviel auszugeben. Aber in Frankfurts Lokalen, so erzählte er, hänge das ganze Preisverhältnis, und mit einem an der Kasse gekauften Gutschein hole man sich, ohne Aufschlag, selber vom Treiben das gewünschte Getränk oder die Speise.

Eine Hernerin denkt noch mit Bönne an

helfen Würstchen, das Paar zu 10 Pfennig.

zurück, die sie in Freiburg i. B. beim Markt im Schatten des Münsters mit Senfbraterei verzehrt hat. Es sei dort Mode der Hausfrauen, sagte sie, nach dem Einkauf ein Paar Würstchen zu verzehren als Entgelt für die Einkaufsstrapazen.

Andere Herner haben sich in den dunklen Wäldern und auf den hohen Thüringens erholen dürfen, wie der andere haben den mächtigen Rheinstrom mit seinen Burgen, Ruinen, Denkmälern und Nebenhängen geliebt und bei den Wintern fröhlich dem Wein geshuldet, überall haben sie die Gastfreundschaft der deutschen Stämme gefühlt, und im nächsten Jahre werden sie wieder mit RdZ hinausfahren in das schöne Deutsche Reich.

Wohin gib's Sonntagsarten?

Was man in Hernen nicht erhält, bieten oft Nachbarbahnhöfe.

Kürzlich veröffentlichten wir eine Auflistung der Reiseziele, für die beim Herner Hauptbahnhof Sonntagsfahrten ausliegen. Heute wollen wir dazu noch eine Ergänzung geben. Zunächst sei darauf hingewiesen, daß auch beim

Bahnhof Bönning

Sonntagsarten ausliegen und zwar nach Barop (3. Klasse 1,40 M.), Galtrop (0,25 M.), Dortmund-Flughafen (1,40 M.), Dortmund-Hbf. (1,10 M.), Düsseldorf (3,40 M.), Duisburg (2,10 M.), Essen (1,30 M.), Essen-Stadtwald (1,50 M.), Gelsenkirchen-Hbf. (0,70 M.), Hagen-Hbf. (2,80 M.), Haltern oder Herbest-Dorfen (1,90 M.), Hernen (0,25 M.), Köln (5,50 M.), Münster (4 M.), Reddinghausen (1 M.), Sinsen (1,40 M.) und Wanne-Eickel (0,45 M.). Die Karten nach Essen-Stadtwald und Haltern bzw. Herbest-Dorfen werden auch als Mitwochsarten ausgegeben.

Oft kommt es nun vor, daß man zu seinem Reiseziel in Hernen keine Sonntagsarten bekommen kann, wohl aber auf einem Nachbar- oder Unterwegsbahnhof. Man kann die Reise daher so einrichten, daß man zuerst zu dem Nachbarbahnhof fährt und zwar so frühzeitig, daß man noch Zeit zum Lösen der Sonntagsarten hat. Von

Wanne-Eickel

aus erhält man z. B. folgende in Hernen nicht auf liegende Sonntagsarten: zu den Nordseebädern Bortum (18,90 M. über Haltern), Helgoland (26 M.), Juist (21,30 M. über Hamm), Nordsee (18,80 M. bis 20,10 M. über Bangerode (22,70 M. über Althorn), 25,50 M. über Bremen, 26 M. über Bremerhaven), ferner nach Altenbeken, Blankenstein oder Langenberg, Dablorück oder Hohenlimburg, Dahlhausen oder Kupperfeld, Emmerich, Hattungen oder Vierenhof, Heiligenhaus, Kleve, Rhendi und Rummenohl. — Von

Bochum-Hbf.

kann man u. a. mit Sonntagsarten fahren nach: Ahreweiler oder Bad Neuenahr, Berlin (Schüler, Potsdamer oder Stadtbahnhof), Bremen, Gernsdorf oder Heimbach (Eifel), Gütersloh, Hannover, Herford, Kassel, Lippstadt, Mörs; von

Dortmund-Hbf.

nach Berlin, Bremen, Hannover. In Bochum und Dortmund gibt es auch Sonntagsrüdelfahrten nach Bahnhöfen der Westfälischen Landeseseisenbahn (Wamel-Möhneke und Warstein) sowie der Ruhr-Sippeleinbahnen (Wahlmetalperre), ferner Sonntagsarten für Wasserperiporier, d. h. Wanderarten 3. Klasse mit wahlfreier Gültigkeit nach und von solchen Bahnhöfen an verschiedenen Strecken.

Viele Millionen mal 2 Pfennige werden beim Einkauf von Erdal jetzt gespart und können zur noch besseren, täglichen Erdal-Schulpflege verwendet werden. Dann halten die Schulle länger und bleiben länger schön. Der neue Preis für die Normaldalle ist für Schwarz 20 Pfg., für farbig 25 Pfg.

Na, wie war es draußen?

Stichel- und Stachelverle von Stichel-Stacheldorn.

1. Vorbemerkung.

Na, wie war es draußen denn mit den Sommerferien? Viel erlebt und viel gesehen in den Tälern und auf Höhen? War das Wetter angenehm und die Reise auch bequem? War in dem Hotel „Zur Post“ Gvi und reichlich auch die Kost? Seid ihr, wie man angemen, mit dem Gelde ausgekommen? Habt ihr euch auch gut erholt? Oder uns was vorgetobt?

Solche und noch andere Fragen hört man nach den Urlaubsstagen. Jede Antwort ist verschieden. Je nachdem, wie man zufrieden, Je nachdem, was man erlebt hat und in Wirklichkeit erlebt. Wie es war und wie's gewesen, Bitte, seht mal nachzulesen, hier mal so und da mal so, Jergendwann und Jergendwo.

2. Onkel Klaus spricht sich aus.

Ich nahm meinen Aufenthalt in dem schönen Odenwald. Ich sah von fern den Vater Rheins blitzen in dem Sonnenschein. Morgens schon, so gegen sieben, hab ich fast mich abgerieben, Munter sah ich dann und frisch

Gegen acht am Kaffeetisch. Mittags gab es allerlei Aus dem Reich der Eierei. Und schien dann das Abendrot. Rahm ich ein das Abendrot. Alles hat mir auf geschmeckt. Was die Wirten aufgedeckt. Zwischendurch, zur Abwechslung, Gab es manche Wanderung. Dann mal hier und dann mal da. Ich mir dies und das befaß. Bis ich müde, matt und lahm heimwärts in den Gasthof kam. Oben auf dem Melibokus. Gabs mal großen Hofspokis. Damen kamen beim Gewitter. Oben an im leichten Fittler. Alle waren pudelnaf. Ganz erschöpft und leichenblaf. Und die schönsten Dauerwellen Waren reinste Wasserquellen. „Gibts hier nichts, sich umzuzeigen?“ Fragte eine aus Berlin. „Rein,“ sprach ich, „bedauere sehr. Wo nahm man hier Kleidung her? Doch ich dent, die leichte Luft Trodnet wieder an der Luft.“

Nach dem Luft- und Wasserbad, Ist das nicht ein guter Rat?

3. Tante Kunigunde redet und gibt Kunde.

Ich, die schöne Kaffeestunde, Sagt die Tante Kunigunde, Wie man die doch sehr vermüht. Wenn man auf der Reise ist! Manchmal hab ich was getrieht. Glaubt es oder glaubt es nicht. Das war häufig — in der Tat — Wirklich nur ein Surrogat,

Milch und Zucker, die dabei, Waren selten einwandfrei. Ein Geruch und ein Geschmack. Ähnlich so wie Rauchbrot. Daß man so was Kaffee nennt, Glaubt bestimmt kein Konsument. Aber trinken muß man doch. Wenn man glaubt, es geht ja noch. Dann stellt sich von ganz allein Schon der Durst auf Kaffee ein. Wird der Durst dann trinkt und riecht. Oder der Durst sehr oft befiegt. Der Wasser tut es dann. Damit man ihn löschen kann. Aber unfern Kaffee hier. Den genießt man mit Pfäfer. Den trinkt man mit Hochgenuß. Gleich vom Anfang bis zum Schluß. Liebe Tante Kunigunde, Kleb ein Pfäfer auf die Wunde! Vieles, was du hier berichtet. Ist zum Teile wohl erdichtet. Sprichst du wirklich aus Erfahrung In Bezug auf diese „Nahrung“? Oder hast du mit Bedacht Dies Getränk nur schlecht gemacht?

4. Der Strohwitwer besucht die Frau.

Berichtet uns die Fahrt genau. Ich fuhr des Nachts zum Vater Rhein. Doch hinter Bonn schief ich schon ein. Ich fuhr der Frau als „Witwer“ nach. Das Reiseziel war Bacharach. Als ich vom Schiffe dann erwachte Und meine Augen offen machte, Da war ich schon in Ahmannshausen Und hörte Sturm und Regen brausen. Ich mußte mit dem Schaffner sprechen Und hinterher das Fahrgeld bleichen. Ich fuhr sodann auf gutes Glück

In Richtung Bacharach zurück. Als ich die Pension dann suchte Und nach des Hauses Nummer lugte, Da fand ich im bewachten Bau Die ganz erschrockene junge Frau. Ich brachte ihr erst zum Berichte Die Reise- und die Schlafgeschichte. Sie mußte darauf herzlich lachen Und mir dann eine Szene machen. Ich habe ihr sodann erzählt, Wer sich verlobt und sich vermählt Und was ich sonst in untrer Stadt Als Neugeliebte ereignet hat. Dann habe ich ihr mit Bedacht Den „Anzeiger“ auch mitgebracht. Ich wußte nämlich, der Roman, Der hatte es ihr angetan. Wir gingen dann am Rhein spazieren, Um hinterher noch zu dinieren. Sie hat dabei, wie ich's geahnt, Mich ausgefragt und viel ermahnt. Am Abend fuhr ich dann zurück, Doch ohne jedes Mißgeschick.

Ob er ihr auch was zugefickt, Womit man kleine Wünsche deckt? So etwas, das die Frau bestimmt Für Schönheitszwecke gerne nimmt? Davon hat er uns nichts gesagt, Wir haben ihn auch nicht gefragt.

5. Fräulein Adelheid erzählt von ihrer Reisezeit.

Ich fuhr zunächst nach Bielefeld, Bis dahin hatt' ich Keisefeld. Ich fiel der Tante hier ins Haus Und packte meine Sachen aus. Sie hatte mich nach Strich und Faden Zuvoor natürlich eingeladen, So wurd' ich freundlich aufgenommen.

Nachdem ich endlich angekommen. Die Tante ist besonders hell In Sachen, die finanziell. Sie hat ein schönes Kapital. Das erb ich später auch einmal. Zwei Wochen hab ich dort gelebt, Ihr zu gefallen mich bestrebt. Und weil ich dieses eben wollte, So tat ich alles, was ich sollte. Nun hatte auch die Tante Vene Für mich bestimmte Heiratspläne. Doch waren Hermann, Fritz und Klaus Schon über vierzig weit hinaus. Von Bielefeld fuhr ich zurück. Um Umweg über Osnabrück, Fast ohne Zähne, doch mit Mond. Er gilt als reichlich fittiert. Als Meister hat er mal barbiert. Er lebt nun von dem Meisterfeld Und ist mir ganz besonders hold. Er meinte auch, es wäre Zeit Für mich und zur Vernunftreife. Er hätte einen, der wär' hell Und früher mal bei ihm Gelele. Ich sollt' mir das mal überlegen, Nicht feinet, sondern meinetwegen. Seit Sonntag bin ich nun zurück Von Bielefeld und Osnabrück. Ich lebe immer ohne Ruh Und weiß auch nicht, was ich nun tu. Sie meinen's beide sicher gut, Doch ich hab' noch so junges Blut. So kann ich mich nicht daren finden Und mich an alle Knaben binden.

Ja, liebes Fräulein Adelheid, Hat alles hier auch seine Zeit. Denn wenn man ohne Liebe wohnt, Dann ist die Heirat oft verfehlt. (Schluß folgt.)

**Auch in dem
Erwerb der Reichsparteilingsplakette**
kommt dein Dank an den Führer zum Ausdruck!
Kaufe noch heute eine Plakette in der nächsten
Dienststelle der NSDAP.

Der Feuerreiter,
die gern gelesene illustrierte Wochenschrift, wird
den Bestellern mit der heutigen Ausgabe des
Hefner Anzeigers ins Haus gebracht.

Sind Sie
mit der Z
halten Sie
so benachr
Abhilfe for
Anzeigers,
dem Post

Heim und Reich des Kumpels

Das musterergällige Arbeiterwohnhaus und seine Umgebung: Kleingarten und Kleintiere

Wie Licht und Schatten prallen in der Industriestadt die Bilder alter Arbeiterwohnungen und neuer Arbeiterwohnhausbauten aufeinander. Auch in Herne haben wir Beispiele dafür, wie das Heim des Kumpels beschaffen sein soll und wie nicht. Erstlich haben wir aber in der Mehrzahl vorzügliche Bergmanns-, Jechen- und Werkswohnungen. In den letzten Jahren läßt sich auch die „Deutsche Arbeitsfront“ die Wohnungsfrage des Arbeiters besonders angelegen sein. Mit welcher glücklichen Lösung sie dabei für unser Industriegebiet aufwartet, beweist neuerdings das Musterhaus des Industriearbeiters unter Mitwirkung der DAF, errichtet worden ist. Von diesem Haus ist bereits eine Großwohnung von 500 bis 600 Quadratmetern vorzulegen. Dieses Haus ist nicht nur in seiner Ausführung, sondern auch in der Art seiner Finanzierung und Kostenbedeutung vorbildlich. Die Gesamtkosten belaufen sich einschließlich Grundstück und Inventar auf 7730 RM. Die Kostenbedeutung gliedert sich folgendermaßen: Eine 1. Hypothek beträgt 2500 RM., eine Grundschuldhypothek 936 RM., das Reich gibt ein Darlehen von 2000 RM., das Werk ein solches von 1500 RM., der Rest in Höhe von 734 RM. ist als Eigenkapital aufzubringen. Die jährliche Belastung beträgt 395,45 RM., monatlich also nur 32,95 RM. Wenn dieses Arbeiterwohnhaus als Musterhaus bezeichnet wird, so trägt es diese Bezeichnung also mit vollem Recht. Schmutz liegt es aus mit seinem Dachwerk, und wie ein Bauernhaus ist es von einem großen Garten und Ställen umgeben. Das Erdgeschoss besteht aus einer geräumigen Wohnkammer, dem Schlafzimmer, einem Kinderzimmer, einem Wirtschaftsraum und Stallungen für Schweine, Hühner usw. Im oberen Stockwerk sind drei Kammern und der Futterboden. Der Garten ist so groß — 800 Quadratmeter —, daß er dem Arbeiter einen großen Teil des täglichen Bedarfs an Gemüse, Obst und Kartoffeln liefert. Von den Stallungen aus haben die Tiere auch den notwendigen Auslauf ins Freie.

Gerade die Haltung und Pflege von Tieren

Es vom Bergmann nicht wegzudenken. Darum ist es natürlich, daß, wie man sieht, auch diese schöne Bergmannswohnung mit in das moderne Heim übernommen worden ist. — aber gleichfalls in moderner, gefälliger Ausrichtung. Hat die Reichsarbeiterschaft bei diesem Musterhaus des Industriearbeiters auch gleich die Ställe belebt, so war es doch nicht möglich, an dieser Stelle auf alle Arten der Kleintierhaltung einzugehen, deren sich der Industriearbeiter beileidet, als das sind Bienenzucht, Seidenraupenzucht, Vögelschäufelzucht usw. Dafür hat die DAF einen eigenen Kleintierhof eingerichtet, um hier allen Interessenten, also allen, die sich mit Kleintieren befassen, zu zeigen, wie man es am besten und praktischsten macht. Nur die Bienenzucht haben wir bei einem Besuch dieses Kleintierhofes nicht entdecken können. Die Freilandbeehive sind mit Wirtschaftskanälen und den verschiedenen Ausläufen der Gänge und Hühner belebt. Es kommen noch Silberfische hinzu. Es gibt Geflügel, Serientiere, Mäusenestkästen, Freiland-Kühen, Freiland-Mäusen für die verschiedenen Kleintiere, ein Sammelbehälter, einen Bienenstand und auch eine Bienenkammer über die musterergällige Anlage von Maulbeerbäumen für Seidenraupenzucht. In den Gebäuden des Silberfischhofes ist eine Lechzucht untergebracht, die über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Wirtschaftseinführung unterrichtet. Die ganze Anlage verdient das lebhafteste Interesse aller derer, die sich in unserer Gegend mit Kleintierhaltung befassen. Jeder von ihnen kann hier außerordentlich viel für seine Praxis lernen. Mit der Interessentente an dieser Lehrschau ist, daß man hier die Seidenraupen beim Spinnen beobachten kann. Hier wird derjenige, der alaubt, die Raupen könne sich am Maulbeerbaum ein, darüber belebt, daß er in einem Vertikalbehälter ist, daß hingegen die Raupen mit dem Laub der Maulbeerbäume gefüttert werden und daß sie sich dann an Ort und Stelle an bereitgestellten „Klettergeräten“, wie Kletterer oder besser noch Kletterer, einfinden zum Klettern. Würde dieser Kasten hier nicht abgeteilt, so würde ein Tausend aus der Kletterer, der würde wiederum Eier legen, aus den Eiern würde wieder die Raupe kriechen usw. Um aber nur einmündige Ware in Deutschland auf den Markt zu bringen, wird die Entwicklung des Kasten zum Schmetterling nicht willkürlich jedem überlassen, sondern nur wenigen Zuchtanhalten gestattet.

Da zum „geregelten“ Tagesablauf des Kumpels auch die Bestellung eines Kleingartens

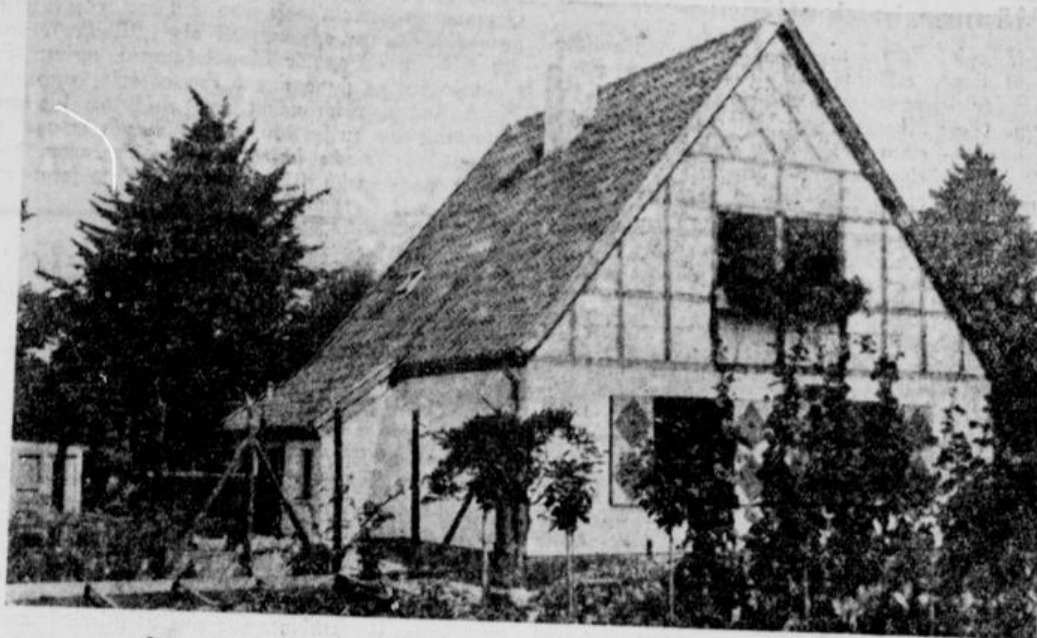
gehört, sei in diesem Zusammenhang auch noch das Leber- und Vergnügungsgelände der Kleingartenabteilung mit dem Haus der Kleingärtner erwähnt. Hier werden keine Kleingärtner, Siedler oder Eigenheimbesitzer gezeigt, sondern es handelt sich vielmehr um eine auf allgemeiner Kleingartenwirtschaftliche Grundlage aufgebaute Lehrschau über praktische Kulturfragen, Wert und Umwelt der verschiedenen Anbaumethoden werden beispielhaft vorgeführt, und vor allem die Obst- und Gemüsearten, die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet besonders geeignet sind, werden herausgehoben. Für den Kleingärtner werden darüber hinaus Schauverläufe über Bodenbearbeitung, Kulturfragen von Blattläusen, Säulentrüben und Wurzelgewächsen, die wichtigsten Kern- und Steinobstarten usw. gezeigt. Erstreckt sich auch, daß die Kleingärtner, für das kleine Kleingartenstück noch anbaubereitete Tafeltraubenorten in verschiedenen Schnittmethoden Berücksichtigung gefunden haben und dem Kleingartenfreund mannigfache Anregungen geben. Ammittels dieses Lehr- und Vergnügungsgeländes liegt das „Haus der Kleingärtner“. Im Laufe des Sommers finden hier wöchentlich drei Kurse für die Frauen der Kleingärtner und der Kleingärtner und Eigenheimbesitzer zur Belehrung und Schulung, sowie zur Unterweisung über die Ursachen der Verderbens der Nahrungsmittel und über die verschiedenen Methoden ihrer Haltbarmachung nach neuesten wissenschaftlichen Gesichtspunkten statt. Lehraufträge über die häusliche Süßwarenherstellung, Pflanzenzüchtung für Pflanzenzüchter, Kurse im Baumklimat und in der Obstbaumpflege für die Baumpfleger und schließlich die bewährten Grundschulung- und Aufbaulehrpläne nach den Richtlinien des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner werden außerdem im Haus der Kleingärtner durchgeführt.

Für den Bergmann, für den Industriearbeiter und für die Arbeiterfrau und für jeden, der sich mit Kleintieren befaßt und einen Schrebergarten sein eigen nennt und als Kleinrentner ein Eigentum besitzen möchte, ist hier auf der Reichsarbeiterschaft im nahen

Sind Sie unzufrieden

mit der Zustellung des Herne Anzeigers? Erhalten Sie ihn nicht pünktlich oder unregelmäßig, so benachrichtigen Sie uns bitte, damit wir für Abhilfe sorgen können. Geschäftsstelle des Herne Anzeigers, 8 Hermann-Göring-Straße 8. neben dem Postamt.

Esse eine Fundgrube von praktischen Winken des Arbeiters und zumal des Kumpels erfüllt. So ist doch Wünsche auf die Wohnung und auf die Freizeitgestaltung, wie er wohnen kann und soll.



Das „Haus des Industriearbeiters“ auf der Reichsarbeiterschaft



Vorbildliche und praktische Ställe für das nützliche Kleintier

(Aufnahme: Müller)

Vom Posthorn bis zur Autohupe

Querchnitt durch die Verkehrsentwicklung zwischen Herne und Redlinghausen.

Anekdoten um trinkende Kutscher.

Als das Posthorn noch ertönte.

Zwischen Bochum und Redlinghausen bestand seit der ersten Zeit der Befriedung unserer Gegend ein Verbindungsnetz über Herne, der zu einer großen Fernlinie von Köln bis zur Nordsee gehörte. Die Kutscher überquerte er bei Strümpfen in einer Furt. Kriegsvölker, Händler und Bauern zogen mit Wagen, zu Pferd und zu Fuß darüber hin. Erst im Jahre 1836 wurde, nachdem inzwischen auch eine Eisenbahnbrücke erbaut worden war, eine Postlinie zwischen Bochum und Redlinghausen eingerichtet, die auch der Personenbeförderung diente. Die Eröffnung dieser Postroute sowie der starke Verkehr von Kohlenfuhrwerken machten den Ausbau der für den Durchgangsverkehr von Münster zum Ruhrthal wichtigen Teilstrecke Bochum—Haltern dringlich. Dieser in den Jahren 1833—51 fertiggestellte Chausseestrecke diente dann die Postkutsche mit etwas weniger Erschütterungen als vorher dahin, und Schwäger blies auf seiner Bahn“ bei Abfahrt und Ankunft noch munter seine Weifen.

Herne war Redlinghausens erster Bahnhof.

Im Jahre 1847 wurde die Köln-Mindener Eisenbahnstrecke für den Verkehr freigegeben, und lange Zeit war die Station Herne der nächste Bahnhof nicht nur für die Bochumer, sondern auch für die Redlinghäuser, da die Bahnstrecke Redlinghausen—Haltern erst am 8. Oktober 1869 eröffnet wurde. Die Betriebsaufnahme auf der Gesamtstrecke Pluto (Gelsenkirchen) — Münster erfolgte am 1. Januar 1870. Die Postkutsche und natürlich „Schusters Kappen“ stellten die einzigen Verkehrsmittel (abgesehen von Privatwagen) für Redlinghausen dar, um den Herne Bahnhof zu erreichen.

Omnibusse fahren über die Emischer.

Um 1890 herum, also als die Ansiedlung im Räume nördlich der Emischer rapide zunahm, erhielt die alte Postkutsche auf der Teilstrecke Herne—Redlinghausen Konkurrenz durch den vom Bochumer Unternehmer Karp und bald darauf von dem Herne Unternehmer Jochum eingerichteten Omnibusverkehr. Endstationen waren in Herne Weinhardt und in Redlinghausen Dredmann am Viehtr. Unterwegs hielt der Wagen überall da, wo jemand den Willen befand, mitzufahren. Der auf vier Rädern laufende Omnibus wurde von zwei Pferden gezogen und machte mit seinem verglasten Oberbau und dem Vorder- und Hinter „perren“ einen ganz respektablen Eindruck. Die „Billetts“ verkaufte der Kutscher, die Kontrolle übte ein hoch zu Ross über die Chaussee dahinjehender Kontrolleur aus.

Talglück, „Schnäpsen“ und ein Löwe.

Nach Eintritt der Dunkelheit benutzte der Kutscher beim Fahrplanverkauf eine auf der Brust befestigte Lampe, in der sich eine Kerze befand. An gewissen

Tagen nun, so erzählt man, kam es wohl vor, daß belagter Kutscher etwas zu tief ins Glas geschaut hatte, so daß bei der Ausgabe der Fahrkarte oder Entgegennahme des Geldes das schwankende Talglicht Tropfen auf die Klebungsfäden der Fahrkarte verstreute. Unter solchen Umständen war die Einführung einer Delfungel schon ein großer Fortschritt. Denkt heute noch jemand an diese primitiven Zustände vor wenig mehr als 40 Jahren, wenn er in den bequemen und hell erleuchteten Wagen der Straßenbahn sitzt?

Wie gemütlich der Betrieb damals war, läßt auch folgende Anekdote erkennen: Es gab da einmal einen Kutscher, dem der bezeichnende Spitzname „Schnäpsen“ verliehen worden war. Kam er auf seiner letzten Tagesfahrt (so gegen 9 Uhr abends) durch das damalige Bochum (heute Redlinghausen-Süd), dann hielt er gewohnheitsmäßig vor einer bestimmten Wirtschaft an, lehrte ein und verweilte seine zehn Minuten darin. Dabei stürzte er sich den Teufel um seine Fahrgäste und deren gelegentliche Proteste, selbst dann nicht, wenn der Winter mit trostlosen Gebärden drühte. Sahte man ihm gar zu arg zu, dann wurde er grob wie ein Klotz.

Und noch eine lustige Geschichte wurde uns erzählt: Jochum betrieb auch eine Omnibuslinie nach Bochum. Ganz da einmal am alten Herne Markt eine Kirmes statt. Dicht an der Straße, die der Omnibus befuhr, hatte ein Schausteller einen hölzernen Löwen aufgebaut, der zu brüllen begann und umfiel, wenn man mit einem Holzhammer entsprechend wichtig auf einen Kopf haute. Das war eine Attraktion, was kam, aber eine noch größere: Eben war ein von Bochum kommender Omnibus im Begriff, vorüberzufahren, als just ein fräutiger Herne Bürger mit dem Holzhammer nach hinten ausholte, dabei aber eines der Omnibuspferde unter den Kopf traf, so daß es wie ein Sack zu Boden stürzte. Der Löwe stand aufrecht, brüllte nicht, nur schien Schadenfreude in seinem Blick aufzuleuchten; aber das konnte eine Täuschung sein. Lebighens richteten mehrere Männer das Pferd nach dessen Erholung wieder auf, die Fahrt konnte fortgesetzt werden.

Die Technik greift ein.

Am 26. Februar 1898, also vor rund 40 Jahren, nahm die Straßenbahn Herne—Bochum—Redlinghausen den Verkehr auf. Das war die neu herausstehende, moderne Zeit, und es half den guten alten Omnibussen nichts, daß sie verfluchten, dieser gefährlichen Konkurrenz die Stirn zu bieten. Das neue Verkehrsmittel war schneller, bequemer und eleganter, das gab den Ausschlag. Auch heute, im Zeitalter der Autos und Autobusse, sowie des mächtig gesteigerten Verkehrs mit Fahrrädern, hat die Straßenbahn noch ihre Berechtigung, ja sie ist sogar unentbehrlich.

Kanäle, eine Eisenbahn und RAB.

Der Vollständigkeit wegen seien in diesem Querschnitt einige weitere Verkehrsstrahlen erwähnt, die sowohl wirtschaftlich als auch landschaftlich von außerordentlicher Bedeutung für das Gebiet zwischen Herne und Redlinghausen sind. In den Jahren 1893—96 wurde als Anfang des Dortmund-Ems-Kanals der Herne Stichkanal gebaut, der allerdings im letzten Frühjahr trockengelegt wurde. — Am 1. Mai 1905 wurde als wichtige Ost-West-Verbindung die Hamm-Ostfelder Eisenbahnlinie dem Verkehr übergeben. — Kurz vor dem Weltkriege entstand der Rhein-Herne-Kanal. — Als Krönung der bisherigen Verkehrsentwicklung in dem hier behandelten Gebiet ist anzupreisen der Bau der Reichsautobahn, deren Teilstrecke Redlinghausen—Oberhausen am 17. Dezember 1937 feierlich eingeweiht wurde. Die auf der Hüllerheide befindliche Zufahrt zur RAB ist von Herne aus in etwa fünf Minuten zu erreichen. Karl Rania.

Wasserburgen Westfalens.

Darüber schreibt „Westfalen im Bild“ (Aug. 1938):

Es wäre kein deutsches Land, diese westfälische Ebene, wenn es keine Burgen und Schloßer hätte. Freilich sind sie von anderer Art, als die stolzen Bergburgen des Rheins und der Mosel, die über Fluß und Dörfer herrschend, der Landschaft ihr Gepräge geben. Sie thronen nicht wie romantische Herrlichkeiten — von aller Welt angefaunt — über anmutigen Tälern; den neugierigen Augen der Landfremden sorgsam verborgen, stehen sie da mitten in der Landschaft, deren Teile sie sind, unaufbringlich, fest, als sei es von Anfang an so gewesen. Kein Zweifel: Die rheinische Burg, das mittel-deutsche Schloß sind eindrucksvoller. Westfalens Wasserburgen haben eine familiäre Note. Hier im weiten, breiten Land hauchte der ablige Herr nicht hoch über den Häuten der kleinen Leute, hier war er der Nachbar dickföppiger Bauern, der „mächtige Nachbar“ zwar, doch im Grunde selbst nichts anderes als ein Bauer unter Bauern. Zwar ist auch im Münsterlande der Geist des Absolutismus eingekehrt: Fürstbischof Friedrich Christian von Bielefeld gab zu Beginn des 18. Jahrhunderts dem prachtliebenden Machtgefühl des absolutistischen Landesherren Ausdruck durch den Bau des Schlosses, Nordkirchen, das mit Recht „westfälisches Versailles“ genannt wird — doch hinterließ im gleichen Maße wie dieses Schloß sich in Stil und landschaftlicher Einpassung von der Mehrzahl der westfälischen Wasserburgen unterscheidet, der Absolutismus nicht mehr, als einen epischen Zug im Charakterbild dieser Landschaft. Schlichter und die architektonischen Formen der Herrenhöfe des Landadels. Hervorgegangen aus wehrhaften Verteidigungsanlagen des Mittelalters, wählten sie auch in späterer Zeit und selbst dann, wenn der Bauherr auf Repräsentation bedacht war, beruhigte Wirkungen im äußeren Erscheinungsbild. (Das gilt auch von Schloß Strünkede. D.R.) Schloß Roesfeld bei Borteln, der Typ eines wohl repräsentativen, doch formlichlichen Burghauses (1643—58 von dem Jansen Jacobus van Roudt für den „westfälischen Ballenstein“, Feldmarschall Alexander Graf von Biele, erbaut) zeigt wohl am eindrucksvollsten den Übergang von der alten wehrhaften Wasserburg zu dem anpruchsvollen Prachtbau niederdeutscher Prägung. Den gleichen Stil eines in der Einfachheit repräsentativen Wasser Schlosses bewundern wir an der umgrünten Burg Gemen (ebenfalls in der Nähe Bortens), die von wuchtigen Grundmauern aus ihre Giebel und Rundtürme zu einer vielfach aufgelockerten, fast anmutigen Gesamtwirkung emporhebt. Gemen könnte man unter den Repräsentationsbauten der westfälischen Wasserburgen als den reinsten Zeugen jener bauerlichen Ritterlichkeit bezeichnen, wie wir sie so ausgeprägt nur auf westfälischem Boden finden, wo Bauernum noch als Adel empfunden wurde, als längst der Bauernstand in Deutschland unter die „Stände“ mit öffentlichem Recht und Anspruch gekuntet war. In der Heimat der Geme standen „Herr“ und „Bauer“ in einem Ring. Bauerlich und herrlich geben sich diese repräsentativen Burgenbauten.

Einstellung von Führeranwärtern in den Reichsarbeitsdienst.

Im Herbst 1938 wird in den Reichsarbeitsdienst noch eine größere Anzahl von Führeranwärtern eingestellt.

Eingestellt werden Bewerber, die ihrer aktiven Wehrdienst- und Arbeitsdienstpflicht genügt haben. (Bis zum 15. 11. 38 werden auch noch Bewerber eingestellt, die bisher noch keinen Arbeitsdienst abgeleistet haben.)

Altershöchstgrenze ist das 24. Lebensjahr. Es werden nur Bewerber für die untere Laufbahn (bis einschließlich Unterfeldmeister) eingestellt.

Die Bewerber werden eingestellt:

- als a. r. Truppführer (Führeranwärter), soweit sie mindestens 6 Monate Arbeitsdienst geleistet haben (außer Wehrdienst) und unbedingt als Führeranwärter erscheinen;
- als Bormänner oder Oberbormänner bei kleiner oder geringerer Arbeitsdienstleistung oder wenn eine Probezeit als Bewerber notwendig erscheint. Es werden nach insgesamt 6 Monaten oder bei der Kommandierung zur Truppführerschule (frühestens nach 3 Monaten) zum a. r. Truppführer (Führeranwärter) ernannt.

Die Laufbahn und die Ausbildung der Führeranwärter soll sich wie folgt:

- Nach 6 Monaten Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst Einberufung zu einem 3monatigen Truppführerlehrgang. (Hierbei zählt auch die früher bereits abgeleistete Dienstzeit.)
- In der Truppführerschule wird fortgesetzt, für welche Laufbahn (Arbeitsdienst oder Verwaltung) die Führeranwärter geeignet sind. Die Führeranwärter für den Arbeitsdienst werden dann später in arbeitsdienstlichen Lehrgängen und die für den Verwaltungsdienst geeigneten Führeranwärter an einer unteren Verwaltungsschule ausgebildet.
- Die Führeranwärter der Heilgesehenslaufbahn nehmen nicht an einem Truppführerlehrgang, sondern an einem Nachlehrgang für Gesundheitsdienst teil. Die Führeranwärter erhalten neben freier Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und Gesundheitsdienst ein ihrem Dienstgrad entsprechendes Taschengeld.

Die Beförderung vom planmäßigen Truppführer an aufwärts erfolgt nach dem Reichsarbeitsdienstbelohnungsgesetz.

Bei ihrem Eintritt werden die Bewerber auf 1/2 Jahr verpflichtet. Sofern bei Ablauf dieser Verpflichtung noch keine Beförderung zum planmäßigen Truppführer erfolgt ist, wird die Verpflichtung auf 1/2 Jahr verlängert.

Vor der Beförderung zum planmäßigen Truppführer müssen sich die Bewerber auf eine 10tägige Dienstzeit verpflichten.

Die Bewerbungen sind zu richten an den Führer des Arbeitszuges R. Köln a. Rhein, Vorburgmauer 2.

Menschen im Zirkuswagen

Erlebnisse an der Landstraße
Von A. H. KOBER

(1. Fortsetzung)

Aber Mühlspeter strebte weiter. Eines Tages machte er sich mit der „dicksten Dame“, die er uns einfuhrte, selbständig. Diese Attraktion fand bald ein Ende durch Beschlag; Mühlspeter wurde Schnellphotograph im Hofen und knipste die Einwanderer „zur Erinnerung an meine Ankunft in der Neuen Welt“. Später wurde er gefächert als Impresario einer Ringkämpfertruppe, als Mundharmonikastudent, als Kabarettist und Verkäufer von türkischem Honig. Schließlich erinnerte er sich unter und erliefen, um seine freie Rückfahrt nach Europa zu reklamieren. Er wurde ihm gewährt, obwohl er sein Alibi darauf verwies hatte. Im letzten Moment freuten wir uns, daß Mühlspeter seine Billets verkaufen wollte und gar nicht daran dachte, heimzufahren. Er bekam also seine Fahrkarten gar nicht in die Hand, wurde verpackt und dampfte nolosens ab.

Nach Monaten bekamen wir von ihm viele herrliche Grüße, auf einem Briefbogen, der sein Bild zeigte: einen fabelhaft eleganten Mann im Frack, mit zahllosen Orden auf der Brust.

Mühlspeter war damals „der garantiert künftige Fallschirm-Abpranger der Gegenwart“ und soll dabei gut verdient haben.

Fünf Jahre danach sah ich in einer Kneipe in einem kleinen holländischen Städtchen ein handgezeichnetes Plakat: „Heute abend! Absolut einmaliges persönliches Auftreten des berühmten Fallschirmstaplers Mühlspeter! Persönlich! Sensationell!“ — Na, natürlich verstaunte ich die Vorstellung nicht. Sie war unauflöslich komisch. Zuerst hielt Mühlspeter eine lange Ansprache, dann machte er „Charakterstudien, garantiert ohne Verste, Schminke und sonstige Hilfsmittel“, d. h. er schnitt fürchterliche Gesichter und erklärte dann jedesmal „Gut!“ — „Hach!“ — „Versteht!“ usw. Dann kam der Clou, wieder geduldsam eingeleitet durch eine Ansprache: „Originalstudie Mücke auf dem Totenbette“. Mühlspeter legte sich auf einen Tisch, deckte sich mit einem Tischtuch zu und schloß seine Augenlider die Augen. Dann: Tusch des Klavierpielers, Mühlspeter sprang hoch, vernarrte sich ein Duzenmal — ob jemand klatschte oder nicht —, dann nahm er den Blechsteller und sammelte ab. — Es war wirklich jedesmal „absolut einmaliges Auftreten“.

Was mag er jetzt treiben? Vielleicht ist er der die Hunde gegangene, vielleicht sitzt er im Reichthum. Möglich ist bei ihm alles, denn er firmiert mit Recht: „Mühlspeter — der Wunderstar“.

Exotische Reisegefährten

Bei Carrafasani hatte ich als Reisegefährten Indier, Araber, Chinesen, Japaner, Neger, Malatten, Zirkusleute, bei Carl Hagenbeck Comalis und Jander. Die Japaner, Chinesen, Araber, Neger und Zirkusleute sind Artisten und gehen glatt in der artistischen Internationale auf, die Indier, Comalis und Jander dagegen leben innerhalb der Festschranke der Condoresale. Eine auffällige Eigenheit ist dabei die Frömmigkeit. Wir hatten katholische Indier, die in jeder Stadt zuerst den Priester aufsuchten und ihn baten, seinen Namen und einen Spruch in ihr Gebetbuch einzutragen; die mohammedanischen Comalis beobachteten sie mehrmals täglich beim Gruppengebet, manchmal breiteten sie ihren Gebetssteppich schnell neben den Chinesen aus, wenn der Transportwagen auf freier Etzede ein Weilschen hielt; bei den Indern schieden sich immer die Buddhisten streng von den Mohammedanern. Auch die Preisfeste werden von solchen reisenden Göttern streng gehalten: so haben zum Beispiel die Comalis in ihrem Kontrakt die Zusicherung, daß ihnen von der Direktion lebende Hammel geliefert werden, die sie selber nach ihrem Ritus schlachten und zubereiten.

Wenn ich aus diesen Hunderten von Göttern, mit denen ich reiste, einige besonders interessante Toren herausheben will, dann fällt mir zuerst der arische Comalishäuptling ein, den wir bei Carl Hagenbeck hatten. Daß er sein Alter mit 104 Jahren angab, hervorhoben wir nicht so sehr wie die Tatsache, daß er einen sechsährigen Sohn sein eigen nannte.

„Kein Schnaps und viel Bum Bum“, pflegte er uns als Erklärung für seine Kränklichkeit anzugeben, wobei er unter „Bum Bum“ Kampf verstand.

War er besonders aufgeleitet, dann enthielt er seinen Bauch und wies stolz auf die breiten Schnitten, die dort kreuz und quer liefen. Damit hatte es folgende Bedeutung: Als Jüngling war er in die Kamelherde eines feindlichen Stammes eingekerkert, wurde aber von den Feinden erlöst und sollte mitgeführt werden. Er schnitt ihm den Leib auf, um ihm die Gedärme herauszuweisen. Im letzten Moment noch erschienen rettende Stammesgenossen und befreiten den Jüngling. „Dann alles wieder alldirig, nix mehr kaputt“, erzählte er uns lachend.

Ein Prachtmensch ist auch der Comalishäuptling Herzi Gaa, dessen Bild fast in allen ethnographischen Sammlungen als das schwarze Kriegsgewand geföhrt wird. Er hat nun auch schon einige sechs Jahre auf dem Buckel; aber wenn seine alten Freunde, die Hagenbecks, Comalis wünschen, dann macht sich Herzi selber mit einer Echar auf den weiten Weg nach Etelungen. Er bringt dann meist drei seiner Frauen mit, die übrigen 57 müssen zu Hause bleiben. Den Hagenbecks hat Herzi als Tierfänger manchen Dienst geleistet, er hat auch bei dem größten Tierlieferungsunternehmen, der er erteilt wurde, mitgeholfen, nämlich als Hagenbeck auf einen Schlag 2000 Kamele für die deutsche Schutztruppe beschaffen mußte. Ein Sohn dieses Comalishäuptlings hat in Hamburg das Gymnasium besucht und sich gleichzeitig bei Hagenbecks kaufmännisch ausbilden lassen. Ein schwarzer Kreuzzug mit allem modernen Komfort also; und dabei sind die Comalis in ihrer Heimat immer noch gefährdete Krieger.

Unter den Indiern habe ich manche intelligenten und stolzen Vertreter kennengelernt, die durchaus noch dem Ideal unserer Knabenzeit entsprechen, obwohl sie heute drüben als friedliche Bauern leben. Namentlich die rissigen Reden, die Carrafasani als Happlinge herausstellte, waren wirklich imposant.

Da war Chief Black Gern, der tatsächlich fürstliche Gewalt unter seinen Männern ausübte, in ersten Rängen mit seinem „Medizinmann“ bereit, ebenso gut aber mit modernen Rechtsanwälten arbeiten konnte, wenn er drüben einen Prozeß wegen einer Erdölkonfession hatte. Sein Vater hatte noch gegen die Bleichgesichter gekämpft, und sein Bild ist der Nachwelt erhalten auf irgendeiner amerikanischen Münze, die mit Black Gern selb. zeigte. Im Mebraien hatte er starkes Interesse für Technik, besonders für Motoren, wohl weil er in seiner Heimat raffinierter Autofahrer ist.

Die Caisillen der Festschranke sind immer die Indier. In ihnen ist etwas von rührender Ergebenheit und De-

mut. Sie bilden auch durchweg eine geschlossene Masse, aus der sich kaum einer als prägnantes Individuum heraushebt. Einer aber ist mir doch in der Erinnerung haften geblieben, er war damals der Festsprecher und Sachwalter der Indier bei Hagenbeck: ein ungemein intelligenter Unterhändler und Debatter, fanatisch in seinem Gerechtigkeitsgefühl, immer würdevoll, antwortend, gerührt ob seiner Frömmigkeit. Celsam verblüdete sich an diesem Manne der indisch-englische Mißverhältnis: Er trug eine moderne englische Hose und von der Hüfte aufwärts seine indische Tracht.

Die Männer in der Höhle

Als ich mit Carrafasani in einer südamerikanischen Hauptstadt stand, erschien eines Morgens im Bürowagen ein schneidiger junger Deutscher, um seine Dienste anzubieten. Sein Angebot wurde aufgenommen, er sollte — wie jeder — einen schriftlichen Bescheid bekommen. Adresse? Er lächelte; er würde den Brief selber abholen, meinte er dann. Ich bestand darauf; er mußte

ihnen leben wollte. Hier draußen hatte er nur noch einen Mißbürger, einen wackigen Neger; und vor einigen Wochen waren die beiden jungen Deutschen ankommen, die auch nicht weiter fürchten. „Wozu?“ fragte ich. Er nickte und langte aus der Betschneise eine Photographie, die sie ihm verehrt hatten.

Das war — wie ich auf den ersten Blick erkannte — ein Bild aus dem Kapp-Pusch; es stellte eine Goldengruppe dar, und zwei Offiziere waren angekreuzt; das waren also die beiden neuen Höhlenbewohner.

Der Alte führte mich zu ihnen. Sie hockten vor dem Eingang zu ihrer Höhle und kochten. Sie begrüßten meinen Begleiter achtungsoll als „Meister“, und er übergab dem einen, mir schon bekannten, meinen Brief. Er las ihn, es stand nur darin, er möge noch einmal vorkommen, und ich nahm jetzt gleich die Gelegenheit wahr, mit ihm zu bereden, welche Dienste er uns leisten könnte. Die Sache scheiterte schließlich daran, daß er absolut auch gleich seinen Kameraden verfertigt wissen

Das Ende der größten Schau der Welt

Zirkus Ringling-Barnum schloß seine Pforten
Zwei Namen, die die Manege beherrschten

Wer hat ihn nicht gekannt, den „König des Humbugs“, wie man Phineas Barnum, den größten Schausteller aller Zeiten, nannte? Er war ein echter Amerikaner, der seinem Publikum stets neue atemberaubende Sensationen zu bieten wußte. Mit dem von ihm vor nahezu 100 Jahren begründeten Zirkusunternehmen machte er sich ein Millionenvermögen, und der Name „Barnum“ ist im Schaustellerergewerbe aller fünf Kontinente unsterblich geworden.

Bis in die jüngsten Tage ist der Zirkus Barnum die größte Schau der Welt geblieben. Sie hatte sich um die Jahrhundertwende mit dem Zirkusunternehmen der aus Deutschland stammenden Gebrüder Ringling vereinigt und prägte alljährlich im Frühjahr ihre Tour vom Atlantischen bis zum Pazifischen Ozean mit einer Riesenvorstellung im Madison Square Garden in New York zu beginnen, um dann quer durch die Vereinigten Staaten zu ziehen. Noch im April dieses Jahres fand diese Vorstellung vor einem begeisterten New Yorker Publikum statt. Und nun ist der Vorhang zum letzten Mal über der gigantischen Drei-Ring-Arena der größten Schau der Welt gefallen. Der Zirkus „Ringling, Brodbeck und Barnum“ hat seine Pforten schließen müssen. Tausende von Artisten sind brotlos geworden, ein Diebstahl von ungeheuren Ausmaßen harret seines Verfalls.

Barnum war der Mann gewesen, der als erster einen Preis für „die schönste Frau Amerikas“ aussetzte. Er fand sie in der Gestalt eines blonden Mädchens namens Louise Montagna, die beim Publikum unge-

heueren Beifall fand und sozusagen die Vorläuferin aller Badeschönheiten, Apfels, Kirsch- und Kartoffelköniginnen, Strandprinzessinnen usw. wurde, die heute dem Leser aus jedem amerikanischen Magazin anlächeln. Gleichzeitig mit dem Zirkus „Barnum“ entwickelte sich der Zirkus Ringling, geleitet von den sieben Brüdern Ringling, die schließlich, nach dem Tode von Phineas Barnum, dessen Unternehmen für eine Millionensumme aufkauften und mit dem ihrigen vereinigten. Mit Recht konnte sich dieser Zirkus nun die größte Schau der Welt nennen, und trotz der riesenhaften Unkosten, die sein Unterhalt verschlang, hat er sich viele Jahre lang gehalten und gehörte geradezu zu den Sehenswürdigkeiten der Vereinigten Staaten.

Barnum und die Gebrüder Ringling waren es, die den Top des großen Wanderzirkus schufen, wie er dann später auch in Deutschland von Carl Krone, Busch und Hagenbeck aufgenommen wurde. Um dem Publikum recht viel zu bieten, wurden aus einer Arena zwei und schließlich sogar drei, in denen gleichzeitig Artisten und Tiergruppen auftraten. Eine Sensation war es, als die Ringling Brüders zum ersten Male elektrisches Bogenlicht im Zirkus einführen, und wenn auch das Zirkusgeschäft immer eine Art von Glückspiel gewesen ist, so blieb die Barnum-Ringling-Schau doch ein einmaliges Unternehmen. Nun ist der Kreis, die Amerika heimfucht, zum Döner gefallen. Zwei große Namen verschwinden aus der glanzvollen Welt der Manege, das Erbe des „Königs des Humbugs“ wird in alle Winde zerflattert.

doch eine Adresse, einen Wohnsitz haben. Endlich bequeme er sich zu einer Antwort: „Da hinten in dem Berge, eine Straßenbezeichnung und Hausnummer gibt es nicht. Lassen Sie bitte, den Brief nur dort auf irgendeinem Stein legen.“ Ich dachte, der Mensch fesse mich; dann verabschiedete ich ihn. Ich nahm mir vor, den Brief selber dort hinzulegen.

Der „Berg“ war ein etwa hundert Meter hoher zerklüfteter Fels, nicht gerade anheimelnd. Ich legte den Brief, nachdem ich mich vergeblich nach menschlichen Wohnstätten umgesehen hatte, hin und entfernte mich. Aber nach etwa fünfzig Schritten verlor ich mich hinter einem Fels, so daß ich beobachtet konnte, was mit dem Brief geschähe würde. Ich brauchte nicht lange zu warten; dann tauchte in der Hälfte des Felses ein Mann auf und ging auf die Stelle zu, wo mein Brief lag.

Es war nicht der Jüngling, der mich tags zuvor besucht hatte, sondern ein älterer, untergeordneter Mann, der nur eine Hefe anbatte, jedoch ich die prächtige Muskulatur seines Oberkörpers bewundern konnte.

Als er fast bei dem Brief angelangt war, erhob ich mich aus meinem Versteck und ging auf dieselbe Stelle los wie der Mann. Er stieg einen Augenblick, als er mich sah, zog dann seinen breiten Strohhut und beugte sich beständig in spanischer Sprache. Ich zog nach dem Brief und wollte damit weggehen. Ich sagte, ich hätte den Brief geschrieben, er sei nicht für ihn bestimmt. „Ich weiß“, sagte er sehr ruhig, „er ist für den jungen Deutschen, und ich werde ihn richtig abliefern, verlassen Sie sich darauf.“ — Cind Eie vielleicht von dem deutschen Zirkus? Dann konnten wir zusammen ein Geschäft machen.“ Es stellte sich heraus: Der freundliche Mann hauste hier seit vielen Jahren in einer Höhle und betrieb einen Handel mit Altpapier, das er auf den Straßen und Plätzen sammelte. Mit Recht vermutete er, daß es auch beim Zirkus viele Papierabfälle gebe, und ich gestattete ihm, sie abzuholen.

Mit einem Male waren wir schon in seinem Garten, in dem er Blumen, Kalteen und ein bißchen Gemüse hatte. In die Wohnhöhle mußte man hinein kriechen: drinnen aber war es ganz gemütlich. Die Ruhestätte war in den Fels gehauen; Tisch, Stuhl, Schrank gab es nicht, ein Spirituskocher, eine Blechbüchse, ein Löffel, ein paar Messer, das war tatsächlich alles, was dieser Mann zum Leben brauchte. „Mein Badezimmer ist dahinten“, erklärte er und wies auf den La-Nata-Etrem. Seit zwölf Jahren hauste der Mann hier.

Er fuhr die längste Zeit seines Lebens vor See und hatte, wie er lächelnd erzählte, die Menschen so gut kennengelernt, daß er nun gern möglichst weit weg von

wollte, was ich natürlich nicht versprechen konnte. Im übrigen war dieser weite Landsmann einer von diesen vielen Deutschen, die ich in Uebersee traf, die zäh an dem Glauben an einen Umsturz festhielten, der sie wieder zu Ehren bringen würde.

Als der „Meister“ mich aus seiner „Befugung“ herausführen wollte, kamen wir an einem Fener vorbei, der vor seiner Felspalte in der todenden Sonne saß und durch eine schwarze Brille in eine Zeitung starrte. Das ganze Gesicht dieses augenscheinlich wackigen Mannes war nur weißer Bart und schwarze Brille. Mit einer sehr dünnen, dabei heiseren Stimme — in der das dicke Hals- und summe — erwiderte er unseren Gruß: „Er verlobt hier seine letzte Frau“, erklärte der Meister; „er hat Epilepsie und auch wohl eine kleine Venöse. Er stammt aus der Gte, wo Uruguay, Paraguay und Brasilien zusammenhängen, und dort hat er in vielen Kriegen, Feldern und Revolutionen gearbeitet. Er war ein besonders geschickter und geschickter Halsabschneider, schließlich in der Lager der Segner und erlebte möglichst viele — gegen Kopfreis. Heute ist er ein sehr stiller, frommer Mann.“

Die schöne Tänzerin

„Es ist leichter, einen Esel voll Flehe zu hüten, als eine Echar junger Mädchen“, hat Abraham a Santa Clara gesagt, und ich muß ihm beistimmen. Mit fünf großen Autos voller Mädchen, d. h. mit einem Ballett von 70 bis 80 Tänzerinnen, reiste unser Zirkus. Man wird mir glauben, wenn ich sage, daß es da zuweilen Unruhe gab. Meist ließen sich diese Aufregungen schließlich in Wohlgefallen auf.

Da war aber eine, gerade die Stille, die kam nicht zur Ruhe und ließ uns nicht zur Ruhe kommen. Allgemein nannte man sie nur „die schöne Tänzerin“. Meiner Meinung nach zu Unrecht, denn zur Schönheit fehlte ihr das Normale, die Größe und Würde. Aber sehr hübsch war sie schon: groß, schlank, mit einem goldblonden Lockenkopf und einem Gesicht, in dem immer ein sehr anmutiges Lächeln stand, selbst noch, wenn der Mund freche Worte sprach. Kurz, ein reizendes Mädel. Und das wußte sie! Kaum hatte das Ballett seinen ersten Tanz absolviert, dann hatte sie schon Einladungen in der Garderobe.

Sie rißte schon das vierte Jahr mit unserem Zirkus. Zu unserer Verwunderung, denn diese Tänzerin hatte jeder Theaterdirektor, jeder Revueausführer mit Aufband genommen. Aber sie wollte augenscheinlich nicht anwurzeln, sondern auf der Landstraße bleiben. Ihre zweite Eigenartlichkeit war, daß sie sich nie mit einem Reklamationsgenossen einließ: sie war freundlich gegen jedermann, machte jeden Echar mit, weiter aber auch nichts.

Nach der Zirkuspremiere traf man die schöne Tänzerin im besten Vergnügungsslokal des Ortes mit einem Kavaliere, und dann bogelte es in den Direktionswagen persönliche und briefliche Beschwerden, Anfragen, Mahnungen, Warnungen. Das Mädel wollte an jedem Orte wie eine Sprengbombe. Natürlich konnte die Zirkusdirektion in keiner Weise dafür verantwortlich gemacht werden. Höchstens hätte man die schöne Tänzerin entlassen können. Aber warum? Es konnte auch niemals einer behaupten, daß die Tänzerin sich infiziert bekommen oder ihn gerupft hätte. Vielmehr warfen ihr die Männer freiwillig Schmutz und Gelo hin; deshalb traten sie selber auch am wenigsten mit Beschwerden hervor, nur ab und zu hörte man von einem, der mit einem besonders hohen Verlust auf der Etzede geblieben war.

Der Zirkus hatte Deutschland abgegrast und ging ins Ausland.

Gleich in der ersten Stadt gab es wieder das Theater mit der schönen Tänzerin; und zwar brach diesmal der Skandal in einer angesehenen und reichen Fabrikantenfamilie los, deren Erbschling in die Nege des Mädchens geraten war.

Es war nun da ein hoher Beamter — beim Gerichte oder bei der Polizei, das weiß ich nicht mehr —, und der wollte durchgreifen und die Geschichte mit einem einzigen Schläge aus der Welt schaffen. Er lud die schöne Tänzerin vor, beschuldigte sie des lockeren Lebenswandels und verfuhr ihren Abdruck über die Grenze. Aber er hatte sich die Sache zu leicht gedacht. Die Tänzerin hörte ihn lachend an, ließ durch einen Boten so fort ihren Liebhaber herbeiholen, er kam auch in der Tat aus seinem Büro, mitten aus der Arbeit und gab so begeisterte Schilderungen von der Angeklaten, daß der Beamte sie schließlich entließ, um den Skandal nicht noch zu vergrößern. Der Jüngling gebärdete sich, solange der Zirkus und damit auch die schöne Tänzerin in der Stadt war, wie ein Verrückter, er war wirklich heillos verliebt; aber nach Beendigung des Gastspiels war die Sache für sie aus.

Das war ein schwerer Fall. Der arme Karl reiste dem Zirkus mehrere Etzeden lang nach, bestärkte die schöne Tänzerin, bei ihm zu bleiben, die Seine zu werden, er setzte Festsprecher in Barmbeim, alles vergeblich: sie zog weiter, ließ ihn an ihrem Wege liegen.

Es war ein romantisches Land, das der Zirkus damals bereiste, und hier hatte die schöne Tänzerin als blonde Frau besonders leichtes Spiel. Sie nützte diese Chance nach Kräften aus. Ich beobachtete Szenen mit bittenden, flehenden Männern — und auch Müttern —, bei denen dies immer annähernd lächelnde Mädchen eine solche Härte und Unkammberigkeit bewies, daß ich nicht erkannte gewesen wäre, wenn sie einer der Enttäuschten auf der Etzede erwürgt hätte.

Eines Tages sagte es sich, daß ich die schöne Tänzerin an einer entlegenen Etzede der Festschranke traf und mit ihr in ein Gespräch kam, das so zwanglos war, daß ich die Gelegenheit benutzte, sie nach dem Grunde ihrer Rasterei unter den Männern zu fragen. Sie hörte mich ruhig an, antwortete dann lächelnd: „Herr Doktor, die Sache ist einfach. Nämlich: Ich war ein ganz dummes, kleines Mädchen, als ich mich zum ersten Male verliebte. Der Mann verlor mich die Ede. Dann ließ er mich sitzen. Ich habe damals sehr viel gelitten. Und, was ich jetzt tue, das ist nichts anderes als Rache am Manne für das, was mir ein Mann böses getan. Eche einfach, nicht wahr? Das Geld übrigens, alles Geld, das ich in meine Finger kriegt, geht auf das Sparkonto meiner jetzt sechsjährigen Tochter.“ — Sie lächelte, nickte und ging. Wahrscheinlich in einem Rendezvous.

Einmal sagte es sich, daß ich die schöne Tänzerin an einer entlegenen Etzede der Festschranke traf und mit ihr in ein Gespräch kam, das so zwanglos war, daß ich die Gelegenheit benutzte, sie nach dem Grunde ihrer Rasterei unter den Männern zu fragen. Sie hörte mich ruhig an, antwortete dann lächelnd: „Herr Doktor, die Sache ist einfach. Nämlich: Ich war ein ganz dummes, kleines Mädchen, als ich mich zum ersten Male verliebte. Der Mann verlor mich die Ede. Dann ließ er mich sitzen. Ich habe damals sehr viel gelitten. Und, was ich jetzt tue, das ist nichts anderes als Rache am Manne für das, was mir ein Mann böses getan. Eche einfach, nicht wahr? Das Geld übrigens, alles Geld, das ich in meine Finger kriegt, geht auf das Sparkonto meiner jetzt sechsjährigen Tochter.“ — Sie lächelte, nickte und ging. Wahrscheinlich in einem Rendezvous.

Einmal sagte es sich, daß ich die schöne Tänzerin an einer entlegenen Etzede der Festschranke traf und mit ihr in ein Gespräch kam, das so zwanglos war, daß ich die Gelegenheit benutzte, sie nach dem Grunde ihrer Rasterei unter den Männern zu fragen. Sie hörte mich ruhig an, antwortete dann lächelnd: „Herr Doktor, die Sache ist einfach. Nämlich: Ich war ein ganz dummes, kleines Mädchen, als ich mich zum ersten Male verliebte. Der Mann verlor mich die Ede. Dann ließ er mich sitzen. Ich habe damals sehr viel gelitten. Und, was ich jetzt tue, das ist nichts anderes als Rache am Manne für das, was mir ein Mann böses getan. Eche einfach, nicht wahr? Das Geld übrigens, alles Geld, das ich in meine Finger kriegt, geht auf das Sparkonto meiner jetzt sechsjährigen Tochter.“ — Sie lächelte, nickte und ging. Wahrscheinlich in einem Rendezvous.

Einmal sagte es sich, daß ich die schöne Tänzerin an einer entlegenen Etzede der Festschranke traf und mit ihr in ein Gespräch kam, das so zwanglos war, daß ich die Gelegenheit benutzte, sie nach dem Grunde ihrer Rasterei unter den Männern zu fragen. Sie hörte mich ruhig an, antwortete dann lächelnd: „Herr Doktor, die Sache ist einfach. Nämlich: Ich war ein ganz dummes, kleines Mädchen, als ich mich zum ersten Male verliebte. Der Mann verlor mich die Ede. Dann ließ er mich sitzen. Ich habe damals sehr viel gelitten. Und, was ich jetzt tue, das ist nichts anderes als Rache am Manne für das, was mir ein Mann böses getan. Eche einfach, nicht wahr? Das Geld übrigens, alles Geld, das ich in meine Finger kriegt, geht auf das Sparkonto meiner jetzt sechsjährigen Tochter.“ — Sie lächelte, nickte und ging. Wahrscheinlich in einem Rendezvous.

Starker Mann a. D.

Es gibt im Wanderzirkusleben auch Lyrik, Elegie; sie liegt immer da, wo man sie nicht vermutet. Eche freudlich waren wir in die kleine ostentische Stadt D. eingezogen. Wir hatten eine schöne Spielzeit hinter uns, der Herbst war hell, hart und klar. Alle Zimmer des einzigen komfortablen Gasthauses waren sofort von uns belegt. Es ist in solchen Etzeden gar nicht einfach, auf unterzukommen, und daher freuten wir uns unser Glück bei der Quartierung gebührend mit einem Schnaps. Mit einem Male wies der Chef der Lusttruppe auf eine Photographie an der Wand: „Seht mal: Kuchnigk!“ Wir sprangen auf und beäugelten. Das europäische Meisterstück! Wie kam das hier her? Der Keller klärte uns auf. „Das ist unser Chef“, sagte er, „er hat seit einigen Jahren das Mädel.“ Wir waren begeistert, riefen nach dem Kollegen mit dem Welttrubum, denn auch die starken Männer, die Ringler und die Boger, gehörten zu der Welt der Festschranke. Es erschien eine alte, hagere Dame. „Die Herren rufen nach meinem Mann. Er mußten ihn jetzt schon einschließen, mein Herrchen, er schläft ein bißchen“, sagte sie und wir gaben uns damit zu fieden.

Als ich ein paar Stunden später dem Pfad in den Gasthof zurückkam, und mich zu den Glorven setzte, die immer am meisten Zeit haben, sah uns gegenwärtig am Stammtisch eine Gesellschaft. Einer von ihnen erhob sich sehr schwerfällig, kam auf uns zu, schüttelte uns die Hände: „Die Herren vom Zirkus doch wohl? Kuchnigk ist mein Name. Willkommen in meinem Hause!“

Wohl jeder von uns freute in diesem Augenblick in seinem Innern einen Rind. Du lieber Gott, das also war Kuchnigk!

Ein alter Mann! — Bald waren wir am Erzählen, seine Rekorde und Triumphe zogen noch einmal an uns vorüber. Eigentlich, wenn man so die Jahre überdachte, stimmte es ja, er war Anfang Eechzig, kein junger Mann mehr. Aber selbst, ergrastend war es doch: das Bild des schönen blühenden, feingebauten Athleten in sich zu haben, und hier das Original wiederzufinden als babianen Gastwirt. „Erntet Eie nicht mit?“, fragte ich. Er wehrte ab: „Man muß sich vorlesen in meinem Alter, ein bißchen Gicht ist auch schon da. Hier, seht mal die Ringer, — er kua sie zu einem Kreise — früher konnte ich einen Taler durchschneiden, jetzt gerade noch ein Zweimarkstück. Es ist eben vorbei mit der Herrlichkeit.“

Wir kamen wieder auf seine Echar. Vor sechzehn Jahren hatte er seinen Höhepunkt gehabt, war aus der großen internationalen Konkurrenz als Sieger hervorgegangen; wie die Puppen hatte er einen nach dem anderen von seinen Gegnern hingelast, er lachte jetzt noch, wenn er daran dachte. Er rief seine Frau und gab ihr einen Schluß. Sie kam bald wieder zurück mit einem Käschen. Es wird feierlich eröffnet. Da sind sie, die goldenen Medaillen. „Michael Kuchnigk, dem stärksten Mann der Welt“, steht darauf. Er nimmt sie der Reihe nach in die Hände, pustet etwas Staub ab, poliert, betrachtet; dann packt er sie behutsam wieder ein, und die Frau trägt das Käschen wieder nach oben, in die Wohnstube, in den Geldschrank.

(Fortsetzung folgt.)



„Ihr Puls geht sehr langsam, Herr Altmann!“
„Nachts nichts, Herr Doktor, ich habe ja genügend Zeit!“



„Ich habe für Eie ein paar Knochen mitgebracht, Emma!“

Für den F

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers

Lied für den Abend

Du gleichst einer kleinen Taube,
Einem Vogel du, weiß und weich.
Mein Herz gedenkt heute deiner:
Du fliegst wohl umher in der Laube,
Die einst unser Königreich.

Hier schlägt auf freiem Balkone
Ein Säng' die Laute süß —
Erinnerung steigt auf wie Mondlicht:
Du gleichst diesem leisen Tone,
Der jetzt ist und beend' süß.

Der Mond beginnt die Reise
Und leuchtet auf mein Papier,
Ein Windhauch bewegt die Blätter —
Das ist wohl die zarte Weise
Der leisen Botschaft von dir.

Schlaf wohl, du Vogel, du weicher,
Sieh, all mein Denken ist dein . . .
Jetzt aber verstummen die Lieder —
Um selige Träume reicher
Wirst du am Morgen sein. Knut Hamsun

Das Meer
erglänzte
weiß hinaus

Wer Wahrheit liebt, verehrt das Lachen!

Johannes Heymann Mathrich, der uns den nachstehenden Beitrag zur Verfügung stellte, machte uns in der Rundfunk-Sendung „Das krummste Narrenspiel“ mit Hans Clauers wirklichem Geschehen und Eulenspiegeleien bekannt.

Über 350 Jahre sind vergangen, da zum ersten Mal die Narrenstreiche des märkischen Eulenspiegels Hans Clauert in einer Berliner Druckerei als Buch erschienen nach den Aufzeichnungen seines Zeitgenossen, des Stadtschreibers von Trebbin, Bartholomäus Krüger. Und noch im 17. Jahrhundert folgte manch volkstümliche Jahrmarktsausgabe. Aber dann krachten die Geschicke Clauers ein mehr literarisches Dasein, wenn sie auch in einem billigen Reclam-Bändchen jedem Volksgenossen zur Verfügung standen.

Ein solches Reclam-Bändchen über den märkischen Eulenspiegel war auch mir schon in frühen Schuljahren in die Hände gekommen, ohne daß ich ahnte, wie er einmal so recht von Herzen in meiner Seele aufsteigen sollte. Aber wann? Wie wird man vom Schicksal zu bereiten, einem solchen Narren wie Hans Clauert seine Streiche innerlich nachzuleben? Man könnte meinen, dazu müßte man im Leben so recht das Lachen gelernt haben. Aber weit gefehlt. Ein Narr und Schwänke-macher wie Hans Clauert ist kein Clown, sondern ein Mensch, der dem Sinn des Lebens recht tief ins Herz gedrungen hat. So mußte ich selbst erst die bittersten Lebenserfahrungen machen, um einmal lächeln zu werden, über die Unzulänglichkeiten des Lebens das Lachen zu lernen, aber nicht, um es zu verachten, sondern ein Organ zu entwickeln für die Stimme des Gewissens. Es gehört zum Wesen der Streiche Hans Clauers, daß er das heimliche, Wahrheit empfindende Gewissen seiner Zeitgenossen sichtbar macht durch seine fröhlichen Situationen und durch seine weichen Wortspiele. Gewiß, es gibt bittere Wahrheiten, aber darum lieben wir den Narren, wenn er uns „auf närrische Weise“ mit den Wahrheiten des Lebens bekannt macht.

Welche winzigen Umwege muß oft die Wahrheitsforschung des Gelehrten machen? Aber unmittelbar spricht sich die Volksweisheit und Wahrheit in unserem Narren aus.

Wer will es den Trebbinern verdenken, wenn sie sich den Sohn ihrer Stadt zum Helden eines Heimatfestes erwählen, zumal er nicht nur in Trebbin, im heutigen Kreis Teltow, sein Wesen trieb, sondern seine Streiche sich über viele Städte der Kurmark verbreiteten. So wird ihr Heimatfest wirklich zu einem „Krummste Narrenspiel“.

Nun seien sie alle wieder berauscht: Hans Clauert mit allen seinen Dingen der Stimme des Gewissens, mit dem Herrn Apollonius aus Berlin, dem Zimmermann aus Sperenberg, dem Schlossermeister aus Jersb, dem

Schneider aus Prenzlau, dem Amtsschreiber aus Jossen u. s. f. Da spielt nun wirklich wieder ein Schlossermeister den Schlossermeister, ein Schreiber den Amtsschreiber. Und Hans Clauert wird der fröhliche Held ihres Feierabends. Die Volksgemeinschaft der Stadt wird spielerisch und die Spielgemeinschaft künstlerisch dargestellt. Das Ergebnis der Volksgemeinschaft. Wer nicht mitspielt, der aber hilft mit als Zuschauer. Die Spielenden begeistern die Zuschauer und die Zuschauer begeistern mit Beifall die Spieler. Die Proben helfen zum fröhlichen Feierabend einer ganzen Stadt. Und wenn man sich auch schon sehr gut kennt, in den Spielen lernt man sich noch besser kennen und nicht nur kennen, sondern verstehen und lieben. Möge es den zuhörenden Gästen einmal ebenso ergehen. Mögen sie ebenso fröhlich lachen, wie die Trebbiner über ihren Hans Clauert und über sich selbst.

Gewissensnot bräut andern Brot.
Gewissen frei macht Narretei.

Nur der lebt gut, wer auf der Hut,
Wo Lachheit lauert, spult Hans Clauert.

Photo Karl Hannemann
(Deiko-Mater)

DAS GEWITTER

Von GEORG BRITTING

mit einem Schicksal entgegengehen sollte, und ging einmal vorerst nicht, weil sie vielleicht doch noch genug gesehen war, im Babush unter Dach und Fach das Gewitter-ende abzuwarten.

Aber sie war nicht klug, Katharina, die Lehrerin, sie ging mitten auf der Straße, es war auch keine Möglichkeit, sich zu schützen vor dem Regen. Auch wenn sie am Straßenrand unter den Bäumen gegangen wäre, hätte das wenig geholfen, die trockne Erde würde sie durchdringen, aber sie suchte auch gar keinen Schutz, sie hätte jeden Schutz verschmäht. Sie ging, sie ging im Schwarzen und Wehenden und Nassen, und die Blitze waren jetzt näher und waren über ihr, Wasser schrammte über ihr Gesicht, vielleicht waren auch Tränen dabei, das meiste aber war Regenwasser, sie ging, sie ging, und wenn sie dem Geliebten dort in Pfingstent, dem geliebten Lehrer von Pfingstent, doch nur sagen wollte, daß sie zu sterben begehrt, so konnte ein Blitz sie daran hindern, es ihm zu sagen, indem er ihr diesen Wunsch rasch und feurig erfüllte, und so schloß sie die Augen, faltete die Hände vor dem Leib und ging, ging wie eine Blinde, mit den schwebenden Tritten einer Blinden, und sagte inbrünstig und laut und in dem Ton, wie Wallfahrer beten, sprach schluchzend das gottselbstliche Gebet: „Kommi, Bliz! Kommi, Tod! Kommi, Carag!“ Noch durch die herabgelassenen Lider ahnte sie den uralten Schimmer der Blitze, die sie umgibt, aber sie öffnete die Augen nicht, ging und ging, der Donner dröhnte in ihren Ohren, und sie betete immerfort und immer lauter und lauter werdend, um durch den Donner die eigene törende Stimme zu hören, lachte und rief und schrie ihre böse Litanei: „Kommi, Bliz! Kommi, Tod! Kommi, Carag!“

Da brach ein Krachen nieder, Schmettern, daß sie wankte, schon glaubte, das Schicksal habe ihr den Willen getan, ihr das törende Feuer geschickt, aber das Schicksal hatte keinen Bliz für sie, mußte sie verführen, den Tod, den sie begehrte; daß sie lebte, noch lebte, mußte sie verführen, und so gab es ihr wohl auch nicht den Carag, den sie herbeibete und herbeischte. Sie öffnete die Augen, öffnete gerade jetzt, als sie in ihrem einsamen Singang bei den Worten war: „Kommi, Carag!“ und da lag vor ihr am Straßenrand ein weißer Carag, ein weißer Holzcarag, das Wasser lief an ihm herab, es war ein schöner, gelblichweißer Holzcarag, ein Carag für einen erwachsenen Menschen, nicht vielleicht ein Kindercarag. Da lag am Straßenrand also der Carag, den sie herbeigefleht hatte, und jetzt hob sich der Caragdeckel langsam und verschob sich und ein klares Gesicht sah aus dem Carag und ein Gesicht erhob sich weiß über den Carag; der im Carag lag, hatte sich erhoben, und er trübte die Lippen, der Tote, denn in Caragen liegen doch nur Tote, aber was der Tote ihr zurief, verstand sie nicht, und vielleicht nahm sie an, der Tote wollte ihr Platz machen, weil sie so inbrünstig nach einem Carag gerufen hatte. Der im Carag lag ging vielleicht gern wieder zurück ins Leben, während sie doch gern an seine Stelle wollte, vielleicht tauchte der Tote ganz gern mit ihr! „Kommi, Carag!“ sagte sie noch, als ihr Herz ansetzte, als sie umfaßt gegen einen Baum, tief fiel, sehr tief fiel, und im bedenklichen Schwärzen unendlich und auf immer versank, die gefalteten Hände noch vor dem Leib, ein schwaches Lächeln noch auf den Lippen, weil der Carag und mit dem Carag der Tod nun doch noch zu ihr gekommen waren.

Der Schreiner von Pfingstent, der den von ihm gebildeten Carag zur Bahn hatte bringen wollen und vor dem Regen Schutz in dem Holzschäufel gesucht hatte und erschrocken war von dem gewaltigen Donner Schlag und aus dem Carag gepöbelt hatte, bleich, und mit bleichen Lippen ihr zugerufen hatte: Der Bliz muß aber nah eingeschlagen haben! — Der Schreiner von Pfingstent schied nun vollends aus der bleichen Kiste, stand nun doch auf der Straße im Regen, im nachlassenden Regen, blickte zum Himmel auf, wo die Wolken durcheinander drängten und schon wieder Blanes sehen ließen, sah vom Carag, neben dem der Caragdeckel lag wie ein zweites Carag, auf seinen kleinen zweirädrigen Karren hin und vom Karren weg verständigend zu der hingestankenen Frau im Straßengraben, und sah von Pfingstent her einen Mann mit aufgesammltem Regenschirm sich nähern, und war seinem Schicksal nun doch nicht entkommen, daß er an diesem Sommerabend mit dem Gewitterregen eifig durchnässt werde.



E. Ackermann
(Deiko-Mater)

Wie Victor Hugo zu seinem Kaffee kam

Victor Hugo liebte leidenschaftlich einen guten Kaffee und verabscheute nichts so sehr wie die üble Mischung von Kaffee und Zichorie. Als er eines Tages gelegentlich einer Landpartie in ein Gasthaus kam, wo es neben Cypresse und Trank auch Kolonialwaren gab, verlangte er Zichorie. Man gab ihm ein Pfund. Hugo aber verlangte noch mehr, indem er sich den ganzen Vorrat ansah. „Ist das Ihr ganzer Bestand?“ — forschte er ängstlich. — „Aber gewiß, das ist alles.“ — „Na schön. Und jetzt geben Sie mir einen guten Kaffee!“



Für den Buddeplatz

Photo Sonderhoff
(Deiko-Mater)

Das Nießen des Senators

Von HEINRICH ZILLICH

Vor reichlich fünfzig Jahren wohnte in einem Stadthaus in Schönbühl ein würdevolles Männchen, dessen Beruf ich vergessen habe — nehmen wir also an, es sei Senator gewesen — und legte sich ins Fenster, hoch über der Stadt, ließ die Pfeife an der Mauer hinaufbaumeln und freute sich seiner geräuschvollen Ruhe, gleichwohl es keinen Zahn mehr im Mund hatte. Wenn es zur Tiefe blickte, sah es die Stadtmauer unter sich, die dem Turm weg ihre massigen Steine über den Berghang hinunter hob bis an den nächsten Turm. In dessen Stubben, auch etliche zehn Klaffen über den Hausdachern, wohnte ein zweites Männchen. Sein Beruf ist ebenfalls vergessen und so war es wohl ein Altknecht.

Der lehnte sich zum Fenster hinaus und guckte dovt zur Höhe empor, wo des Senators Pfeifenkopf in der Sonne blinkte, und dachte an den Wandel der Zeiten, dem auch ein Senator unterworfen ist, und überlegte genau, wie er es anstellen werde, selbst einmal solche Pfeifenköpfe als Senator in der Sonne blitzen zu lassen. Ganz insgeheim wünschte er dann, daß der Alte dort oben im Turm recht bald mit Tod abgebe. Er wußte, was sich ziemte, und noch besser, welche Vorteile ihm des Senators Tod und Zuneigung einbringen konnte. So lauerte er, dessen Beifall bei jeder Gelegenheit zu ernten, während er ihn gleichzeitig in die Grube wünschte. Zeit er aus Fenster, grüßte er tief hinaus. Oben aus seinem Turm erblickte der kurzschichtige Racker nur einen weißlichgrünen Fleck, der sich neigte und hob, und riefte: Die Glage des Altknechts hatte gerührt. Er winkte freundlich mit der Hand und flüsterte „Gut“ in den sanften Wind.

Alle Stunden aber nießte der laubendulstende Herr Senator, der so leise sprach wie eine verliebte Jungfer im Tor, nießte auf, ungläublich laut, dröhnend, elefantisch.

Der Altknecht, der ihm gerade eine Leichenrede im Geiste gehalten hatte, krümmte sich ergröpft dem Rücken. Erst redete der Greis das zarte Haupt, und der Pfeifenkopf begann zu wanken. Die Augen schlossen sich. Er schnappte mit offenem, atemlos geängstigten Mund einige Male leer in die Luft, blinzelte, — er war ein Kenner dieses beschleunigenden Mittels — in die Sonne, und plötzlich sprühte, brüllte, toste eine Salve von zehn Nießen an die Turmmauer, die sie abließ und fing, an alle Basen schmiss, bis endlich das Echo rollend in die Stadt einbrach, daß Bürger um Bürger zur Höhe blickte: „Der Senator hat geniest.“

Der Altknecht in seinem Turm, vor Schreck, Neugier und Ehrfurcht erschrocken, neigte sich, wenn das Echo verhallte, tief auf das Fensterbrett und rief mit lauter zitternder Stimme wie abtötend zur Höhe: „Ich wünsche dem Herrn Senator ein lautes Leben!“ Und setzte, in der nachklingenden Stille schnell ermutigt, mit aufsteigender Stimme, in der seine finsternen Wünsche schon wieder rumorteten, hinzu: „Wenn es nämlich geniest war!“ Und das hörten unten in den Gassen auch die Bürger, bei milder Witterung alle Stunden.



Holsteinischer Bauernhof
Linolschnitt von Fr. Rasmus (Deike-Mater)



„Alle Hochachtung vor Ihnen, meine Dame — meine Frau hat bloß neun Kinder!“

Das Schlafmittel

„Sie sagten mir doch, das Schlafmittel sei vollkommen unschädlich!“
„Allerdings! ... Der hat es Ihnen geschadet?“
„Natürlich: ich habe den Einbrecher nicht gehört, der mich in dieser Nacht schwer beschlafen hat!“

Deshalb

„Mensch, wie kannst du denn diesen alten, rampolierten Hut aufsetzen?“
„Meiner Frau zuliebe!“
„Nanu?“
„Ja, sie hat gesagt, wenn ich den Hut aufsetze, geht sie nicht mehr mit mir aus!“

DIE FLUCHT

Von ANDREAS ZEITLER

Mein Vater hatte sich ein Jahr vor dem Kriege in Dispenzen auf dem Lande nahe der Grenze als Arzt niedergelassen. Wir bewohnten ein ehemaliges Bauernhaus, das von einem weiten Garten umgeben war. Das stille, dachbewehrte Viertel zu verlassen, hatte meine Mutter mir streng untersagt auf die schwarze Wand dichten Waldes zeigend, der an eine der Schmalseiten des Gartens stieß, warnte sie mich mehr als einmal: „Dabinter ist Rußland!“ Es hatte dessen nicht bedurft; ich verspürte nicht die geringste Lust, ihr Verbot zu übertreten. Das Haus und der Garten machten mich glücklich. Untertags hüte ich auf dem Gras die Ziegen, Hühner und Kaninchen, und am Abend, wenn im nahen Dorf die Glocke geläutet und mein Vater die Pforte versperrt hatte, führte mich meine Mutter auf die Wege

legten sich schweigend um mein Gesicht.
Nach einer halben Stunde kam mein Vater zurück. Das Pferd, das er am Halfter in den Garten führte, war ein riesiges altes Akterpferd. Auf dem rechten Auge schien es blind zu sein. Man mußte es als unaussprechlich zurückgelassen oder überhaupt in seinem Stall vergessen haben. Geduldig folgte es der Lenkung meines Vaters. Mit Riemen und Leinen spannte er es neugierig ein; wir stiegen ein und fuhren los. „Das Haus!“ hörte ich meine Mutter sagen. Mein Vater antwortete nicht.
Wir durchquerten das ausgetrocknete Dorf und erreichten bald einen dunklen Wald. Unser kleiner Wagen flog hinter dem mächtigen Pferd von einer Seite auf die andere. Meine Mutter schlief erschöpft auf dem Koffer, an die Schulter meines Vaters gelehnt. Ich saß vorn,



Sonne im Buchenwald

Zeichnung von Max Brückner (Deike-Mater)

zwischen den Beeten und tief unter die Büsche ins grünlich-braune Halbdunkel, um mich die Namen der Blüten und die Gestalt ihrer Blätter zu lernen.

Das glückliche Einsammeln der Tage hörte eines Abends mit einem Schlag auf. Unruhe im Haus wies auf besondere Ereignisse. Ich fand meine sonst so besonnenen Mutter dabei, in großer Hast einen Koffer zu packen. „Es gibt Krieg!“ rief sie weinend aus. „Die Russen kommen! Wir müssen fliehen!“ Mich erfüllte freudiger Schreck. Der Tag war voll ereignisreicher Wunder. Am Morgen schon hatte ich in einem unbeachteten Winkel des Gartens eine fremdartige, unheimlich geförnte Blüte gefunden, die ich über rot spielenden Narbe wegen in meinem märchenfreundlichen Unverstand für wachsendes Gold erklärte. Und nun flohen wir!

Mein Vater erledigte seine Krankenbesuche mit einem Hahnen, wir hatten deshalb für unsere Flucht auch nur ein gebrechliches Wägelchen, wie es die Waldfrauen benutzten, um ihre Körbe auf den Trockenplatz zu fahren. Am Abend zog es mein Vater hinter sich die Gasse heraus, er sah sich dabei ängstlich nach allen Seiten um, und wie sie stellten es unter die Bäume in den Schatten. „Es gibt nicht mehr viel Gefährte hier in der Gegend“, meinte er bekümmert; ich glaube, er hatte es gefühlt. „Nimm das Kind!“ sagte er dann zu meiner Mutter, „und lege dich auf den Koffer!“
„Aber das Glas?“ flüsterte sie zurück. Aus Furcht vor dem Kommenden wagte sie nicht mehr laut zu sprechen und weinte leise vor sich hin. „Welches Glas?“ fragte mein Vater. Ihre Hand wies auf einen braunen Kasten, der im Gras stand. Sie zog das Türchen auf und wir sahen, daß er meines Vaters Hechtesäugel, den alaternen Apfelbaum enthielt. Mein Vater blickte meine Mutter an: sie lächelte sich freundlich zu. „Gib es dem Jungen. Er soll es vorsichtig halten“, sagte mein Vater. „Ich hole noch ein Pferd.“ — „Ein Pferd?“ rief ich, außer mir vor Glück. „Ja!“ nickte er. „Ein richtiges Pferd!“ Meine Mutter weinte nicht mehr; sie zog mich auf ihren Schoß und küßte mich; ihre Hände

nabe dem Schweif des Pferdes, umgeben von dessen beizendem Geruch, halb davon ermüdet und wachgehalten, drückte den gläsernen Apfelbaum in seinen braunen Kasten fest an meine Brust und küßte mich nicht.

Pflicht hielt mein Vater das Pferd an. „Ich fürchte, wir sind auf dem falschen Wege: längst müßten wir aus dem Walde heraus sein.“ Er stieg ab und blickte angespannt in den Wipfel der Bäume empor, vielleicht um durch ihr Geäst die Sterne zu erkennen. Es war jetzt Nacht; die Stämme standen wie eine Mauer um unser Gefährt; außer dem Schrauben des Tieres und einem schwachen Rauschen in den Ästen war weit und breit nichts zu hören. Mein Vater trat wieder an den Wagen heran. „Weine doch nicht!“ sagte er unwirsch zu meiner Mutter, „wir müssen eine Abzweigung verschlagen haben.“ — „Nicht unfehlen!“ hat sie erwidert. „Es ist ja gleich, wohin wir kommen. Nur fort!“ Mein Vater schwenkte unglücklich zu sein: er blickte nach rechts und links. Schließlich glitt meine Mutter vom Koffer herab und stellte sich neben ihn. Ich tat beklommen, als ob ich schlief. „Liedwig, hast du etwas?“ flüsterte sie voller Angst. „Nein!“ machte mein Vater. „Dort muß der Wald zu Ende sein. Vielleicht ist es draußen hell genug, daß ich feststellen kann, wo wir sind. Keine Sorge, ich bin gleich wieder da.“ Er verschwand in den Büschen, und wir hörten das trockene Holz noch eine Weile unter seinen Schritten knarren.

Was nun geschah, ist Geheimnis und wird es bleiben; müßig erscheint es, daran zu räkeln. Einige Minuten nach dem Weggehen meines Vaters verstrich die qualende Stille des Waldes; aus der Richtung, die er eingeschlagen hatte, fielen drei, vier schnell aufeinanderfolgende Schüsse. „Christian!“ schrie meine Mutter auf, und ehe ich mich verlor, hatte sie die Gerte, die sich mein Vater bei der Abfahrt als Peitsche vom Gartengarten schnitt, mehrere Male über den Rücken des erschrockenen Pferdes geschwungen. Mit einem schwarzen Ruck arriet der Wagen in Beweana. „Ruh dich!“ rief mir meine Mutter ins Ohr und drückte nebenherlaufend, denn das Pferd begann in Trab zu fallen, die Rute in meine Hand. „Schlag zu! Die Russen!“

Sie selbst wandte sich und hastete zurück; der Wald war wieder still geworden; sie glaubte wohl, meinem Vater beistehen zu können.

Ich weiß nicht, was mit meinen Eltern geschah. Vielleicht kam der Tod schnell zu ihnen; vielleicht umkreiste er sie erst lange wie ein Wolf, als sie sich in den dichten Wäldern verhielten; vielleicht gerieten sie auch in Gefangenschaft und erlagen in der Ferne einer Gendee oder ihrem Kummer. Ich habe sie nie mehr gesehen und nichts über sie vernommen, obwohl nach dem Kriege einige fremdliche Menschen große Anstrengungen machten, ihr Schicksal zu erfahren. Es war vergeblich. Mich rettete das Pferd; als war es, ausgedient und einmüde, aber es schien, als ob der Schrecken es verjüngte, unablässig eilte es durch die Dunkelheit. Ich lag mehr auf dem geschüttelten Koffer als daß ich noch saß; mit der Linken handhabte ich die Peitsche, wie es mir meine Mutter befohlen hatte. Die Nacht ließ es mich mechanisch und wehrte jede Ermüdung ab. Mit dem rechten Arm umspannte ich das Behältnis des Glasäpfelbaums. Er flirrte leise hinter dem Holz.

Eine kitzige Chateaufeier.

Im Jahre 1769 hielt man in Stratford on Avon, dem Geburtsort des Shakespeares, eine dem Dichter zu Ehren veranstaltete Feier ab, die ganz eigenartige Vergnügen bot. Zuerst hatte eine Prozession die Straßen durchzogen, und am Abend waren die Häuser beleuchtet und auch ein Feuerwerk abgebrannt worden, das jedoch durch die schlechte Witterung nicht recht zur Geltung hatte kommen können. Den Glanzpunkt der Dichterfeier bildete eine Maskerade, an der sich alle Ständesperren der Stadt beteiligten. Und weil man in Stratford viel Schafzucht betrieb, so waren der Bürgermeister und seine Ratsherren auf den feinen Gedanken gekommen, sich selbst als eine Herde von Schafen zu verkleiden. Den Leithammel der Herde stellte der Mayor in hochfeynlicher Person vor, kenntlich dadurch, daß er größere Hörner und eine Glocke am Hals trug. Bei dem Festmahl wurde die brave Herde indes auf einmal dem Charakter ihrer Maske unterworfen, indem man keine fleischfressenden Diere aßen, als diese maskierten Schafe, wie eine alte Zeitung hierüber berichtet.

Selbstkritik

Eines Tages im Winter, als es hart gefroren hatte und die Straßen allert waren, wollte ein junger Mann in Berlin nach Hause gehen. Als er an einem Kellerlokal vorbeikam, rutschte er aus und fiel die Treppe hinunter.

Durch das Gepolter wurde der Wirt aufmerksam und kam heraus. Der junge, etwas schüchtern Mann, dem es sehr unangenehm war, ihn aufgefrieren zu haben, entschuldigte sich außerordentlich höflich wegen des Falles.

Der Wirt aber, gerührt davon, sagte: „Bitte machen Sie keine Umstände! Rufen Sie in meines Namen so oft herunter wie Sie wollen! Meine Treppe sieht Ihnen jederzeit zur Verfügung.“

Richtige Antwort

Frau Bärter, die alles sehr genau nahm, ließ ihre Schlafzimmertür im oberen Stockwerk ansprechen. Um sich zu überzeugen, ob die Arbeit und Laufzeit machte, ging sie an die Treppe und lauschte nach oben. Kein Laut aber war da oben zu hören.

„Arbeiten Sie eigentlich?“, rief sie schließlich. „Ja wohl!“, sagte die Stimme des Meisters. „Ich höre aber nichts davon“, sagte Frau Bärter. „Nanu sein“, erwiderte der Meister, „ich trage die Farbe ja auch nicht mit einem Hammer auf!“



Das Kreuz am Wege Deike-Mater

Begehrte Ware

„Der Kunde strahlte ja über das ganze Gesicht, der eben wegging. Was wollte er denn sehen?“, fragte der Ladeninhaber.
„Nicht, heute Abend nach Geschäftsschluß“, sagte die Verkäuferin.

Beim Wort genommen

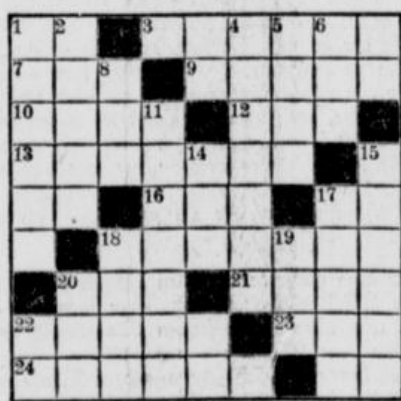
„Nein, Herr Klink, Liebe empfinde ich nicht für Sie, aber ich möchte Ihre Schwester sein.“
„Guten, liebe Herrin, dann pump mal deinen Bruder so Markt!“

Zelten!



Sie: „Das wird die hoffentlich eine Lehre sein. Emil, den Feldstuhl in Zukunft nicht noch einmal zu vergessen!“

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter
a) von links nach rechts: 3 Indianerbehaugung, 7 Maschinenteil, 9 Nebenfluß der Elbe, 10 Einfall, 12 Hinweis, 13 Zerlegung, 16 Gemeinschaft, 18 Schutzhilfsmittel, 20 Dichtung, 21 Zeichen des Zeitmangels, 22 Tageszeit, 23 Nebenfluß der Weichsel, 24 Jahreszeit;

b) von oben nach unten: 1 griechischer Meer-gott, 2 deutsches Land, 4 kleiner Krebs, 5 Nebenfluß der Donau, 6 musikalischer Begriff, 8 alter algerischer Titel, 11 Stromschnelle, 14 große Ente, 15 Stadt in Westfalen, 17 erduntes Werk, 18 Hafenstadt in Arabien, 19 Kuchlmittel, 20 Teil der japanischen Kleidung.

Nord- oder Südpol?



Begegnung, das ist hier die Frage. In welche Polarregion verlegt uns dieses Bild?

Auflösung der Rätsel aus der Unterhaltungsbeilage:

Auflösung des Kreuzworträtsels:

a) 1 Rana, 4 Elbe, 7 Eber, 8 Ruhe, 9 Gurle, 10 Glen, 12 Eger, 14 Nord, 15 Rebe, 16 Ares, 18 Kimo, 22 Zeit, 23 Meer, 24 Nimm, 25 Eieb, 26 Mode, 27 Dore, 28 Emil; — b) 1 Regen, 2 Neger, 3 Grund, 4 Erker, 5 Luage, 6 Aebre, 11 Loire, 13 Ebene, 16 Moiss, 17 Einer, 18 Etube, 19 Kimmie, 20 Nion, 21 Delf.

Auflösung des Bilderrätsels:
Eine große Beischaft.

(Fortsetzung folgt)

Kennen Sie den „Kochzirkel“?

Besuch in einer westfälischen Kleinstadt / Mütter werden von der NSB betreut

HEIM UND WELT

Beilage zum Herner Anzeiger

Rathen — Hattum — Brackwede! Diese Stadt im bergischen Westfalen ist der dritte Ort im Gau Westfalen-Nord, den wir uns ausuchten, um die NSB einmal vom Standpunkt ihrer Arbeit in einem Orte zu beobachten. Wenn man so als Fremder Brackwede aufsucht, verläßt man leicht zwei Irrtümern: zunächst ist man der Meinung, es sei ein Ort von Bielefeld; und zum zweiten glaubt man vorerst nicht, daß es ein Industrieort ist.

Aber gerade die Berichtigung der letzten falschen Anschauung ist wichtig, nicht zuletzt zum Verständnis der Arbeitsweise der NSB. Brackwede, das rund 15.000 Einwohner zählt, weist aus, daß 7379 Einwohner in der Industrie (Maschinen, Leder, Wäsche, Spinnerei, Chemie usw.) arbeiten, während sich 879 Angehörige der Landwirtschaft zählen. Kein Wunder also, daß diese Stadt schon frühzeitig und für viele Jahre die Heimat der Arbeitslosigkeit zu sein begann, und viele Brackweder Familien nicht nur wirtschaftlich in Not gerieten, sondern auch in ihrer Gesundheit merklich Schaden nahmen, vor allem die Mütter, die nicht nur die Hauptlast der materiellen Sorge, sondern auch die seelische Belastung zu tragen hatten, und die Kinder, die immer mehr der Gefahr verfielen, als Ungeheuer und Schwache der kommenden Generation zu bilden.

Die Behebung der Arbeitslosigkeit befasste bald die gegenwärtigen und künftigen Gefahren. Der NSB-Vorstand blieb es aber vorbehalten, schon eingetretene Schäden auszumerzen und alle Volksgenossen so zu beraten und zu erziehen, daß sie selbst Wert darauf legen und auch dazu im Stande sind, das in der Familie verankerte Gut an biologischen Kräften zu hegen, es vor Schäden zu bewahren und darüber hinaus zu verbessern. Neben der NSB-Hilfe trat also immer der für die NSB typische Appell zur Selbstverantwortung und Selbsthilfe auf den Plan; denn sie sind notwendig, um allein schon jene Zeit zu überbrücken, in der im Jahre 1933 das NSB 1873 Familien mit 3453 Angehörigen betreuen mußte.

Wo erhielt Brackwede schon im April 1933 eine Hilfs- und Beratungshilfe „Mütter und Kind“, damit von hier die erste Hand zur Betreuung der Mütter und Kinder ausgeht und jeder Mutter und damit jeder Familie vernünftiger Rat nach nationalsozialistischen Grundsätzen zufließen konnte. 1429 Besuche und Beratungen hat diese Hilfsstelle bis heute geleistet, und man kann an dieser überaus reichen Zahl ersehen, wie sehr die NSB im Leben der Brackweder Familien steht, und wie sehr die Mütter selbst Vertrauen zur NSB haben, die nicht in Mitteln und Almosen gibt, sondern jedem wertvollen Volksgenossen Kamerad ist, als Vertreter der Volksgemeinschaft, zu der der Betreute wie jeder andere Volksgenosse gehört.

Merken Sie auf: Im Durchschnitt der Jahre von 1933 bis heute hat Brackwede 190 Geburten aufzuweisen, d. h. rund 1900 in diesen fünf Jahren. Bei gut einem Viertel — 126 Geburten — sind die NSB, das ist eine und notwendige Patengleichheit der Volksgemeinschaft: eine

Säuglingsgarantur. Weiterhin sind dauernd 25 Kinderwägen der NSB in der Stadt unterwegs, um drei Viertel Jahr lang dem Neugeborenen eine gesunde Heimstatt zu geben. An Milchschwestern wurden 265 Stille gleich 3825 Liter an die Mütter für ihre Säuglinge ausgegeben. — Ist es nicht eine herrliche Wahrheit, die in dem neuen Symbol der NSB „Herz und Wiege“ enthalten ist? Ja, unter aller Herz hält Wache bei jedem neuen deutschen Leben!

Aber nicht den Kindern allein geht die Sorge der NSB. Den Müttern — einerlei, ob sie ihrem Erstgeborenen das Leben geben oder schon eine Schar Jungen zugewandt; denn sie sind ja nicht nur die Mütter der geborenen Kinder, sondern auch die Trägerinnen des noch ungeborenen Kindes. Die Mutter als Hüterin der Kinder, als Mittelpunkt der Familie und als Quelle neuen Lebens fand — in der NSB, gerade von Brackwede eine beständige Hilfe, Rat und Erziehung brauchte — in der NSB, gerade von Brackwede eine beständige Hilfe, Rat und Erziehung brauchte — in der NSB, gerade von Brackwede eine beständige Hilfe, Rat und Erziehung brauchte.

Und noch etwas machte uns den Besuch in Brackwede interessant: Der „Kochzirkel“. Was ist das? Wenn eine Frau zur Niederkunft kommt bzw. erkrankt ist und nicht in der Lage ist, selbst zu kochen oder das durch Angehörige tun zu lassen, dann steht die NSB bereit. Die Mütter der NSB stellen einen „Kochzirkel“ zusammen, d. h. in der Nachbarschaft werden Familien ausgesucht, die bereit sind, rund 14 Tage lang für die Kranke und ihre Familie mitzukochen. Weiterhin sind 13 Essensträger — für jede Zelle einer — eingeteilt, um die Speisen zu der betreuten Familie zu tragen. Ist es nicht so, daß gerade diese die NSB begründete und geleitete Nachbarschaft Hilfe ein wertvolles, kennzeichnendes Beispiel für den Sinn aller NSB-Arbeit abgibt, wonach die Gemeinschaft Trägerin der NSB-Zeit ist, freiwillig, ehrenvoll und pflichtgemäß nach der nationalsozialistischen Moral: Alle für einen; einer für alle!

Die übrigen Beobachtungen bei diesem Besuche runden das Bild ab: Brackwede verdischt 270 Kinder und dankte durch die Aufnahmen von 260; 76 Hitlerjugenler gingen in andere Gauen, und 15 nahmen die Volksgenossen aus anderen Gauen; 191 Mütter weilen für mehrere Wochen in den NSB-Müttererholungsheimen und kehren frisch und fröhlich zu den Ihren heim. Und einleuchtend wurden durch die NSB für das NSB 1800 Kisten und 3000 Gemüseboxen.

Wir grüßen die Stadt Brackwede aus der Reihe der Ortshausen des Reiches Bielefeld-Halle heraus, ohne Vorurteil. Und wir erleben wieder die tiefe Verantwortung der NSB im Leben unserer Völker.

Wilm. Fr. Droste.

entlastet. Eine volle Entlastung ist dann angebracht, wenn sich Gelegenheit bietet, die Küstländer an Schweine zu versetzen.

Für die Haltbarkeit des gewonnenen Saftes ist die Reinheit des Fläschens, in die der Saft gefüllt wird, entscheidend. Man reinigt daher die Fläschchen schon 24 Stunden vor der Füllung sorgfältig mit heissem Sodawasser, spült sie mehrfach warm und kalt und läßt sie bis zum Gebrauch in reinem, kaltem Wasser liegen. Unmittelbar vor der Füllung werden die Fläschchen mit warmem Wasser bedeckt und aus diesem Wasserbad heraus genommen.

Werden zum Verschluß der Fläschchen Korke verwendet, so müssen diese in verdünnter Schwefelsäure feimittel gemacht werden. Kurz vor dem Gebrauch müssen die Korke in klarem Wasser aufgeschwemmt werden, um die Säure daraus zu entfernen. Besser als Korke sind Gummistopfen als Verschlüsse, die man eine Nacht lang im Wasser aufbewahrt und deren Innenboden man vor dem Gebrauch in Alkohol taucht, damit sie feimittel werden. Bei der Verwendung von Korke werden die Fläschchen nur bis 5 Ztm. unter dem Rand gefüllt, bei Gummistopfen bis 10 Ztm.

fappen fröhlich. Die gefüllten Fläschchen müssen sorgfältig mit Tüchern abgedeckt und an zugfreiem Ort langsam ausgekühlt werden. Nach der Abkühlung werden die verpackten Fläschchen mit dem Kopf in flüssiges Paraffin eingetaucht und liegend aufbewahrt. Fläschchen mit Gummistopfen dagegen sind stehend aufzubewahren.

Das andere Verfahren, das Fläschchenverfahren, wird zweckmäßig bei der Verarbeitung größerer Obstmengen angewendet. Der Saft wird durch Mahlen oder Pressen des Obstes gewonnen, durch ein Tuch geleitet und in die gereinigten Fläschchen bis 8 Ztm. unter Rand gefüllt. Am sichersten ist es, die Fläschchen vor der Erhebung im Wasserbad mit Korke zu verschließen und über den Hals einen Korkhalter zu schieben, um ein Hochsteigen des Korkes zu verhindern. Die Fläschchen werden alsdann in einem Kessel oder hohem Kochtopf, dessen Boden ein Pattenrost bedeckt, gefüllt und im Wasserbad bis auf 75 Grad erhitzt. Um die Gewähr dafür zu haben, daß der Inhalt der Fläschchen diese Temperatur erreicht, stellt man eine Flasche unterfort in den Kessel und liest hierher das Thermometer. Im weiteren Verlauf der Arbeit ist das gleiche zu beachten wie bei der Dampfentlastung.

Wirtschaftsgehilfin im Arbeitsdienst

Der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend baut auf 1936 10.000 Mädchen unter seiner Fahne, im vergangenen Jahr waren es 25.000, in diesem Jahr sind es 30.000, und in wenigen Jahren werden alle deutschen Mädchen für ein halbes Jahr im Arbeitsdienst Dienst für die deutschen Mütter tun.

Diese Vergrößerung bedeutet gleichzeitig einen umfassenden organisatorischen Ausbau, bedeutet eine Vergrößerung und Erweiterung der Dienststellen, der Bezirksleitungen, Gruppenleitungen und Schulen des Reichsarbeitsdienstes. In diesen Dienststellen arbeiten Führerinnen, die die Tätigkeit im Arbeitsdienst als Lebensberuf erwählen und sorgfältig ausgebildet ihr fachliches Können in den Dienst des Ausbaues der „Schule der Nation“ stellen.

Auch für alle Mädel, die eine gute hauswirtschaftliche oder hauswirtschaftlich-landwirtschaftliche Ausbildung haben, ist im weiblichen Arbeitsdienst die Möglichkeit führender Mitarbeit gegeben. In jedem der 700 Lager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, die es heute schon gibt, ist eine der Lagergehilfinen als Wirtschaftsgehilfin eingestellt. Sie hat den Küchenbetrieb zu überwachen, die Arbeitsmädchen, die zum Küchenbetrieb eingestellt sind, anzuleiten und für gute und pünktliche Mithalten Sorge zu tragen. Ihr untersteht die Waschküche, die Plättkammer, die Reinigung des Lagers und all seiner Räume. Auch der Garten, den fast jedes Lager hat, gehört zu ihrem Aufgabenkreis. So hat sie die Arbeitsmädchen, die täglich in diesen Innenbetrieben des Lagers angelegt sind, anzuleiten und für ihre hauswirtschaftliche Ausbildung Sorge zu tragen, damit sie bei ihrem späteren Einzug in den Familien richtig mithelfen und die Frau auch tatsächlich entlasten können.

Sie ist Führerin und steht im Rang einer Gehilfin, äußerlich kenntlich durch eine braun-rote Schürze am Kragen der Tracht. Sie erhält auch das Gehilfinnengeld, das zwischen 50 und 120 RM. bei freier Verpflegung, Unterkunft und Dienstkleidung liegt.

Selbstverständlich ist es, daß für ein so wichtiges und großes Aufgabengebiet auch eine gründliche und sorgfältige Ausbildung verlangt wird. Als Ausbildung wird anerkannt der Besuch einer staatlich anerkannten Frauen- oder Haushaltungsschule, einer RM-Haushaltungsschule oder einer Landfrauenschule. Hat die Führerinnenmutter diese Vorbildung noch nicht, so kann sie während der Arbeitsdienstzeit dazu beurlaubt werden. Viele Führerinnenmütter werden die Ausbildung aber bereits in der Arbeitsdienstzeit mitbringen, dann verläßt sich ihr Ausbildungsgang zur Führerin im Reichsarbeitsdienst wesentlich. Sie treten als Arbeitsmädchen für ein halbes Jahr in den Arbeitsdienst ein, um während dieser Probezeit zu beweisen, daß sie für ihre spätere Tätigkeit die selbstverständlichen politischen und charakterlichen Voraussetzungen mitbringen. Hat sich die Führerinnenmutter als geeignet bewiesen, so wird sie nach einigen Monaten zur Kameradschaftsältesten ernannt und als solche in ein anderes Lager versetzt, um ihren Erziehungsberuf zu erweitern. Als Kameradschaftsälteste bekommt sie ein Taschengeld von 0,40 RM. bei freier Unterkunft, Verpflegung und Dienstkleidung. Ist sie tüchtig, kann sie schon bald zur auserkannnten Gehilfin mit 0,80 RM. Taschengeld pro Tag ernannt werden, später erfolgt ihre Ernennung zur planmäßigen Gehilfin. Im allgemeinen wird sie aber noch vor dieser Ernennung zu einem Lehrgang einer Lagerkinderkammer des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend einberufen werden, um sich dort die notwendigen allseitigen und pädagogischen Kenntnisse anzueignen. Nach Abschluß des Lehrganges wird sie dann mit den Aufgaben einer Wirtschaftsgehilfin im Lager

betraut und erhält ein selbständiges und verantwortliches Aufgabengebiet.

Die Wirtschaftsgehilfin hat, wenn sie sich in dieser Arbeit bewährt, aber auch noch weitere Aufstiegschancen. Sie kann als Lehrkraft an eine der Schulen des Reichsarbeitsdienstes versetzt werden, wo ihr die Aufgabe anvertraut ist, selbst Führerinnenmütterinnen auf hauswirtschaftlichem Gebiet zu schulen und zu erziehen. Als solche erhält sie ein Gehalt von 80 bis 150 RM. und steht im Range einer Lagerführerin. Sie kann auch als Sachbearbeiterin für hauswirtschaftliche Erziehung an einem der Bezirke des Reichsarbeitsdienstes eingesetzt werden, wo sie nach dem RM-L. Art. Gruppe 7 bis 8 bezahlt wird.

Die Stellung als Wirtschaftsgehilfin kann das Ziel und die Entfaltung einer Führerin im Arbeitsdienst ebenbürtig sein wie beispielsweise die der Verwalterin. Die Aufstiegsmöglichkeiten zur Lagerführerin und zur späteren Führerin in höheren Dienststellen sind aber keineswegs ausgeschlossen, sondern stehen jedem tüchtigen und seiner Persönlichkeit nach geeigneten Mädel offen.

An welcher Stelle die Führerinnen des Arbeitsdienstes auch stehen, ob sie die Lebenserziehung der Arbeitsmädchen betreuen oder den staatspolitischen Unterricht oder als Wirtschaftsgehilfin die hauswirtschaftliche Erziehung leisten, sie alle arbeiten an einem nationalsozialistischen Aufbauwerk mit, das die besten Kräfte der Nation braucht.



Ein Sozialberuf von größter Dringlichkeit: Die Volkspflege.

„Junge, du hast ja zugenommen!“ — Das ist eine Feststellung, die die Wirtschaftsgehilfin nach der Betreuung ihrer Ferienjüngend am liebsten macht. (Scherl-Silberdienst-M.)

Selbsterstellung von Süßmoß

Zwei Verfahren möglich — Was eignet sich am besten? — Eine Arbeit, die sich lohnt.

Die Süßmoßherstellung im Haushalt verdient schon aus wirtschaftlicher Hinsicht, weil bei dieser Art der Obstverwertung die Nährstoffe besonders vollständig erhalten bleiben. Für die Gewinnung von Süßmoß kommen hauptsächlich zwei Verfahren in Anwendung. Das Dampferentlasten, wofür feinerle Apparate erforderlich sind, und das sogenannte Fläschchenverfahren, wofür zum Pressen des Obstes eine Kelter (Fruchtpresse) erforderlich ist.

Unter den vielen Obstsorten, die sich für die Süßmoßherstellung eignen, befinden die säuerlichen Früchte den Vorrang gegenüber dem süßen Obst, dessen Moß leicht etwas fade schmeckt. Man wird also Äpfel, Trauben, die verholzenden Beerenarten, Sauerkirschen, Holunder, Rhabarber zu Süßmoß verarbeiten, dagegen Süßfrüchte oder Waldbere (Saft wird bitter) von der Moßherstellung ausschließen.

Das Dampferentlasten kommt besonders bei der Verarbeitung kleiner Obstmengen in Anwendung und eignet sich für weiche, saftige Früchte, also auch für Heidelbeeren und Tomaten. Zur Durchführung des Dampferentlastens füllt man einen möglichst großen Topf eine Hand breit mit Wasser und legt auf den Boden einen umgekehrten feinen Sieb. Darauf stellt man eine möglichst tiefe Schüssel aus Porzellan, Aluminium oder guter Emaille. Über den Rand des Kochtopfes wird dann ein sauberes, ausgekochtes Netzstück, ein großes Mundtuch oder dergleichen so herübergelegt, daß der nach unten ragende Beutel des Tuches in die im Wasser schwimmende Schüssel hineintrifft. Über das Netzstück wird

ein etwas größeres Tuch gespannt und nicht ganz so tief wie das erste eingedrückt. Beide Tücher bindet man mit einem Faden unter dem oberen Rand des Kochtopfes fest. Die gutgewaschenen Früchte werden alsdann auf das Tuch geschüttet, wobei zu beachten ist, daß bei der Entlastung von Jalousie alle sauren Stellen ausgeschüttet werden müssen. Ein Schalen der Früchte ist auf jeden Fall zu vermeiden, ebenso soll bei den zerstückelten Äpfeln und Birnen das Kernhaus mitentlastet werden.

Je nach der Art der Früchte wird mit der Entlastung auch Jucker beigegeben. Man rechnet auf 1 kg. Früchte säuerlicher Art (Johannisbeeren, Sauerkirschen, Holunder, Rhabarber) etwa 100 Gr. Jucker, bei Erdbeeren, Himbeeren, reifen Stachelbeeren und der Hälften. Pfaffmünzen, Birnen, Äpfel und Weintrauben werden ohne Juckerzulage entlastet. Das Entlasten kommt dadurch zustande, daß das im Kochtopf befindliche Wasser zum Kochen gebracht wird und der Dampf die im Tuche befindlichen Früchte zum Kochen bringt bzw. auslaugt, wobei der fließende Saft in die im Wasserbad schwimmende Schüssel läuft. Selbstverständlich muß der Kochtopf während des Entlastens gut abgedeckt sein. Um zu verhindern, daß das Tropfwasser des Deckels in die Früchte läuft, legt man ein über den Topfrand herausragendes Pergamentblatt zwischen den Deckel und die Früchte. Bei der Entlastung nach einer Stunde Kochzeit, bei der nach 1 1/2 Stunden beendet. Mit Ausnahme der Rhabarberstücke fallen sich die Rückstände bei der Entlastung zu Mus oder Püree lade verwenden, besonders, wenn man nicht allzulange

Rechtzeitig an den Herbst denken!

Man muß in der Mode immer ein wenig vorausdenken, dann hat man die meiste Freude an seinen Kleidern. Denn es macht mehr Spaß, die erste zu sein, die sich beim Wechsel der Jahreszeit in ihrem „Neuen“ zeigt, als als letzte nachzuhinken, wenn alle andern schon mit ihrer Herbstgarderobe fix und fertig sind. Die neuen Moden sind zudem so hübsch in ihren warmen, weichen Farben, und so kleidbar in ihren flotten Schnitten, daß der Wunsch, sich etwas Neues zu machen, wohl jede Erlaßt. Schieben Sie den Entschluß nicht länger hinaus!

Nach der Zeit von buntemusterten Kleidern, die uns im Sommer überschüttet, tut die ruhigere Einfarbigkeit der herbstlichen Modelle den Augen wohl. Grün und Braun regieren neben Weinrot und Blau die Stunde.

Wollkleider vermeiden überflüssigen Aufputz und lassen die schlanke Linienführung für sich sprechen. Und doch wird jede Langeweile vermieden. Dafür sorgen an einem grünen Wollkleid feingefaltete Teile auf der Brust, an einem rotbraunen Kleid diagonal abgefrägte Taschen, an einem blauen Kleid strahlenförmige Biesen. Es sind aus dem Stoff heraus gewonnene Verzierungen, mit denen am Wollkleid der Erfolg erzielt wird. Hinzu kommt dann noch ein flatter Schal im Ausschnitt. Steht im Bräutlichen ein Taschentuch, nimmt es farblich mit dem Schal überein. — Am Nachmittag kehrt die Damen-



Wollkleid mit
einem
einfarbigem
Schulter-
band.
Ultra-Schnitt
K 7995

von links
nach rechts:

Ein schmales
einfarbiges
Wollkleid
mit
einem
einfarbigem
Schulter-
band.
Ultra-Schnitt
K 7997

Ein schmales
einfarbiges
Wollkleid
mit
einem
einfarbigem
Schulter-
band.
Ultra-Schnitt
K 7997

Ein schmales
einfarbiges
Wollkleid
mit
einem
einfarbigem
Schulter-
band.
Ultra-Schnitt
K 7997

welt zu ihrer schon lange erprobten Vorliebe für Schwarz zurück. Weiße Kragen geben dem Houton eine recht erfreuliche Frische. Das wissen wir alle natürlich schon längst, und darum lassen wir uns die Schwarz-Weiß-Mode auch in diesem Jahr nehmen. Jugendliche Schlantheit greift recht gern zu der beschwingten Weite eines beschneiten Glodenrobes an Kasackkleidern aus den neuen Kunstseidentoffen. Reifere Hülle bleibt bei der für sie bewährten gürtellosen Prinzessform, die glatt und durch Abnäher tailliert wünschgemäß schlank macht. Prinzesskleider eignen sich sowohl für Wollstoffe als auch für nicht zu leichte Seiden.

Bei den leichten Kleidern läßt die Mode im allgemeinen der Phantasie breiteren Spielraum. Hübsch ist die Idee eines aufgesetzten Niedergürtels aus Tupfenstoffe an einem blauen Seidenkleidchen. Die Gürtelenden des Kleides verschlingen sich rückwärts, werden nach vorn geleitet und fallen hier verknüpft herab. Diese vorn verknüpften Enden sind außerordentlich beliebt. So gibt es auch ganz neuartig gewinkelte Seidenkleider, deren Ueberrock man zipfelig ergreift, nach vorn reißt und hier verknüpft. Natürlich ist das nichts für ein Kleid des täglichen Gebrauchs, wohl aber ein Vorschlag für ein Nachmittagskleid, bei dem man gern durch eine aparte Schönheit etwas Besonderes erreichen möchte.

M. G.

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei

Nicht mehr Ullstein-Schnitte sondern „Ultra“-Schnittmuster. „Das ist der neue Name des altbewährten „sprechenden“ Ullstein-Schnitts.



Deutschland — Holland — Belgien

Dreiländerkampf der Leichtathleten.

Schlag auf Schlag wickeln sich in diesem Sommer die großen Ereignisse in der internationalen Leichtathletik ab. Während unsere allerbeste Garnitur auf das Treffen mit Schweden in Stockholm gekonnt wird, tritt unsere zweite Front am kommenden Sonntag schon wieder in eine schwere Prüfung, gilt es doch in Rotterdam die Athleten von Holland und Belgien aus dem Felde zu schlagen. Was die Belgier anbelangt, so sind die Kräfteverhältnisse bereits am letzten Wochenende geklärt worden, an dem unsere Athleten in Brüssel mit 114,73 Punkten zu einem klaren Siege kamen. Viel stärker ist dagegen Holland einzuschätzen, das vor allem in den kurzen Strecken und in der Stafette in Europa führend ist. Unsere Mannschaft, die gegenüber der in Brüssel eingelegten Formation noch verstärkt wurde, ist aber in den langen Strecken und in allen technischen Übungen stark genug, um auch gegen die Holländer das Zeug zu einem Gesamterfolg mitzubringen.

Durchgeführt werden 14 Wettbewerbe, darunter nur eine Stafette über 400 Meter. Die Fronten stehen wie folgt:

100 Meter: Böndie, Konze (Deutschl.); Osendarp, v. Beeren (Holl.); Saelens, Guthy (Belg.).
200 Meter: Riethe, Gillemeister (Deutschl.); Osendarp, v. Beeren (Holl.); Saelens, Guthy (Belg.).
400 Meter: Klupich, Cramer (Deutschl.); R. und H. Baumgarten (Holl.); Smet, Vandendroet (Belg.).
800 Meter: Eichberger, Schumacher (Deutschl.); Bauman, Bernik (Holl.); Schroeven, Verbaert (Belg.).
1500 Meter: Jafob, Ströhenreuther (Deutschl.); de Ruyter, Petit (Holl.); Rofert, Schroeven (Belg.).
5000 Meter: Eberhard, Oflertag (Deutschl.); Zeegeers, Siegt (Holl.); van Ruyt, Chapelle (Belg.).
110 Meter Hürden: Wegner, Glaw (Deutschl.); Braffer, v. Loosen (Holl.); Braekman, Binet (Belg.).

Drei Gaue im Kampf in Bielefeld

Nordwestdeutsche Meistertitel sind zu vergeben.

Die Gaumeister im Faustball, Korbball und Schlagball aus den Gauen Westfalen, Niederrhein und Niederlande ermitteln am kommenden Sonntag auf dem Stadionsportplatz Bollbrinker in Bielefeld die nordwestdeutschen Meister in diesen Wettbewerben. Die Gaue haben folgende Vertretungen benannt:

Gau Westfalen: Faustball: Männer 1: Bielefelder TB 48; Männer 2: TuS Gütersloh; Männer 3: Polizei-SV Reddinghausen; Frauen: Bielefelder TB 48; Korbball: Jahn Minden; Schlagball: TB Kötterbeck.

Gau Niederrhein: Faustball: Männer 1: TB Wertheim; Männer 2: TB Krefeld 1855; Männer 3: Offener Tbd.; Frauen: Tbd. Wuppertal; Korbball: Duisburg 48/99; Schlagball: TB Dylls 1888.

Gau Niederlande: Faustball: Männer 1: Braunschweiger MTV; Männer 2: A.S. Bremerhaven; Männer 3: T.R. Hannover; Frauen: T.R. Helmingen b. Bremen; Korbball: TuS 1876 Oldenburg. Der Schlagballmeister des Gaus Niederlande muß am Sonntag nach Schleswig-Holstein und kann an den Kämpfen in Bielefeld nicht teilnehmen.

Die Ausichten.

Nach einem Kameradschaftsabend am Samstag beginnen am Sonntagmittag die Kämpfe, die sich den ganzen Tag über hinziehen werden. Im Faustball der Männer Klasse 1 wird voraussichtlich die Entscheidung zwischen dem deutschen Meister, Braunschweiger MTV, und dem TB Wertheim fallen. Beide Mannschaften besitzen in ihren Vorderpielern die Hauptstützen. — A.S. Bremerhaven nimmt in der Klasse Männer 2 eine führende Stellung ein. Hier ist der TB Krefeld 1855 der stärkste Widerstand, der sich auch bis ins Endspiel durchziehen sollte. Während die Niederlande im Faustball durch das vorzügliche Leinwandspiel, imponiert der Gegner aus Niederlande mit seinen Weichschlägen und einer großen Sicherheit. — Favorit in der Klasse Männer 3 ist der deutsche Meister Turnklub Hannover. Ihm gegenüber stehen jedoch zwei ausgezeichnete Mannschaften in Polizei-SV Reddinghausen und Tbd. Offen, so daß lediglich die Tagesform hier den Ausschlag für den Endieg geben sollte.

Ausgeglichene Gegnerinnen trifft man in der Frauen-Klasse an. Am gleichmäßigsten durchgeleitet ist die Mannschaft vom Tbd. Wuppertal.

Hochsprung: Gehmert, Vanhoff (Deutschl.); Spanjerdt, Braffer (Holl.); Kleinerman, Bugant (Belg.).
Weitprung: Wiebach, Hufels (Deutschl.); Weller, die, v. g. Thoolen (Holl.).

Stabhochsprung: Sutter, Eding (Deutschl.); Hooven, Lamoree (Holl.); v. Peteghem, Roithomme (B.).

Diskus: Sievert, Ganten (Deutschl.); de Bruyn, de Graaf (Holl.); Vos, Vandercoorde (Belg.).

Speer: Eding, Gerdes (Deutschl.); Luitveld, v. Maaren (Holl.); Fontaine, Rinnin (Belg.).

Kugel: Sievert, Janßen (Deutschl.); de Bruyn, Heutjager (Holl.); Vandervoort, Vos (Belg.).

Amal 100 Meter: Gillemeister, Konze, Riethe, B.Osendarp (Holl.); Bourgaug, Guthy, Savens, Smet (Belgien).

Jedweder wird sich die Siege über 100 und 200 Meter nicht entziehen lassen. Gute Gewinnchancen haben die Holländer mit Karl Baumgarten und Boumann auch über die 400 bzw. 800 Meter. Immerhin sind unsere Läufer hier vor den Belgiern zu erwarten. Möglicherweise dürfte mit Bestimmtheit den belgischen Sieg über 1500 Meter wiederholen können, Jakob und Ströhenreuther müßte aber ebenso sicher auf den nächsten Plätzen zu erwarten sein. Ueber 5000 Meter wäre eine deutsche Niederlage eine große Ueberbahrung. Dagegen haben unsere Hürdenläufer den Belgier Bosmans zu fürchten.

In den technischen Wettbewerben werden unsere meisten Punkte fällig sein, wobei allerdings der holländische Wurfathlet de Bruyn nicht leicht genommen werden kann. Am ganzen Beschein, müßte der Papierform nach ein deutlicher Erfolg herauskommen. Holland hat die besseren Aussichten auf den zweiten Platz.

Aber auch der Westfalenmeister hat sehr gute Aussichten.

Eine Sonderstellung nimmt im Korbball der Duisburger TB 48/55 ein, der über eine ausgezeichnete Mittelstürmerin verfügt. Oldenburg und Jahn Minden sind Neulinge.

Der Westfalenmeister TB Kötterbeck steht im Schlagball vor einer sehr schweren Aufgabe. Er zeigte sich aber bei den westfälischen Gaumeisterschaften stark verbessert und könnte auch hier für die Ueberbahrung sorgen.

Die Zeit ist gekommen, da schwedische Leichtathleten nur noch ein Thema kennen — Ländertkampf gegen Deutschland. Nach vor wenigen Tagen stand über Sieg oder Niederlage in sportlichen Kämpfen nicht am „grünen Tisch“ entschieden wird. Unsere Athleten haben sich nach der Berliner Niederlage, für die eigentlich nur einige wenige verantwortlich zu machen sind, bestimmt für Stockholm etwas vorgenommen. Und wir alle sind froh, daß sie endlich einmal nicht als Favoriten in den Kämpfen ziehen.

Doch lassen wir den Schweden ihren Glauben. Wir haben am eigenen Leibe oft genug erfahren, daß über Sieg oder Niederlage in sportlichen Kämpfen nicht am „grünen Tisch“ entschieden wird. Unsere Athleten haben sich nach der Berliner Niederlage, für die eigentlich nur einige wenige verantwortlich zu machen sind, bestimmt für Stockholm etwas vorgenommen. Und wir alle sind froh, daß sie endlich einmal nicht als Favoriten in den Kämpfen ziehen.

Bis auf wenige Ausnahmen ist die schwedische Leichtathletikmannschaft für den Ländertkampf mit Deutschland am 27. und 28. August in Stockholm bereits aufgestellt. Da, wo sich der Verband noch nicht im Klaren ist, soll am kommenden Sonntag bei einem Sportfest in Malmö die Entscheidung fallen. So wird im Stabhochsprung der „zweite Mann“ neben Jüngberg unter Lindblad, Wälfberg, Odehöggs-Johansson, Gustafsson und Gammelfors ermittelt. Ueber 400 Meter Hürden sollen Lindström, S. Carlson und Svog-Person unter sich aussuchen, wer außer Altmeister Åreskog startet. Im Weitprung wird der Meisterkämpfer, zweite Eliteson einer neuen Prüfung unterzogen. Ein Spezialtraining ist für die Amal 100-Meter-Stafette angehängt. Ueberhaupt sollen alle Athleten für den Kampf mit Deutschland in Malmö und Stockholm in einem Sonderkurs vorbereitet werden. Man sieht also, wie sehr die Schweden alles versuchen, um in bestmöglicher Form an den Start zu kommen.

Die gleiche schwedische Zeitung aber hat in den Vorjahren um die gleiche Zeit stets einen deutschen Sieg angekündigt und am letzten Wochenende erst eine klare amerikanische Niederlage für Berlin prophezeit. Wir hätten also eigentlich allen Grund, über die Voraussetzungen hoch erfreut zu sein, denn wenn wir nun in Stockholm nicht gewinnen, können wir Schweden sicher nie schlagen!

Die Zeit ist gekommen, da schwedische Leichtathleten nur noch ein Thema kennen — Ländertkampf gegen Deutschland. Nach vor wenigen Tagen stand über Sieg oder Niederlage in sportlichen Kämpfen nicht am „grünen Tisch“ entschieden wird. Unsere Athleten haben sich nach der Berliner Niederlage, für die eigentlich nur einige wenige verantwortlich zu machen sind, bestimmt für Stockholm etwas vorgenommen. Und wir alle sind froh, daß sie endlich einmal nicht als Favoriten in den Kämpfen ziehen.

Bis auf wenige Ausnahmen ist die schwedische Leichtathletikmannschaft für den Ländertkampf mit Deutschland am 27. und 28. August in Stockholm bereits aufgestellt. Da, wo sich der Verband noch nicht im Klaren ist, soll am kommenden Sonntag bei einem Sportfest in Malmö die Entscheidung fallen. So wird im Stabhochsprung der „zweite Mann“ neben Jüngberg unter Lindblad, Wälfberg, Odehöggs-Johansson, Gustafsson und Gammelfors ermittelt. Ueber 400 Meter Hürden sollen Lindström, S. Carlson und Svog-Person unter sich aussuchen, wer außer Altmeister Åreskog startet. Im Weitprung wird der Meisterkämpfer, zweite Eliteson einer neuen Prüfung unterzogen. Ein Spezialtraining ist für die Amal 100-Meter-Stafette angehängt. Ueberhaupt sollen alle Athleten für den Kampf mit Deutschland in Malmö und Stockholm in einem Sonderkurs vorbereitet werden. Man sieht also, wie sehr die Schweden alles versuchen, um in bestmöglicher Form an den Start zu kommen.

Die gleiche schwedische Zeitung aber hat in den Vorjahren um die gleiche Zeit stets einen deutschen Sieg angekündigt und am letzten Wochenende erst eine klare amerikanische Niederlage für Berlin prophezeit. Wir hätten also eigentlich allen Grund, über die Voraussetzungen hoch erfreut zu sein, denn wenn wir nun in Stockholm nicht gewinnen, können wir Schweden sicher nie schlagen!

Die gleiche schwedische Zeitung aber hat in den Vorjahren um die gleiche Zeit stets einen deutschen Sieg angekündigt und am letzten Wochenende erst eine klare amerikanische Niederlage für Berlin prophezeit. Wir hätten also eigentlich allen Grund, über die Voraussetzungen hoch erfreut zu sein, denn wenn wir nun in Stockholm nicht gewinnen, können wir Schweden sicher nie schlagen!

Die gleiche schwedische Zeitung aber hat in den Vorjahren um die gleiche Zeit stets einen deutschen Sieg angekündigt und am letzten Wochenende erst eine klare amerikanische Niederlage für Berlin prophezeit. Wir hätten also eigentlich allen Grund, über die Voraussetzungen hoch erfreut zu sein, denn wenn wir nun in Stockholm nicht gewinnen, können wir Schweden sicher nie schlagen!

Die gleiche schwedische Zeitung aber hat in den Vorjahren um die gleiche Zeit stets einen deutschen Sieg angekündigt und am letzten Wochenende erst eine klare amerikanische Niederlage für Berlin prophezeit. Wir hätten also eigentlich allen Grund, über die Voraussetzungen hoch erfreut zu sein, denn wenn wir nun in Stockholm nicht gewinnen, können wir Schweden sicher nie schlagen!

Die gleiche schwedische Zeitung aber hat in den Vorjahren um die gleiche Zeit stets einen deutschen Sieg angekündigt und am letzten Wochenende erst eine klare amerikanische Niederlage für Berlin prophezeit. Wir hätten also eigentlich allen Grund, über die Voraussetzungen hoch erfreut zu sein, denn wenn wir nun in Stockholm nicht gewinnen, können wir Schweden sicher nie schlagen!

Die gleiche schwedische Zeitung aber hat in den Vorjahren um die gleiche Zeit stets einen deutschen Sieg angekündigt und am letzten Wochenende erst eine klare amerikanische Niederlage für Berlin prophezeit. Wir hätten also eigentlich allen Grund, über die Voraussetzungen hoch erfreut zu sein, denn wenn wir nun in Stockholm nicht gewinnen, können wir Schweden sicher nie schlagen!

Die gleiche schwedische Zeitung aber hat in den Vorjahren um die gleiche Zeit stets einen deutschen Sieg angekündigt und am letzten Wochenende erst eine klare amerikanische Niederlage für Berlin prophezeit. Wir hätten also eigentlich allen Grund, über die Voraussetzungen hoch erfreut zu sein, denn wenn wir nun in Stockholm nicht gewinnen, können wir Schweden sicher nie schlagen!

Die gleiche schwedische Zeitung aber hat in den Vorjahren um die gleiche Zeit stets einen deutschen Sieg angekündigt und am letzten Wochenende erst eine klare amerikanische Niederlage für Berlin prophezeit. Wir hätten also eigentlich allen Grund, über die Voraussetzungen hoch erfreut zu sein, denn wenn wir nun in Stockholm nicht gewinnen, können wir Schweden sicher nie schlagen!

Die gleiche schwedische Zeitung aber hat in den Vorjahren um die gleiche Zeit stets einen deutschen Sieg angekündigt und am letzten Wochenende erst eine klare amerikanische Niederlage für Berlin prophezeit. Wir hätten also eigentlich allen Grund, über die Voraussetzungen hoch erfreut zu sein, denn wenn wir nun in Stockholm nicht gewinnen, können wir Schweden sicher nie schlagen!

Die gleiche schwedische Zeitung aber hat in den Vorjahren um die gleiche Zeit stets einen deutschen Sieg angekündigt und am letzten Wochenende erst eine klare amerikanische Niederlage für Berlin prophezeit. Wir hätten also eigentlich allen Grund, über die Voraussetzungen hoch erfreut zu sein, denn wenn wir nun in Stockholm nicht gewinnen, können wir Schweden sicher nie schlagen!

Die gleiche schwedische Zeitung aber hat in den Vorjahren um die gleiche Zeit stets einen deutschen Sieg angekündigt und am letzten Wochenende erst eine klare amerikanische Niederlage für Berlin prophezeit. Wir hätten also eigentlich allen Grund, über die Voraussetzungen hoch erfreut zu sein, denn wenn wir nun in Stockholm nicht gewinnen, können wir Schweden sicher nie schlagen!

Die gleiche schwedische Zeitung aber hat in den Vorjahren um die gleiche Zeit stets einen deutschen Sieg angekündigt und am letzten Wochenende erst eine klare amerikanische Niederlage für Berlin prophezeit. Wir hätten also eigentlich allen Grund, über die Voraussetzungen hoch erfreut zu sein, denn wenn wir nun in Stockholm nicht gewinnen, können wir Schweden sicher nie schlagen!

Die gleiche schwedische Zeitung aber hat in den Vorjahren um die gleiche Zeit stets einen deutschen Sieg angekündigt und am letzten Wochenende erst eine klare amerikanische Niederlage für Berlin prophezeit. Wir hätten also eigentlich allen Grund, über die Voraussetzungen hoch erfreut zu sein, denn wenn wir nun in Stockholm nicht gewinnen, können wir Schweden sicher nie schlagen!

Die gleiche schwedische Zeitung aber hat in den Vorjahren um die gleiche Zeit stets einen deutschen Sieg angekündigt und am letzten Wochenende erst eine klare amerikanische Niederlage für Berlin prophezeit. Wir hätten also eigentlich allen Grund, über die Voraussetzungen hoch erfreut zu sein, denn wenn wir nun in Stockholm nicht gewinnen, können wir Schweden sicher nie schlagen!

Blatt startet in Jagen.

Bahnportfest am kommenden Sonntag.

Das aus Anlaß seines 75jährigen Bestehens vom VfL Jagen für kommenden Sonntag ausgeschriebene Bahnportfest wird ein sehr anständiges Format bekommen. Es gelang dem Veranstalter, eine Reihe von deutschen Spitzentümern zu verpflichten, die an dem Kölner Amerikanerportfest teilnahmen. Im Kugelstoßen wird es zu einem Kampf des neuen Rekordmannes Blatt mit dem Dortmunder Lutz 1 und Lutz 2 kommen. Ferner haben Kerck, Spring, Kumpmann, Weintöb und Schröder ihr Erscheinen zugesagt. Weiterhin werden die vier westfälischen Vereine der Sonderklasse, Hüttenverein Dortmund, VfL Bochum, Eintracht Dortmund und VfL Jagen einen neuen Versuch in der Deutschen Vereinsmeisterschaft der Leichtathletik durchführen.

Sechs deutsche Meister im Ring.

Großkampfplang in der Westfalenhalle. — Natürlich Rubiat-Herne dabei.

Wie wir bereits mitteilen konnten, findet am Samstag, dem 3. September, am Opiertag des Deutschen Sports, ein großer Kampftag in der Westfalenhalle statt, mit dem in der Westfalenhalle die Reihe der großen Hallenveranstaltungen eingeleitet wird. Den im Sportsport schon recht verwöhnten Westfalen wird ein erstklassiges Programm geboten, das sehr viel verspricht. Die deutsche Nationalstaffel wird gegen eine deutsche Nachwuchsstaffel kämpfen. Im Hinblick auf den demnächst stattfindenden Länderkampf gegen Polen in Köln sind die Dortmunder Kämpfe doppelt wichtig. In sechs Gewichtsklassen erscheinen deutsche Meister im Ring; es fehlen lediglich die Titelträger im Feder- und Mittelgewicht, Schöneberger-Franfurt und Baumgarten-Hamburg, der verlegt ist. Auch der Berliner Europameister Herbert Nürnberg ist unabkömmlich. Aber mit den sechs deutschen Meistern: Obermaier-Köln, Wille-Hannover, Heese-Düsseldorf, Wurach-Schalke, Koppers-Hannover und Kunge-Wuppertal sowie den ausgezeichneten Westfalen Strangfeld, Kraft-Hagen, Rubiat-Herne, Schnarre-Reddinghausen und weiteren namhaften Kämpfern aus dem Reich sind hochwertige Kämpfe zu erwarten. Schnarre tritt wieder, wie schon in Breslau, im Halbschwergewicht an, so daß es nicht zu der Renanthebegegnung aus der deutschen Meisterschaft in Frankfurt-Main kommt, für die der Gegner noch nicht bestimmt ist. — Die einzelnen Paarungen lauten wie folgt:

Fliegengewicht: Obermaier-Köln — Schubert-Hannover
Bantamgewicht: Wille-Hannover — Strangfeld-Herten
Federgewicht: Oltner-Hagen — Zeilhofer-München
Leichtgewicht: Heese-Düsseldorf — Kraft-Hagen
Mittelgewicht: Wurach-Schalke — Herchenbach-Wuppertal
Schwergewicht: Rubiat-Herne — Hinrichs-Köln
Halbschwergewicht: Koppers-Hannover — Schnarre-Reddinghausen
Schwergewicht: Kunge-Wuppertal — ?

Die Gaumeister im Faustball, Korbball und Schlagball aus den Gauen Westfalen, Niederrhein und Niederlande ermitteln am kommenden Sonntag auf dem Stadionsportplatz Bollbrinker in Bielefeld die nordwestdeutschen Meister in diesen Wettbewerben. Die Gaue haben folgende Vertretungen benannt:

Gau Westfalen: Faustball: Männer 1: Bielefelder TB 48; Männer 2: TuS Gütersloh; Männer 3: Polizei-SV Reddinghausen; Frauen: Bielefelder TB 48; Korbball: Jahn Minden; Schlagball: TB Kötterbeck.

Gau Niederrhein: Faustball: Männer 1: TB Wertheim; Männer 2: TB Krefeld 1855; Männer 3: Offener Tbd.; Frauen: Tbd. Wuppertal; Korbball: Duisburg 48/99; Schlagball: TB Dylls 1888.

Gau Niederlande: Faustball: Männer 1: Braunschweiger MTV; Männer 2: A.S. Bremerhaven; Männer 3: T.R. Hannover; Frauen: T.R. Helmingen b. Bremen; Korbball: TuS 1876 Oldenburg. Der Schlagballmeister des Gaus Niederlande muß am Sonntag nach Schleswig-Holstein und kann an den Kämpfen in Bielefeld nicht teilnehmen.

Nach einem Kameradschaftsabend am Samstag beginnen am Sonntagmittag die Kämpfe, die sich den ganzen Tag über hinziehen werden. Im Faustball der Männer Klasse 1 wird voraussichtlich die Entscheidung zwischen dem deutschen Meister, Braunschweiger MTV, und dem TB Wertheim fallen. Beide Mannschaften besitzen in ihren Vorderpielern die Hauptstützen. — A.S. Bremerhaven nimmt in der Klasse Männer 2 eine führende Stellung ein. Hier ist der TB Krefeld 1855 der stärkste Widerstand, der sich auch bis ins Endspiel durchziehen sollte. Während die Niederlande im Faustball durch das vorzügliche Leinwandspiel, imponiert der Gegner aus Niederlande mit seinen Weichschlägen und einer großen Sicherheit. — Favorit in der Klasse Männer 3 ist der deutsche Meister Turnklub Hannover. Ihm gegenüber stehen jedoch zwei ausgezeichnete Mannschaften in Polizei-SV Reddinghausen und Tbd. Offen, so daß lediglich die Tagesform hier den Ausschlag für den Endieg geben sollte.

Ausgeglichene Gegnerinnen trifft man in der Frauen-Klasse an. Am gleichmäßigsten durchgeleitet ist die Mannschaft vom Tbd. Wuppertal.

Nach einem Kameradschaftsabend am Samstag beginnen am Sonntagmittag die Kämpfe, die sich den ganzen Tag über hinziehen werden. Im Faustball der Männer Klasse 1 wird voraussichtlich die Entscheidung zwischen dem deutschen Meister, Braunschweiger MTV, und dem TB Wertheim fallen. Beide Mannschaften besitzen in ihren Vorderpielern die Hauptstützen. — A.S. Bremerhaven nimmt in der Klasse Männer 2 eine führende Stellung ein. Hier ist der TB Krefeld 1855 der stärkste Widerstand, der sich auch bis ins Endspiel durchziehen sollte. Während die Niederlande im Faustball durch das vorzügliche Leinwandspiel, imponiert der Gegner aus Niederlande mit seinen Weichschlägen und einer großen Sicherheit. — Favorit in der Klasse Männer 3 ist der deutsche Meister Turnklub Hannover. Ihm gegenüber stehen jedoch zwei ausgezeichnete Mannschaften in Polizei-SV Reddinghausen und Tbd. Offen, so daß lediglich die Tagesform hier den Ausschlag für den Endieg geben sollte.

Ausgeglichene Gegnerinnen trifft man in der Frauen-Klasse an. Am gleichmäßigsten durchgeleitet ist die Mannschaft vom Tbd. Wuppertal.

Nach einem Kameradschaftsabend am Samstag beginnen am Sonntagmittag die Kämpfe, die sich den ganzen Tag über hinziehen werden. Im Faustball der Männer Klasse 1 wird voraussichtlich die Entscheidung zwischen dem deutschen Meister, Braunschweiger MTV, und dem TB Wertheim fallen. Beide Mannschaften besitzen in ihren Vorderpielern die Hauptstützen. — A.S. Bremerhaven nimmt in der Klasse Männer 2 eine führende Stellung ein. Hier ist der TB Krefeld 1855 der stärkste Widerstand, der sich auch bis ins Endspiel durchziehen sollte. Während die Niederlande im Faustball durch das vorzügliche Leinwandspiel, imponiert der Gegner aus Niederlande mit seinen Weichschlägen und einer großen Sicherheit. — Favorit in der Klasse Männer 3 ist der deutsche Meister Turnklub Hannover. Ihm gegenüber stehen jedoch zwei ausgezeichnete Mannschaften in Polizei-SV Reddinghausen und Tbd. Offen, so daß lediglich die Tagesform hier den Ausschlag für den Endieg geben sollte.

Ausgeglichene Gegnerinnen trifft man in der Frauen-Klasse an. Am gleichmäßigsten durchgeleitet ist die Mannschaft vom Tbd. Wuppertal.

Nach einem Kameradschaftsabend am Samstag beginnen am Sonntagmittag die Kämpfe, die sich den ganzen Tag über hinziehen werden. Im Faustball der Männer Klasse 1 wird voraussichtlich die Entscheidung zwischen dem deutschen Meister, Braunschweiger MTV, und dem TB Wertheim fallen. Beide Mannschaften besitzen in ihren Vorderpielern die Hauptstützen. — A.S. Bremerhaven nimmt in der Klasse Männer 2 eine führende Stellung ein. Hier ist der TB Krefeld 1855 der stärkste Widerstand, der sich auch bis ins Endspiel durchziehen sollte. Während die Niederlande im Faustball durch das vorzügliche Leinwandspiel, imponiert der Gegner aus Niederlande mit seinen Weichschlägen und einer großen Sicherheit. — Favorit in der Klasse Männer 3 ist der deutsche Meister Turnklub Hannover. Ihm gegenüber stehen jedoch zwei ausgezeichnete Mannschaften in Polizei-SV Reddinghausen und Tbd. Offen, so daß lediglich die Tagesform hier den Ausschlag für den Endieg geben sollte.

Ausgeglichene Gegnerinnen trifft man in der Frauen-Klasse an. Am gleichmäßigsten durchgeleitet ist die Mannschaft vom Tbd. Wuppertal.

Nach einem Kameradschaftsabend am Samstag beginnen am Sonntagmittag die Kämpfe, die sich den ganzen Tag über hinziehen werden. Im Faustball der Männer Klasse 1 wird voraussichtlich die Entscheidung zwischen dem deutschen Meister, Braunschweiger MTV, und dem TB Wertheim fallen. Beide Mannschaften besitzen in ihren Vorderpielern die Hauptstützen. — A.S. Bremerhaven nimmt in der Klasse Männer 2 eine führende Stellung ein. Hier ist der TB Krefeld 1855 der stärkste Widerstand, der sich auch bis ins Endspiel durchziehen sollte. Während die Niederlande im Faustball durch das vorzügliche Leinwandspiel, imponiert der Gegner aus Niederlande mit seinen Weichschlägen und einer großen Sicherheit. — Favorit in der Klasse Männer 3 ist der deutsche Meister Turnklub Hannover. Ihm gegenüber stehen jedoch zwei ausgezeichnete Mannschaften in Polizei-SV Reddinghausen und Tbd. Offen, so daß lediglich die Tagesform hier den Ausschlag für den Endieg geben sollte.

Ausgeglichene Gegnerinnen trifft man in der Frauen-Klasse an. Am gleichmäßigsten durchgeleitet ist die Mannschaft vom Tbd. Wuppertal.

Nach einem Kameradschaftsabend am Samstag beginnen am Sonntagmittag die Kämpfe, die sich den ganzen Tag über hinziehen werden. Im Faustball der Männer Klasse 1 wird voraussichtlich die Entscheidung zwischen dem deutschen Meister, Braunschweiger MTV, und dem TB Wertheim fallen. Beide Mannschaften besitzen in ihren Vorderpielern die Hauptstützen. — A.S. Bremerhaven nimmt in der Klasse Männer 2 eine führende Stellung ein. Hier ist der TB Krefeld 1855 der stärkste Widerstand, der sich auch bis ins Endspiel durchziehen sollte. Während die Niederlande im Faustball durch das vorzügliche Leinwandspiel, imponiert der Gegner aus Niederlande mit seinen Weichschlägen und einer großen Sicherheit. — Favorit in der Klasse Männer 3 ist der deutsche Meister Turnklub Hannover. Ihm gegenüber stehen jedoch zwei ausgezeichnete Mannschaften in Polizei-SV Reddinghausen und Tbd. Offen, so daß lediglich die Tagesform hier den Ausschlag für den Endieg geben sollte.

Ausgeglichene Gegnerinnen trifft man in der Frauen-Klasse an. Am gleichmäßigsten durchgeleitet ist die Mannschaft vom Tbd. Wuppertal.

Nach einem Kameradschaftsabend am Samstag beginnen am Sonntagmittag die Kämpfe, die sich den ganzen Tag über hinziehen werden. Im Faustball der Männer Klasse 1 wird voraussichtlich die Entscheidung zwischen dem deutschen Meister, Braunschweiger MTV, und dem TB Wertheim fallen. Beide Mannschaften besitzen in ihren Vorderpielern die Hauptstützen. — A.S. Bremerhaven nimmt in der Klasse Männer 2 eine führende Stellung ein. Hier ist der TB Krefeld 1855 der stärkste Widerstand, der sich auch bis ins Endspiel durchziehen sollte. Während die Niederlande im Faustball durch das vorzügliche Leinwandspiel, imponiert der Gegner aus Niederlande mit seinen Weichschlägen und einer großen Sicherheit. — Favorit in der Klasse Männer 3 ist der deutsche Meister Turnklub Hannover. Ihm gegenüber stehen jedoch zwei ausgezeichnete Mannschaften in Polizei-SV Reddinghausen und Tbd. Offen, so daß lediglich die Tagesform hier den Ausschlag für den Endieg geben sollte.

Ausgeglichene Gegnerinnen trifft man in der Frauen-Klasse an. Am gleichmäßigsten durchgeleitet ist die Mannschaft vom Tbd. Wuppertal.

Nach einem Kameradschaftsabend am Samstag beginnen am Sonntagmittag die Kämpfe, die sich den ganzen Tag über hinziehen werden. Im Faustball der Männer Klasse 1 wird voraussichtlich die Entscheidung zwischen dem deutschen Meister, Braunschweiger MTV, und dem TB Wertheim fallen. Beide Mannschaften besitzen in ihren Vorderpielern die Hauptstützen. — A.S. Bremerhaven nimmt in der Klasse Männer 2 eine führende Stellung ein. Hier ist der TB Krefeld 1855 der stärkste Widerstand, der sich auch bis ins Endspiel durchziehen sollte. Während die Niederlande im Faustball durch das vorzügliche Leinwandspiel, imponiert der Gegner aus Niederlande mit seinen Weichschlägen und einer großen Sicherheit. — Favorit in der Klasse Männer 3 ist der deutsche Meister Turnklub Hannover. Ihm gegenüber stehen jedoch zwei ausgezeichnete Mannschaften in Polizei-SV Reddinghausen und Tbd. Offen, so daß lediglich die Tagesform hier den Ausschlag für den Endieg geben sollte.

Ausgeglichene Gegnerinnen trifft man in der Frauen-Klasse an. Am gleichmäßigsten durchgeleitet ist die Mannschaft vom Tbd. Wuppertal.

Nach einem Kameradschaftsabend am Samstag beginnen am Sonntagmittag die Kämpfe, die sich den ganzen Tag über hinziehen werden. Im Faustball der Männer Klasse 1 wird voraussichtlich die Entscheidung zwischen dem deutschen Meister, Braunschweiger MTV, und dem TB Wertheim fallen. Beide Mannschaften besitzen in ihren Vorderpielern die Hauptstützen. — A.S. Bremerhaven nimmt in der Klasse Männer 2 eine führende Stellung ein. Hier ist der TB Krefeld 1855 der stärkste Widerstand, der sich auch bis ins Endspiel durchziehen sollte. Während die Niederlande im Faustball durch das vorzügliche Leinwandspiel, imponiert der Gegner aus Niederlande mit seinen Weichschlägen und einer großen Sicherheit. — Favorit in der Klasse Männer 3 ist der deutsche Meister Turnklub Hannover. Ihm gegenüber stehen jedoch zwei ausgezeichnete Mannschaften in Polizei-SV Reddinghausen und Tbd. Offen, so daß lediglich die Tagesform hier den Ausschlag für den Endieg geben sollte.

Ausgeglichene Gegnerinnen trifft man in der Frauen-Klasse an. Am gleichmäßigsten durchgeleitet ist die Mannschaft vom Tbd. Wuppertal.

Nach einem Kameradschaftsabend am Samstag beginnen am Sonntagmittag die Kämpfe, die sich den ganzen Tag über hinziehen werden. Im Faustball der Männer Klasse 1 wird voraussichtlich die Entscheidung zwischen dem deutschen Meister, Braunschweiger MTV, und dem TB Wertheim fallen. Beide Mannschaften besitzen in ihren Vorderpielern die Hauptstützen. — A.S. Bremerhaven nimmt in der Klasse Männer 2 eine führende Stellung ein. Hier ist der TB Krefeld 1855 der stärkste Widerstand, der sich auch bis ins Endspiel durchziehen sollte. Während die Niederlande im Faustball durch das vorzügliche Leinwandspiel, imponiert der Gegner aus Niederlande mit seinen Weichschlägen und einer großen Sicherheit. — Favorit in der Klasse Männer 3 ist der deutsche Meister Turnklub Hannover. Ihm gegenüber stehen jedoch zwei ausgezeichnete Mannschaften in Polizei-SV Reddinghausen und Tbd. Offen, so daß lediglich die Tagesform hier den Ausschlag für den Endieg geben sollte.

Ausgeglichene Gegnerinnen trifft man in der Frauen-Klasse an. Am gleichmäßigsten durchgeleitet ist die Mannschaft vom Tbd. Wuppertal.

Nach einem Kameradschaftsabend am Samstag beginnen am Sonntagmittag die Kämpfe, die sich den ganzen Tag über hinziehen werden. Im Faustball der Männer Klasse 1 wird voraussichtlich die Entscheidung zwischen dem deutschen Meister, Braunschweiger MTV, und dem TB Wertheim fallen. Beide Mannschaften besitzen in ihren Vorderpielern die Hauptstützen. — A.S. Bremerhaven nimmt in der Klasse Männer 2 eine führende Stellung ein. Hier ist der TB Krefeld 1855 der stärkste Widerstand, der sich auch bis ins Endspiel durchziehen sollte. Während die Niederlande im Faustball durch das vorzügliche Leinwandspiel, imponiert der Gegner aus Niederlande mit seinen Weichschlägen und einer großen Sicherheit. — Favorit in der Klasse Männer 3 ist der deutsche Meister Turnklub Hannover. Ihm gegenüber stehen jedoch zwei ausgezeichnete Mannschaften in Polizei-SV Reddinghausen und Tbd. Offen, so daß lediglich die Tagesform hier den Ausschlag für den Endieg geben sollte.

Ausgeglichene Gegnerinnen trifft man in der Frauen-Klasse an. Am gleichmäßigsten durchgeleitet ist die Mannschaft vom Tbd. Wuppertal.

Am grünen Tisch . . .

Doch lassen wir den Schweden ihren Glauben. Wir haben am eigenen Leibe oft genug erfahren, daß über Sieg oder Niederlage in sportlichen Kämpfen nicht am „grünen Tisch“ entschieden wird. Unsere Athleten haben sich nach der Berliner Niederlage, für die eigentlich nur einige wenige verantwortlich zu machen sind, bestimmt für Stockholm etwas vorgenommen. Und wir alle sind froh, daß sie endlich einmal nicht als Favoriten in den Kämpfen ziehen.

Am Malmö entscheidet es sich.

Bis auf wenige Ausnahmen ist die schwedische Leichtathletikmannschaft für den Ländertkampf mit Deutschland am 27. und 28. August in Stockholm bereits aufgestellt. Da, wo sich der Verband noch nicht im Klaren ist, soll am kommenden Sonntag bei einem Sportfest in Malmö die Entscheidung fallen. So wird im Stabhochsprung der „zweite Mann“ neben Jüngberg unter Lindblad, Wälfberg, Odehöggs-Johansson, Gustafsson und Gammelfors ermittelt. Ueber 400 Meter Hürden sollen Lindström, S. Carlson und Svog-Person unter sich aussuchen, wer außer Altmeister Åreskog startet. Im Weitprung wird der Meisterkämpfer, zweite Eliteson einer neuen Prüfung unterzogen. Ein Spezialtraining ist für die Amal 100-Meter-Stafette angehängt. Ueberhaupt sollen alle Athleten für den Kampf mit Deutschland in Malmö und Stockholm in einem Sonderkurs vorbereitet werden. Man sieht also, wie sehr die Schweden alles versuchen, um in bestmöglicher Form an den Start zu kommen.

nach und nach gänzlich das Interesse verloren. Karlchen ist der Auffassung, wenn die Meisterschaftsspiele straff und pünktlich durchgeführt werden, wird sich das Interesse wesentlich heben, wird auch der Besuch ein weitaus stärkerer sein.

Was die Bezirksklasse angeht, so wird der VfL Bönig ja wohl wieder in der Selbstentfaltung Gruppe spielen. Karlchen erwartet von unserem Vertreter, daß er diesmal gut vom Start kommt und den Herrschaften aus Gelsenkirchen, Buer, Bottrop und Gladbeck gehörig einheizt. Der Anfang war ja nicht gerade vielversprechend, aber Karlchen nimmt zu Gunsten der Elf aus dem Herner Osten an, daß es sich hier nur um eine vorübergehende Erscheinung handelte, die bereits am morgigen Sonntag behoben ist. Der Auszug der Strikfeder ins „Dortmunder Hinterland“ hat ja geflappert. Aber morgen werden die Blauweissen in Stoppenberg mit einer noch überlegenderen Leistung aufwarten müssen, wenn sie auch diesmal mit einem Sieg nach Hause fahren wollen. Stoppenberg war für unsere Herner Mannschaften immer ein heißes Gelände. Karlchen war dort schon wiederholt Zeuge erbitterter Fußballschlachten, wobei zeitweilig auch das liebe Publikum eine aktive Rolle spielte. Und irgendein Witzbold im Herner Fußballlager — wenn Karlchen nicht irrt, war es der gute Doktor Spalt — prägte damals das Verslein vom „Schönen Monat Mai: er war von Stoppenberg und sie von Kraai“ . . .

Lebrigens ist in dieser Gegend auch der Potat-ogener der Westfalen zu Hause, Sportfreunde Katernberg. Die Katernberger sind hinsichtlich des Ausgangs des Spieles recht zuversichtlich und rechnen stark mit einem Sieg. Wie Karlchen in Erfahrung gebracht hat, wird die Elf übrigens von einem alten Bekannten trainiert, von dem früheren Schalter-Jahet, einem nicht klein zu tragenden Wähler auf dem Posten des Mittelaufläufers. Von gleichem Kaliber sollen auch die Spieler der Katernberger Elf sein, zähe, unverwundliche Burtschen, die bis zum Umfallen

viel verspricht. Die deutsche Nationalstaffel wird gegen eine deutsche Nachwuchsstaffel kämpfen. Im Hinblick auf den demnächst stattfindenden Länderkampf gegen Polen in Köln sind die Dortmunder Kämpfe doppelt wichtig. In sechs Gewichtsklassen erscheinen deutsche Meister im Ring; es fehlen lediglich die Titelträger im Feder- und Mittelgewicht, Schöneberger-Franfurt und Baumgarten-Hamburg, der verlegt ist. Auch der Berliner Europameister Herbert Nürnberg ist unabkömmlich. Aber mit den sechs deutschen Meistern: Obermaier-Köln, Wille-Hannover, Heese-Düsseldorf, Wurach-Schalke, Koppers-Hannover und Kunge-Wuppertal sowie den ausgezeichneten Westfalen Strangfeld, Kraft-Hagen, Rubiat-Herne, Schnarre-Reddinghausen und weiteren namhaften Kämpfern aus dem Reich sind hochwertige Kämpfe zu erwarten. Schnarre tritt wieder, wie schon in Breslau, im Halbschwergewicht an, so daß es nicht zu der Renanthebegegnung aus der deutschen Meisterschaft in Frankfurt-Main kommt, für die der Gegner noch nicht bestimmt ist. — Die einzelnen Paarungen lauten wie folgt:

Fliegengewicht: Obermaier-Köln — Schubert-Hannover
Bantamgewicht: Wille-Hannover — Strangfeld-Herten
Federgewicht: Oltner-Hagen — Zeilhofer-München
Leichtgewicht: Heese-Düsseldorf — Kraft-Hagen
Mittelgewicht: Wurach-Schalke — Herchenbach-Wuppertal
Schwergewicht: Rubiat-Herne — Hinrichs-Köln
Halbschwergewicht: Koppers-Hannover — Schnarre-Reddinghausen
Schwergewicht: Kunge-Wuppertal — ?

Die Leichtathleten des Kreises Bochum im Kampf

Kreis Bochum gegen VfL 48 Bochum. — Zahlreiche Herner in der Kreismannschaft.

Im Stadion zu Bochum treffen sich morgen die Leichtathleten des Kreises Bochum, um in einem Schulungskampf Kreis gegen VfL 48 die Kräfte zu messen. Am 4. September findet dann in Lünen ein Kreisvergleichskampf zwischen den Kreisen Enne-Pollme — Mark — Bochum statt. Alle Kreise sind am Sonntag tätig, um die beste Mannschaft herauszubringen.

Wer wird nun in dem Kampf Kreis gegen VfL 48 Sieger werden? In den einzelnen Wettbewerben wird es folgende Auseinandersetzungen geben:

100 Meter: Der Sieger wird nach Lüttiche-VfL 48 heißen. Sommer-VfL, Thöne, Krefel, Graf 1-Herne und Pohlmann-Bochum von der Kreismannschaft werden sich einen harten Kampf um den zweiten Platz liefern.

200 Meter: Hier wird sich der gleiche Kampf wie über 100 Meter entwickeln.

400 Meter: Sievers-VfL Bochum wird hier noch einmal beweisen, daß er nach Wegung von Lorenz der Beste ist. Bielefeld — Sommer — Stüber, Pappert, Schmidt-VfL 48 und Bohnenkamp, Reiter-Herne; Gölzenleuchter-Bochum von der Kreismannschaft sind ziemlich gleichwertig. So daß erst das Zielband entscheiden wird, wer den Kreis am 4. September weiter vertritt.

800 Meter: Neumann, Nibel und Scharfberg-Bochum von der Kreismannschaft werden Floren-VfL 48 einen großen Kampf liefern. Glömer — Kuhl — Sebastian-VfL 48 werden versuchen in diesen Kampf mit einzugreifen.

1500 Meter: Hier sehen wir wieder die gleichen Teilnehmer im Kampf. Singu kommt Legge (VfL 48) der auch der Sieger sein wird. Der VfL 48 hat hier weitere Wettbewerber und Leppen und der Kreis Fischer eingeleitet.

5000 Meter: Legge-VfL 48 wird auch hier unangefochten das Rennen machen. Auf den zweiten Platz werden wir den alten Kämpfer Sievers-VfL 48 erwarten dürfen. Fiebig, Reimer (VfL 48) werden sich um die nächsten Plätze mit Kisku-Wallendick, Lohn, Hallstadt-Herne und Gerwig-Bochum von der Kreismannschaft aus einzusetzen haben.

Blicke in deutsches Filmschaffen!

Wie ich Magda Schneider entdeckte

Von Karl Lamas.

Ich will mich nicht mit fremden Federn schmücken. Der eigentliche Entdecker von Magda Schneider bin ich nicht, dieser Ruhm blieb einem anderen Kollegen vorbehalten. Aber ich habe sie wieder entdeckt, in einem kleinen Schlafwinkel des großen Deutschland, vielleicht einem der reichsten, die dieses Reichs Europa aufzuweisen hat: hoch oben in den bayerischen Alpen, nicht weit von der österreichischen Grenze, ganz nahe dem schönen Berchtesgaden, also ganz genau gesagt in der „Schönau“.

Jedenfalls hatte ich mit Magda Schneider ihre filmfreien Tage und Wochen verbracht, dort habe sie sich ein kleines Nest gebaut, so ganz ihrem Geschmack nach Natürlichkeit und Freiheit eingerichtet. Sie karzelte also los durch Schluchten und tiefe Wälder, immer höher und höher hinauf führte der Weg.

Endlich war ich angelangt. Vor mir lag ein entzückendes bayerisches Bauernhäuschen, umgeben von einem gepflegten Garten. Keine Menschenleere war zu erblicken. Da endlich fand ich einen Gärtner, der gerade dabei war, Erdbeeren zu pflanzen. Drollige Idee, hier oben Erdbeeren zu pflanzen zu wollen. Aber Filmkaufleute kennen kommen manchmal mal auf ausgefallene Einfälle. Ich fragte den Mann nach der Künftlerin. „Weiß ich nicht“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“

„Am Brunnen?“ „Ja, am Brunnen“, sagte er. „Sie war einmal am Brunnen.“



Ein reizendes Paar. Magda Schneider und Wolf Albach-Rettig — im Leben Ehepartner — sind auch Filmpartner in dem neuen Oskar-Althoff-Filmlustspiel „Frühlingsluft“ nach der Operette von Josef Strauß.

Aufnahme: Geo. O. Film/Mittelteil. Union (Schlawa).

und weil bin ich in die Taler mit ihren Dörfern und Auen, die sich wie Spiegel ausstrecken. Ein herrliches Stückchen Erde! Ganz verlockend bin ich in all das, was sich mir hier oben bietet, und merke gar nicht, daß die Hausfrau inzwischen eingetreten ist.

Doch nun muß ich zur Sache kommen. Leider soll der Urlaub von Magda unterbrochen werden, denn ich brauche sie für den Film „Frühlingsluft“. Und da ich auch noch einen Partner suche, kommt mir Wolf Albach-Rettig, der Erdbeerpflanzer, gerade recht.

Ich kann verstehen, daß sich beide nur schwer von ihrem „Stückchen Erde“ trennen, aber die Verfilmung der Strauß'schen Operette reizt sie. Beide stürzen sich über das Drehbuch her, das Gega von Giffra geschrieben hat und bald wird es fertig. „Aber“, erklärt Albach-Rettig, „gleich nach Beendigung der Aufnahmen muß ich wieder her, da beginnt nämlich die Jagdzeit. Du wartest auf Befehl.“

„Und nun kommt der Winter“, ruft Magda begeistert aus. „Du mußt einmal herkommen, da ist es noch viel schöner als jetzt.“ Ich glaube es gern und verspreche beiden, mit ihnen nach der Arbeit für „Frühlingsluft“ hinauf zu fahren in die Einsamkeit der Schönau.

Neuartige Tonfilmkamera

Drehjulen, die wir nicht sehen.

Die Tonmeister aller Filmateliers haben ihre Erfahrungen mit der Tüte des Objekts gemacht. Gar manches Mal kränkten sich ihnen die Haare, wenn sie betrachteten, einen guten Liebesdialog einzufangen und statt dessen etwa Kubachbrüll oder Hundebellen auf dem Tonstreifen festhielten. Erst unlängst ereignete es sich in dem englischen Filmstudio zu Welwyn, daß eine Szene aus dem Film „Wenn ich eine Million hätte“ aufgenommen werden sollte, in der der Held zu seiner Partnerin zu sagen hat: „Wie still die Nacht ist!“ Und kaum war der Satz seinen Lippen entflohen, da erhob sich ein donnerartiges Dröhnen, das den Tonmeister erschauern ließ. Unglücklicherweise war nämlich am selben Tag das Wetterfieber aus dem Königspalast nach Berlin gekommen und die Teilnehmer am Film „Wenn ich eine Million hätte“ waren über das Wetterfieber und vernichtete den „stillen Tag“, indem sie schließlich die Aufnahme abbrechen mußten.

Ein ähnlicher Vorfall hat sich übrigens schon einmal in Deutschland bei den Aufnahmen zu dem Film „Der Chor der Leutnanten“ ereignet. Mitten während der Aufnahmezeit der fribertianischen Armee, die Tribüne des Rex alias Otto Gebühr persönlich leitete, erliefte plötzlich am Horizont — ein Zeppelein, der unheimlich in die Landschaft, das da unten gerade die Schlacht bei Tannenberg in Kostümen des 18. Jahrhunderts gemalt wird, durch die Luft segelt, zur Verwirrung des Regisseurs, dem dieser unfreiwillige Anachronismus nicht nur den Ton, sondern auch das Bild verunkelt.

Able sitzt den Göttern. Im Tonarchiv der Ufa gibt es übrigens eine verurteilte Szene, die man ihrer Originalität wegen ausheben hat. Ihre Heldin ist die untergeordnete Adele Sandrod, die nicht oft, aber manchmal doch die Geduld zu verlieren pflegt, wenn man irgend eine Episode so oft wiederholen mußte, ehe sie den Beifall des Regisseurs fand. Da sieht man Adele mit dem untergeordneten Kriegerstod beinahe mit strenger Miene eine Treppe hinuntersteigen. Immer wieder mußte sie von vorne anfangen. Da wird es ihr endlich zu bunt. Sie bleibt auf der Treppe stehen und ruft mit tiefer, empörter Korporalstimme: „Ich habe Hunger — ich habe Hunger!“ Zum Glück hatte der distinkte Tonmeister rechtzeitig das Mikrofon abgestellt und nur die Lippen von Frau Adele deuten die Fortsetzung des Kernspruches an, der durch den wackeren Götter von Berlinern berührt geworden ist.

Unvollständige Schweinechen. Den schattigen Schatten rücken mitunter Tiere an, deren Mitwirkung manchmal unerlässlich ist, ohne daß sie sich immer dazu bewegen lassen, still zu sein. Vor einiger Zeit wurde in einem englischen Filmstudio eine Szene zu dem Film „Jünger Fluchtlinie“ gedreht. Das Stück spielt in einem bayerischen Weizenfeld, und der Sohn des Bauern nimmt in einer ruhenden Szene von seiner Geliebten Abschied, die der strenge Vater aus dem Hause abweisen hat. Die Lippen der jungen Weiden finden sich zu einem innigen Kuß. Aber was hat die entsetzte Tonfilmkamera aus diesem Kuß gemacht? Sie gibt ein Geräusch wider, das eine verzelebte Ähnlichkeit mit dem Quaken einer Schwaime hat. Die Störenfriede waren in diesem Fall tatsächlich eine Anzahl von jungen Schweinen, die man maulisch auf einer Weize ausgetrieben hatte. Und jedes Mal, wenn der Abschiedskuß kommen sollte, begannen die unvollständigen Schweine wieder ihr Konzert und verurteilten auf diese Weise einen ganzen Drehtag.

Im dem Film „Wenn ich König wäre“, der acanwärtig in Hollywood gedreht wird, wird die Belagerung von Paris angedeutet, bei der die Verteidiger das Pläster aufreißen, um die Steine von den Mauern auf die Belagerer herabzuwerfen. Alle Bäder waren mobilisiert worden, um die Plästersteine aus Brotkrumen herzustellen, damit sie die mit ihnen Besorgenen nicht verletzen. Leider haben diese eifrigen Plästerer keine Ton von sich, den man daher auf künstlichem Wege erzeugen mußte. Nach Beendigung des Filmes mußte die ganze Szene noch einmal gedreht werden, weil der Ton

mit den fallenden Steinen keineswegs übereinstimmte, sondern entweder zu früh oder zu spät kam, was eine höchst unbehagliche, unerschütterliche Wirkung auf die Zuschauer ausübte.

Fünfzehn Bavarische Filme

Die Bavarische-Filmstadt G. m. b. H. München, bereitet für das Produktionsjahr 1938/39 insgesamt 15 Spielfilme außer den üblichen Kurzspiel- und Kultur-Filmen vor. Wie man aus dem Produktionsprogramm feststellen kann, hat man die verschiedensten Stoffe ausgewählt, daß nicht nur Filme mit starken, dramatischen Akzenten

Herner Filmschau

„Andalusische Nächte“

Die berühmte Novelle „Carmen“ von Prosper Mérimée hat nicht nur zu den gleichnamigen Opern Pate gegeben, sie war auch schon Gegenstand mehrfacher Verfilmung. Hier sehen wir den Stoff einmal von einer anderen Seite angepackt. Die Personen des Spiels wurden zwar in die ihnen gemäße Umwelt hineingestellt, sie selbst aber ihres Nationalcharakters beraubt und in schlichten, überall verständlichen Menschlichkeit gekleidet. Das gibt diesem Film seine besondere Eigenart. Die Dialoge haben zum Teil die epische Sachlichkeit des Originals beibehalten, zum Teil bewegen sie sich im poetischen Bereich der Oper. Dagegen hat der Regisseur Herbert W. S. die Handlung fast ganz freischüssig und gegenständlich ausgearbeitet. Die Tatsache, daß die Begebenheiten in gefühlsbetontem Gleichmaß abrollen, schiebt das Einsetzen stärkerer dramatischer Spannungen mehr als sonst ab. Bis dann zuletzt doch die unausweichbare Folgerichtigkeit der Schicksale den Eindruck eines geschlossenen Ablaufs der Handlung ergibt.

Die Aufgabe, Carmen zu sein, oder nicht eine Carmen unserer bisherigen Vorstellung, also eines weiblichen Dämons, der sich und andere in seine Triebhaftigkeit hineinreißt und sich durch seinen Tod ewiglich beweis, wird mehr eine Carmen des Temperaments, war, aber zugleich eine wirklich empfindende Frau, hat die spanische Tänzerin J. P. S. Argenteina auszufüllen. Sie ist durch ihre körperliche Qualitäten der Mittelpunkt des Films. Schönheit und Ausdruckskraft machen sie als Song herbeiziehend geeignet. Fesselt sie ihr Ozean reichend die Tanz. Diese Gabungen wurden auch reichlich ausgenutzt. Als Don Joso stellt Friedrich Wetter wieder einen hübschen, lieben Jungen dar. Den Torero spielt Karl Kläner. In sonstigen Rollen: Erwin Wiegel, Margit Somo, Schlotow und Schärenberg. Unheimlich eine Szene mit Maria Koppenhöfer als Wahrlagerin. Eine Bräutigamsprengung und ein Stierkampf feigern das Finale zu größerer Lebhaftigkeit.

Die von zwei Spaniern erklingende Musik ist von starkem Reiz, namentlich in der charakteristischen Tanzbegleitung.

„Mittelschmerz Dr. Kilder“

Die Amerikaner geben hier das Musterbeispiel eines Kriminalfilms, was die sichere und selbstverständliche Form der Abwicklung betrifft. Die Handlung erscheint jeden Augenblick wirklichkeitsgetreu. Denn wir wissen aus Laienberichten zur Genüge von diesem Gangsterleben, in dessen Verläufen die Verbrechen und Verbrechen mit dem Mittel der Kindesentführung gearbeitet wird. So mögen wir uns oft den Kopf schütteln angesichts der für unsere deutschen Begriffe und Maßstäbe ganz unangenehmen Zustände in USA, wo die bis ins kleinste durchorganisierten Gangsterbanden das öffentliche Leben weitgehend beherrschen. Und doch schildert der Film indem er einen fesselnden Blick in die Kreise der Ringe und organisierten Räuberlebens tun läßt, nur Tatsächlichkeiten, wie sie zu erwarten sind, sondern auch vor allen Dingen solche, die in aufgeregter und besserer Weise erzählten sollen.

Die Mehrzahl der Stoffe, um nicht zu sagen alle, sind irgendwie dem Leben unserer Tage entnommen. Man spürt den Willen der Bavarische Filme voll Lebensnähe und Wirklichkeitsnähe zu schaffen, und zwar unter besonderer Berücksichtigung von Originalentwürfen. Gerade diese Tatsache ist begrüßenswert, weil sie einer Forderung nachkommt, die in der letzten Zeit des öffentlichen Lebens der Gesamtheit des deutschen Filmschaffens erhoben wurde. Das wird natürlich nicht zur Folge haben, daß man auf literarische Vorbilder unbedingt verzichten will, sofern sie irgendwie wertvoll sind.

In verhältnismäßig kurzer Zeit ist es der Gesellschaft gelungen, eine Produktion vorzubereiten, die alle Ansprüche hinsichtlich der Festlegung und der Stoffe zu erfüllen scheint. Der große, künstlerisch verantwortungsbewusste Wille, der nicht nur hinter dem Produktionsprogramm in seiner Gesamtheit steht, sondern bei jedem einzelnen Filmvorhaben, ist unentzerrbar, wie aber auch die starke und wertvolle Mitarbeit des Kunstausstufes. Wenn man berücksichtigt, daß die Bavarische-Filmstadt G. m. b. H. seit Anfang des Jahres gegründet wurde und nur wenigen Monaten erst ihre eigentlichen Vorbereitungen zum Produktionsprogramm beginnen konnte, muß man das, was in dieser kurzen Zeit geschaffen wurde, besonders anerkennen. Die große Aktivität, die die Gesellschaft von vornherein einsetzte, wird sich in der Folgezeit noch mehr auswirken und wertvoller Impuls

der künstlerischen Kräfte sein, die man zur Erfüllung der einzelnen Filmvorhaben heranziehen wird.

Ein ausgewählter Mitarbeiter-Staff steht der Bavarische für die Durchführung der einzelnen Vorhaben zur Verfügung. Man war bemüht, beste, filmkünstlerische Kräfte, deren Namen guten Klang haben, zu verpflichten. Daß man dabei nicht des talentierten Nachwuchs vergaß, hat, ist selbstverständlich. Gerade auf die Pflege und Heranbildung des Nachwuchses legt man besonderen Wert.

Es ist natürlich unmöglich, alle Namen anzuführen, zumal noch weitere, außerordentlich interessante Verpflichtungen kurz vor dem Abschluß stehen. Von den Regisseuren nennen wir u. a.: Gega von Bolzano — René Clair — Dr. Hand — Fritz Fischer — Carmine Gallone — Fritz Kirchhoff — Theo Vingen — A. J. Sippl — Johannes Meyer — Hans Schweikart — Luis Trenker — Paul Verhoeven — S. Tourjanoff — Gustav Ucick.

Von den Darstellern werden insbesondere interessiert: Hans Albers — Maurice Chevalier — Willi Forst — Alexander Golling — Paul Hörbiger — Paul Kemp — Theo Vingen — Wolf Albach-Rettig — Josef Sieber — Hans Söhnle — Karl Valentin — Gustav Waldau — Weigand — Gina Kaldenberg — Elisabeth Hedenhös — Trude Heisterberg — Brigitte Hornen — Veli Karstadt — Annie Martini — Ruth Hellberg — Käthe von Nagy — Olga Tschodowa — Luise Ullrich — Nita Werner — Gusti Wolf.

Lilian Harvey als abenteuerlicher Page

Karl Ritters neuer Film. — Eine musikalische Komödie.

Karl Ritter, der Spielführer der Filme „Verführer“, „Parasiten“, „Unternehmen Michael“ und „Ullrich auf Ehrenwort“, hat sich einer neuen Aufgabe zugewandt. Es ist diesmal aber etwas ganz anderes: eine musikalische Komödie, eine in historischem und Phantastischem, ein lauter Wirbel ausgedehnter Szenen, in deren Mittelpunkt Lilian Harvey in einer Hofsängerin steht. Karl Ritter sagt: „Wie ein Glas Sekt, in besserer Form getrunken — so wünsche ich mir die Wirkung dieses Films.“

Künstlerisch wurden die Aufnahmen mit größtem Aufwand an Ausstattung und erstklassigen Künstlern durchgeführt. So wirken an dem heiter-gegründeten Spiel neben Lilian Harvey noch die Tänzerinnen Hebi und Margot Höpner von der Berliner Staatsoper mit, außerdem Marianne Holz, Kate



Lilian Harvey

Rühl, Paul Kemp, Albert Wäcker, Viktor Staal, Paul Dahlke, Werner Stok und andere. „Capriccio“ heißt übrigens dieser Film. Und hinterher, voller wichtiger Einfälle und Überlegungen, launig, frohlich und heiter soll er werden. Feix Lützendorf und Rudolf Ritter haben das Drehbuch dazu geschrieben. Und Alois Melisar hat die Musik gemacht.

Warum es geht? Im Lilian Harvey vor allem. Sie wird von einem alten Händchen als Knabe erzogen. Sie muß reiten, Karten spielen, segeln und trinken können wie ein Landsknecht. Sie macht auch alles mit, bis man sie gegen ihren Willen mit einem gewaltigen Trinker, einer diebstahligen Fallstrick-Natur (Albert Wäcker), verheiratet wird. Da kragt sie aus. Werner Stok, einen iselphat-erfüllten Hagen, dort sie knock-out, schlüpft in bellen Kollum und erlebt dann als Mann unter rauen Geleiten die verwickeltesten Abenteuer, ehe sie als Mädchen entlarvt und auch innerlich zum Mädchen wird.

Karl Ritter tollt und lacht mit allen Figuren, die zu diesem heiteren Spiel erfunden worden sind. Es sind Landsknechte, Händchen, Intriganten, Töpel, Bösewichte und Kavaliers, anständigen und zweifelhaften Frauen, Kuppler, Clowns und Tänzerinnen darunter. Aber wie in allen seinen bisherigen Filmen, so will Karl Ritter auch diesmal kompromisslos eine einheitliche Linie wahren: den künstlerischen Stil, der auch den geringsten Kleinigkeiten größte Bedeutung zuerkennt.

Und die Moral von der Geschicht? Karl Ritter verweist bei dieser Frage auf eine Tertielle im Drehbuch. Sie lautet: „Und lernt aus allem, was sich ereignet, man kann nur mit dem Leben leben. Wer aber dagegen zu leben versucht, der wird mit Recht verurteilt und verurteilt.“

Heinrich Miltner.

Näder, die sich immer rückwärts drehen.

Eine merkwürdige Laune der Filmkamera. — Bewegungen, bei denen die Filmkamera nicht „mitkommt“.

Auf der Leinwand drehen sich Speichenräder häufig rückwärts, obwohl die Wagen nach vorwärts fahren. Diese verblüffende Erscheinung findet ihre einfache Erklärung in der Tatsache, daß das Bild auf der Leinwand ja kein wirklich bewegtes Bild ist, sondern eine rasche Folge von ausserordentlich kurz dauernden unbeweglichen Augenblicksbildern, die etwa in Zeitabständen von 1/24 Sekunden aufeinander folgen und dadurch dem Auge, das so kurze Zeitabstände nicht mehr aufzufassen vermag, den Eindruck einer gleichmäßig ablaufenden Bewegung vermitteln.

Ein Rad mit 12 Speichen beispielsweise drehte sich so, daß es in jeder Sekunde 2 Umdrehungen macht. Wird dieses Rad immer nach 1/24 Sekunde abgebildet, so sieht es jedesmal genau gleich aus, denn in 1/24 Sekunde hat das Rad 1/2 Umdrehung ausgeführt, und da es gerade 12 Speichen hat, stehen die Speichen wieder genau auf derselben Stelle wie vorher. Die Abbildungen des umlaufenden Rades in Zeitabständen von 1/24 Sekunden unterscheiden sich also in nichts von denen, die man erhalten hätte, wenn man ein ruhendes Rad aufgenommen hätte. Das Rad mit 12 Umdrehungen in der Sekunde dreht sich demnach auf der Leinwand nicht, sondern es scheint, als ob es sich rückwärts drehen würde.

Dreht sich nun das Rad nicht genau mit 2 Umdrehungen in der Sekunde, sondern zum Beispiel mit 2 1/4, so sieht die aufeinanderfolgenden Bilder nicht mehr genau gleich, sondern die Speichen haben sich jeweils etwas nach vorwärts gedreht, und zwar um ebenjoviel, als wenn das Rad mit 1/4 Umdrehung in der Sekunde gelaufen wäre. Das Rad, das sich etwas rascher als mit der „kritischen“ Drehzahl von 2 Umdrehungen je Sekunde dreht, scheint sich also auf der Leinwand langsam vorwärts zu drehen. Dementsprechend verläuft nun die Erscheinung bei einem Rad, das sich etwas langsamer als mit 2 Umdrehungen in der Sekunde dreht, etwa nur mit 1 1/4. Hier haben jeweils nach 1/24 Sekunde die Speichen noch nicht ganz die Stellung eingenommen, die zum Eindruck des stillstehenden Rades führen würden; sie sind jeweils gegen diese Stellung noch etwas zurückgeblieben. Das Rad scheint sich also langsam rückwärts zu drehen.

Der Eindruck des stillstehenden Rades tritt natürlich nicht nur bei einer Drehung von 2 Umdrehungen in der Sekunde, sondern ebenso auch bei 4, 6, 8 usw. auf, nämlich immer dann, wenn das Rad sich in 1/24 Sekunde um ein ganzes Vielfaches des Winkels zwischen zwei aufeinanderfolgenden Speichen dreht. Jeweils etwas oberhalb dieser Drehzahlen scheint das Rad auf der Leinwand vorwärts zu laufen, jeweils unterhalb dieser Drehzahlen rückwärts zu laufen. So ist es also ohne weiteres verständlich, warum ein Rad auf der Leinwand scheinbar seine Drehrichtung öfters wechselt. Dies tritt dann ein, wenn die wirkliche Drehzahl des Rades nicht gleichbleibt, sondern sich ändert, und dabei eine der kritischen Drehzahlen von unten nach oben oder von oben nach unten durchschneidet.

Was kochen wir nächste Woche?

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerks, Gau Weßfalen-Süd.

Montag: Graupenfuppe, Quenauflauf mit Apfeln.
Dienstag: Grüne Bohnen, Radies, Salzkartoffeln.
Mittwoch: Döcksuppe, gedünstete Nieren, gem. Salat, Salzkartoffeln.

Donnerstag: Buttermilchsuppe, Gemüsesuppe.
Freitag: Hefeküchleuppe, überbackener Fisch mit Rohkostsalat, Salzkartoffeln.

Sonnabend: Tomatensuppe mit Rindfleisch.
Sonntag: Pilzsuppe, Rindroulade, Blumenkohl, Salzkartoffeln, gedünstete Pfämen.

10 Jahre Reisesanität für Tabakforschung.

	kurzlich
Samsst	
6.00	29
6.05	29
6.10	29
6.30	29
6.55	29
7.00	29
7.10	29
8.00	29
8.10	29
8.30	29
9.15	29
9.45	29
11.45	29
Geno	
nabr	
11.55	29
12.00	29
Stellun	
landie	
13.00	29
13.15	29
14.00	29
14.10	29
15.15	29
Se	
Dom	
17.45	29
18.00	29
Runde	
18.00	29
Stellun	
Ream	
19.00	29

Alle Männer von Nablus verhaftet

Verstärkte englische Maßnahmen in Palästina / 14 Tote bei einem Gefecht

Jerusalem, 19. Aug. Die englischen Militärbehörden in Palästina greifen, um den Widerstand der Araber gegen den jüdischen Landraub und den brutalen jüdischen Terror zu brechen, zu immer härteren Maßnahmen. Die Strafgebietskommission, die die verdächtigen Gebiete heimzusuchen, sind sehr häufig geworden. Im Gebiet von Nablus wurden mehrere Dörfer vom Militär mit Gewalt nach Blütern erbeutet, wobei alle Männer in ein Militärlager östlich der Stadt gebracht wurden. Dort wurde eine gründliche Untersuchung durchgeführt. Die Unverurteilten wurden mit einem Ausweis versehen und freigelassen, die Verdächtigen zurückgehalten. Mehrere Häuser wurden vom Militär mit Beschlag belegt. Selbst alle Dörfer, die nach Nablus gekommen waren, um ihre Landesprodukte zu verkaufen, wurden in das Militärlager gebracht. Die Durchgangskontrolle von Jerusalem nach Jaffa, die Nablus durchläuft, wurde gesperrt.

Im übrigen ereigneten sich in Palästina wieder zahlreiche Zwischenfälle, die einen immer ernsteren Charakter annehmen. Südlich von Kalfilch kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Freischärlern und einer englischen Patrouille. Der Militärwagen der Patrouille fuhr hierbei auf eine Mine auf und explodierte. Flugzeuge griffen in den Kampf ein und Truppenverbände wurden hinzugezogen. Der Kampf dauerte längere Zeit an. Nach dem anfänglichen Bericht sollen zehn Araber getötet worden sein. Auf Seiten des Militärs ist ein Soldat getötet und vier Soldaten und ein Sergeant verwundet worden. Ein englisches Flugzeug ist abgebrannt. Der Fliegeroffizier und sein Begleiter sind getötet worden.

Neue nationale Offensive

Zweistündiges Trommelfeuer am Ebro / Tank- und Fliegerangriffe

Rom, 19. Aug. Die neue nationalspanische Gegenoffensive, über deren Beginn bereits berichtet wurde, verfolgt offenbar den Zweck, die letzten noch auf dem rechten Ebroflügel verbliebenen roten zu vertreiben. Sie begann am frühen Freitagmorgen. Um 7 Uhr setzte ein zweistündiges Trommelfeuer ein, dann folgten Fliegerangriffen, an denen sich fast sämtliche Stürme der nationalen Flieger beteiligten, die sowohl die verschiedenen Stellungen mit Bomben belegten als auch die Flieger, um eine Verengung von Verdrängung und Munition zu erreichen. Die Schlacht, bei der auch mit Freiwilligen belegte Tanks einwirkten, gestaltete sich ungemein heftig, und zwar sowohl was die Zahl der eingeleiteten Truppen als auch den Aufwand von Kampfmitteln anbelangt, wie vor allem in Bezug auf die Lage, in der sich die roten befinden, die, wie es in den Sonderberichten der „Agenzia Stefani“ ablesbar ist, von einem Augenblick zum anderen verzwiefelt werden können.

umfänglichem Einsatz von Truppen und Material gekämpft. Die Operationen verliefen, wie die Meldungen erkennen lassen, günstig für die nationalen Angreifer, die bereits alle feindlichen Stellungen an diesem Abschnitt der Front befreit bzw. überannt haben. Die Kämpfe dauern an. Antizipierte Nachrichten über den Verlauf der Operationen liegen noch nicht vor.

Francos Antwort vor der Veröffentlichung

London, 19. Aug. Wie der diplomatische Korrespondent der „Times“ meldet, soll eine Inhabitsangabe der Antwort Francos am heutigen Freitag veröffentlicht werden. Ferner wird bekanntgegeben, daß Lord Halifax während seines wöchentlichen Aufenthaltes in London eine Besprechung mit dem sowjetrussischen Botschafter in London, Malin, gehabt habe, der jedoch wieder in London eingetroffen sei. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet hierzu, die Besprechung habe sich auf verschiedene Fragen einschließlich der Spaniensfrage bezogen.

Der rote Blutterror in Castellon

Amthlicher nationalspanischer Untersuchungsbericht / Der Chef der 107. roten Brigade erklärt: „Wir sind es satt, Leute zu schlachten“

Befehlener Mord

Burgos, 19. Aug. Die amtlichen Untersuchungen über die von den Bolschewiken kurz vor der Befreiung von Castellon verübten unermesslichen Verbrechen sind nun fast abgeschlossen, daß Generalstaatsanwalt des Obersten Kriegsgerichtes in Burgos das angeordnete Beweismaterial zur Veröffentlichung freigegeben hat. In einer 34 Seiten starken Druckschrift über das furchtbare Verbrechen der Bolschewiken sind alle Namen der Ermordeten mit genauer Angabe des Alters und der Anschrift angeführt, ebenso die näheren Umstände der Ermordung und die Truppenteile, welche die Verbrechen ausübten.

35 Tausend die Personalfälle festgestellt werden konnten. Eine große Anzahl weiterer Leichname sind von den roten in der näheren Umgebung Castellons verstreut. Die Hinrichtungen wurden in der Regel vor den roten Kommandoposten vorgenommen, teilweise auch in den Vororten Castellons, manchmal aber auch öffentlich auf belebten Straßen und an den Ausgängen der Stadt. In verstreuten kleinen Gruppen wurden die Opfer zum Tode geführt. Die Bolschewiken wählten wiederholt den niederträchtigen Trick an, sich als nationale Soldaten auszugeben, die jedoch die Stadt wiedererobern wollten. Wenn dann die Bevölkerung freudig auf die angeblichen Befreier zuief, wurde sie mit Handgranaten oder Pistolenkugeln niedergemetzt.

Wie aus der amtlichen Schrift hervorgeht, rückten die nationalen Truppen unter dem Oberbefehl des Generals Frando am 13. Juni in Castellon ein und wurden sofort von der Bevölkerung unter rührenden Freudenbezeugungen als Befreier begrüßt. Die roten, die sich in den üblichen Vierteln der Stadt konzentriert hatten, erhielten am Nachmittag des gleichen Tages den Befehl, noch einmal gegen die Kräfte General Francos vorzugehen und diese aus der Stadt zu vertreiben. Um eine nicht wieder gutzumachende Gefährdung der Stadt zu vermeiden, zogen sich die Nationalen in den nördlichen Teil zurück, bis schließlich, am Nachmittag des 14. Juni, die endgültige und restlose Befreiung Castellons gelang.

Unter den Personen, die unter Anwendung brutaler Gewalt aus den Zufluchtsstätten entfernt und sodann hingerichtet wurden, befinden sich sogar ein Blind, ein Alter, Kinder von drei und vier Jahren nebst ihren Müttern, sowie ein Mädchen und verschiedene Frauen von 10 bis 12 Jahren. Ein Einwohner sah von seinem Fenster aus einen Tank fast nähern. In der Annahme, daß es sich um die Nationalen handele, begab er sich mit seinem Säugling auf die Straße und begrüßte den herankommenden Tank mit „Arriba Espana“, worauf die Besatzung Feuer auf beide eröffnete und das Kind tötete.

An diesem Zeitraum, zwischen dem 13. und 14. Juni, haben die roten Soldatentruppen ihr entsetzliches Verbrechen und Hinrichtungsverbrechen vollbracht, was ihnen doch bewußt, daß die Stadt nicht mehr lange zu halten war und daß die Bevölkerung offensichtlich ihre Sympathie für die Nationalen befand.

In allen diesen Fällen handelt es sich nicht etwa um einzelne Ausreitungen unermesslicher Missetaten, sondern um ausdrückliche Anordnungen der militärischen Vorgesetzten und politischen Kommissare der roten Brigaden, welche vorgeben, daß die Ermordung der Zivilbevölkerung als „Kriegsnotwendigkeit“ die gemeinnützigste Sache mit den Nationalen gemacht habe und die Sicherheit der roten Truppen bedrohe.

Das Morde nahm einen solchen Umfang an, daß es die roten selbst schon anwiderde, das Logo der 107. roten Brigade seiner vorgelegten Behörde zurufen mußte. „Um Gottes Willen, sehet uns keine weiteren Gefangenen mehr. Wir sind es satt, Leute zu schlachten.“ Der politische Kommissar der gleichen Brigade wurde von dem Chef der 2. Brigade gefragt, was er mit den Gefangenen tue, worauf er lakonisch antwortete: „Wir töten sie.“ Der Chef der 6. roten Division bekannte zynisch: „Unsere ursprüngliche Absicht war es, mit

nationalspanischen Fahnen durch Castellon zu ziehen und dann alle diejenigen zu erschließen, die in irgendeiner Weise Freude oder Beifall geäußert hätten.“ Der Generalstaatsanwalt fügt eine genaue Liste aller Personen bei, die in Castellon von den roten Truppen an den beiden Tagen, 13. und 14. Juni, getötet wurden und deren Personalfälle festgestellt wurden. Darunter befinden sich 49 Kinder bis zu 16 Jahren, und zwar ein Kind von 9 Monaten, ein Einjähriger, drei Zweijährige, vier Dreijährige, drei Vierjährige, zwei Fünfjährige, drei Sechsjährige, drei Siebenjährige, fünf Zehnjährige, ein Elftjähriger, drei Zwölftjährige, acht Dreizehnjährige, sechs Fünfzehnjährige, vier Sechzehnjährige. — An Männern über 60 Jahre sind 28 erschossen oder verzwiefelt worden, darunter ein 74-jähriger.

Und nun der Westfalen-Ausgleich

Montag Abluß der Sommerveranstaltung auf der Gelsenkirchener Traberbahn

Am kommenden Montag beidseitig der Westfälischen Traber-Jagd- und Rennverein in Gelsenkirchen sein großes Sommerfest ab. Der letzte Sonntag dieser alljährlich stattfindenden Veranstaltung wird sich seinen Vorgängern würdig anreihen, denn auch für diesen Tag ist ein interessantes Programm aufgestellt. Die westfälischen Traberfreunde werden wieder guten und spannenden Sport zu sehen bekommen.

Elle Lee steht ähnlich, ebenso Barbet Frisco. Benedikt könnte ebenfalls nochmals liegen. Wenn Arat wieder auf dem Boden ist, kann er die Herausforderung bringen.

Im Mittelpunkt des reichhaltigen Programms steht der Westfalen-Ausgleich, der als Stiefhahn ausgetragen wird. Da es sich um einen Ausgleich handelt, ist eine Wahl zwischen den Bewerbern natürlich schwer. Auf der kurzen Strecke von 1600 Meter können so schnelle Begier, wie Schmelz, Bolter und Wensel, im ersten Lauf zu einem Erfolg kommen, ob es aber beim zweiten und dritten Stechen langat, ist fraglich, da es so schon mehr auf das Stehvermögen ankommt. Für das zweite und dritte Stechen sind Angelus und Bezenmeiter in die engere Wahl zu stellen, ebenso Luitpold. Eine Ueberbahrung könnte Bedarf bringen. Auch Prinzess Elisabeth ist für einen Erfolg zu rechnen.

- ### Unter Vorauslagen.
1. A. Peter Wats — Wits — Wits.
 2. A. Bolter — Wensel — Schmelz.
 3. A. Freda von Welsch — Raubreit — Grafshofen.
 4. A. Bolter — Angelus — Bezenmeiter.
 5. A. Gardefus — Ruffi — Heinsieckchen.
 6. A. Angelus — Bezenmeiter — Bolter.
 7. A. Hansi Wats — Herobias W. — Stall Guntina.
 8. A. (evtl. Entschidungslauf).
 9. A. Tosca — Guy Albert — Wits.
 10. A. Goldine — Rotwein — Elle Lee.

Mit einem starken Feld leitet der Preis vom Niederbrenn den Tag ein. Wits, die hier an den Standorten liegen, müßte bei glattem Verlauf zu einem Erfolg kommen können. Wits und Wits haben ebenfalls gute Chancen. Für Wits ist es schwer, die 1000 Meter Juhage wettzumachen; dies kann er nur, wenn er selbst glatt über die Bahn kommt und die vorderen Pferde verlagern, was sehr leicht möglich ist. Wenn Peter Wats an den Start kommt, so wird man ihm natürlich die erste Chance einräumen müssen.

- ### Rennen zu Clarendonfontaine.
1. Rennen: 1. Clitter, 2. Besique, 3. Seconde. Sieg 13:10. La: 1. W.
 2. Rennen: 1. La Fontaine (Berniere), 2. Pian, 3. Alet. Sieg 11:19. Platz 30, 20, 30:10. Berner 5 Pferde. La: 1. 1/2, 1.
 3. Rennen: 1. Hornbeam (Rochette), 2. Maori, 3. Mauriti. Sieg 20, Platz 13, 19:10. Berner 4 Pferde. La: 4, 3, 2.
 4. Rennen: 1. Arum (Dupuit), 2. Etocade, 3. San Mattias. Sieg 17, Platz 17, 42:10. Berner 4 Pferde. La: 5, 2 1/2, 1.
 5. Rennen: 1. Bergame (Perrin), 2. Damp, 3. Gloire de Wajet. Sieg 60, Platz 31, 29:10. Berner 2 Pferde. La: 1 1/2, 4, 1.
 6. Rennen: 1. Trille (Rouillon), 2. La Mousine, 3. Red Guard. Sieg 21, Platz 12, 15:10. Berner 5 Pferde. La: 1 1/2, 1/2, 1/2.

Australien führt 3:0!

Der Kampf ist entschieden. Quilt Bromwich siegt 6:2, 6:1, 6:4.

Bereits das Doppel im Internationalen Australien — Deutschland in Brooklyn brachte am Freitag die Entscheidung. Das hervorragende australische Doppelpaar Quilt Bromwich schlug Dönel von Metaxa glatt in drei Sätzen 6:2, 6:1, 6:4 und holten sich damit den Endsieg durch die 3:0-Führung.

Quilt Bromwich haben jetzt zwei Jahren keine Niederlage erlitten, und auch am Freitag waren die beiden Australier in der Tat wieder in bestechender Form. Vor allem Bromwich erreichte durch sein beidhändiges Spiel die unglaublichen Werte, Dönel mußte müde, wie schon am Vortage, wieder mit bandagiertem Arm antreten. spielte recht unruhig und hatte damit auch von Metaxa an. Wenn auch die glatten Siege der Australier über die Deutschen unerwartet kamen, so übertrafen sie doch durch ihr großes Können bei den Zuschauern.

An der Herausforderungsrunde gegen Amerika vom 3. bis 5. September in Philadelphia werden die Australier ein wichtiges Wort mitzusprechen.

Handel und Gewerbe

Rheinisch-Westfälische Börse

Die gestern eingetragene Erholung machte heute fröhliche Fortschritte. Abwärts, nicht mehr vorzunehmen, dagegen nimmt das Publikum auf dem ermäßigten Kursniveau Anlauf. Seitens der Rulle fanden verhältnismäßig Käufel statt, so daß bei den ersten Notierungen sich Kurssteigerungen bis zu 3 Prozent ergaben. Im Verlaufe blieb die Haltung sehr höher ein. Unter rogen Umständen ging der Kurs um 1 1/2 Prozent in die Höhe. Auch Karbonat gingen um plus 1 1/2 Prozent um. RWE. liegen um 1 Prozent. Wintershall wurden vereinzelt 2 Prozent höher bezahlt. Von den Maschinenwerten konnten Tzema einen Kursgewinn von 2 1/2 Prozent erzielen. Aktienwerte lagen ebenfalls befreit, wobei als auch Reichsbankvorsorge gingen erhöht um.

Rilogr. Lebendgewicht: Ochsen: Vollfleisch, ausgemachte höchsten Schlachtwerte 44—45, sonstige Vollfleisch 40—41, Heide 32—36. Rullen: Jüngere Vollfleisch höchsten Schlachtwerte 42—43, sonstige Vollfleisch 37—39, Heide 32—34, geringe Schlachtwerte 25—27. Rühel: Jüngere Vollfleisch höchsten Schlachtwerte 42—43, sonstige Vollfleisch 37—39, Heide 32—34, geringe Schlachtwerte 25—27. Rullen: Jüngere Vollfleisch höchsten Schlachtwerte 42—43, sonstige Vollfleisch 37—39, Heide 32—34, geringe Schlachtwerte 25—27. Rullen: Jüngere Vollfleisch höchsten Schlachtwerte 42—43, sonstige Vollfleisch 37—39, Heide 32—34, geringe Schlachtwerte 25—27.

Wie wird das Wetter?

Vorübergehend freundlich.

Fast im ganzen West herrscht heute bei lebhaften Südwestwinden wolkenlos oder bei leichtem Wetter, und nur die Ost- und Nordküste hatten bedecktes und sehr regnerisches Wetter. Die Störungstätigkeit auf dem Atlantik hält weiter an. Es muß damit gerechnet werden, daß das gegenwärtige launige Wetter schnell von der him und her pendelnden Schicksalsmaschine, die sich in nächster Nähe unseres Gebietes befindet, beeinflusst werden kann.

Vorherige für Samstag: Lebhaftes Windes aus Südwest, besser, nur geringe Bewölkung, trocken und warm.

Vorherige für Sonntag: Wie Samstag.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Aufkommender Störungseinfluß.

Rundfunk-Programm

Samstag, den 20. August 1938.

- 6.00 Morgenlied — Wetterbericht.
- 6.05 Durchsprüche für den Bauern.
- 6.10 Knie — beut!
- 6.30 Freut euch des Lebens!
- 6.55 Morgenlied — Morgenruf.
- 7.00 Nachrichten.
- 7.10 Frühkonzert.
- 8.00 Wetter, Kalenderblatt, Kalenderblatt.
- 8.10 Trauertunnen.
- 8.30 Morgenmusik.
- 9.15 Archaisches Spiel für unsere Kleinen.
- 9.45 Nachrichten.
- 11.45 Fünfundsiebzig Jahre landwirtschaftliche Genossenschaften. Marktberichte des Reichsnährbundes.
- 11.55 Wettermeldungen für die Landwirtschaft.
- 12.00 Mittagskonzert aus der Rundfunkausstellung. Unterhaltungssender des Deutschen Landbauers.
- 13.00 Nachrichten — Glückwünsche.
- 13.15 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert.
- 14.00 Nachrichten — Sportnachrichten.
- 14.10 Wochenendkonzert (Schallplatten).
- 15.15 Jetzt ist die Zeit zum Wandern! Sommerliche Mädel singen und erzählen.
- 15.45 Archaisches Spiel (Schallplatten).
- 16.00 Großer Operetten-Nachmittag aus der Rundfunkausstellung.
- 18.00 Musikalische Aus der Rundfunkausstellung. Kurzwelle aus dem Mittagskonzert.
- 19.00 Momentaufnahme.
- 19.10 Tonmusik.
- 20.00 Nachrichten.
- 20.10 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.15 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.20 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.25 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.30 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.35 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.40 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.45 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.50 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.55 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 21.00 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 21.05 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 21.10 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 21.15 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 21.20 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 21.25 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 21.30 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 21.35 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 21.40 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 21.45 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 21.50 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 21.55 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 22.00 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 22.05 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 22.10 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 22.15 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 22.20 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 22.25 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 22.30 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 22.35 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 22.40 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 22.45 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 22.50 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 22.55 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 23.00 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 23.05 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 23.10 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 23.15 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 23.20 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 23.25 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 23.30 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 23.35 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 23.40 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 23.45 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 23.50 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 23.55 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 24.00 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).

Handn: Sorensen. 4. Focherini: Menuett.

- 5. Schubert: Ouvertüre zu „Alfonso und Estrella“.
- 6. Wolf: Zwei Lieder: a) Vergegenwärtigung, b) Der Freund.
- 7. Grieg: „Aus Solbergas Zeit“, Suite für Streichorchester.
- 8. Mozart: Ouvertüre zu „Titus“.
- 9. Mozart: Zwei Lieder: a) Ouvertüre zu „Der Barbier von Sevilla“, b) Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 10. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 11. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 12. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 13. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 14. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 15. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 16. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 17. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 18. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 19. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 20. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 21. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 22. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 23. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 24. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 25. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 26. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 27. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 28. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 29. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 30. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 31. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 32. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 33. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 34. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 35. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 36. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 37. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 38. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 39. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 40. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 41. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 42. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 43. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 44. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 45. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 46. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 47. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 48. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 49. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 50. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 51. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 52. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 53. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 54. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 55. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 56. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 57. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 58. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 59. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 60. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 61. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 62. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 63. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 64. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 65. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 66. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 67. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 68. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 69. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 70. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 71. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 72. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 73. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 74. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 75. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 76. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 77. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 78. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 79. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 80. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 81. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 82. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 83. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 84. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 85. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 86. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 87. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 88. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 89. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 90. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 91. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 92. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 93. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 94. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 95. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 96. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 97. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 98. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 99. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.
- 100. Mozart: Ouvertüre zu „Kosynus“.

13.00 Nachrichten — Glückwünsche.

- 13.10 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 13.20 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 13.30 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 13.40 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 13.50 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 14.00 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 14.10 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 14.20 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 14.30 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 14.40 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 14.50 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 15.00 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 15.10 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 15.20 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 15.30 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 15.40 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 15.50 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 16.00 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 16.10 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 16.20 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 16.30 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 16.40 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 16.50 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 17.00 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 17.10 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 17.20 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 17.30 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 17.40 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 17.50 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 18.00 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 18.10 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 18.20 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 18.30 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 18.40 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 18.50 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 19.00 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 19.10 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 19.20 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 19.30 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 19.40 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 19.50 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 20.00 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 20.10 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 20.20 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 20.30 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 20.40 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 20.50 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 21.00 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 21.10 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 21.20 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 21.30 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 21.40 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 21.50 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 22.00 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 22.10 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 22.20 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 22.30 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 22.40 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 22.50 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 23.00 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 23.10 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 23.20 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 23.30 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 23.40 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 23.50 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.
- 24.00 Musik am Wirtshaus aus der Rundfunkausstellung. Musik aus der Rundfunkausstellung.

6.30 Freut euch des Lebens!

- 6.35 Morgenlied — Morgenruf.
- 7.00 Nachrichten.
- 7.10 Frühkonzert.
- 8.00 Wetter, Kalenderblatt, Kalenderblatt.
- 8.10 Trauertunnen.
- 8.30 Morgenmusik.
- 9.15 Archaisches Spiel für unsere Kleinen.
- 9.45 Nachrichten.
- 11.45 Fünfundsiebzig Jahre landwirtschaftliche Genossenschaften. Marktberichte des Reichsnährbundes.
- 11.55 Wettermeldungen für die Landwirtschaft.
- 12.00 Mittagskonzert aus der Rundfunkausstellung. Unterhaltungssender des Deutschen Landbauers.
- 13.00 Nachrichten — Glückwünsche.
- 13.15 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert.
- 14.00 Nachrichten — Sportnachrichten.
- 14.10 Wochenendkonzert (Schallplatten).
- 15.15 Jetzt ist die Zeit zum Wandern! Sommerliche Mädel singen und erzählen.
- 15.45 Archaisches Spiel (Schallplatten).
- 16.00 Großer Operetten-Nachmittag aus der Rundfunkausstellung.
- 18.00 Musikalische Aus der Rundfunkausstellung. Kurzwelle aus dem Mittagskonzert.
- 19.00 Momentaufnahme.
- 19.10 Tonmusik.
- 20.00 Nachrichten.
- 20.10 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.15 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.20 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.25 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.30 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.35 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.40 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.45 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.50 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 20.55 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
- 21.00 Kurzwelle aus dem Mittagskonzert. Es spielt das Kurzwelle. Kurzwelle (Orchester).
-

mit Robert Taylor, Eleanor Powell, u. dem Gracisk-Singstärker Buddy Ebsen.
Dieser Film vereint die Vorzüge einer Operette mit
eines Lustspiels, einer Revue im Wirbel von
Rhythmus, Humor und Uebermut.

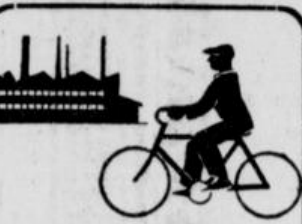
Im Hauptprogramm:
Paul Hörbiger • Fritz Kampers
in dem tollen Soldatenfilm aus dem Weltkrieg:
2 gute Kameraden

Ein Frauenschicksal von ergreifender, schlichter Größe. — Ein herrlicher, menschlich und künstlerisch vollendeter Film, der uns mitten ins Herz trifft.

Dieses Erlebnis sollte niemand veräumen!
Bitte Karten im Vorverkauf lösen.



bis 28. August: Industrie- und Gewerbeschau.
17.—29. August: Internationale Planschau.
19.—22. August: Große Hallen-Blumensonderschau.
20. August: Riesen-Feuerwerk.



N. S. U. • Opel •
Adler • Mifa •
Prestio • Panther
Bismarck • Bauer •
Diamant u. andere
Marken-Fahrräder
Monatsrate 5,- RM.
Lieferung sofort!



D.K.E.? D.K.E.? D.K.E.?
= Deutscher-Klein-Empfänger 1938
Preis RM 35.-
 lieferbar ab 22. August 1938
Radio-Niederdruck
 Heuer-Söhne am Amthaus



Sursum corda
und
Schott's Messbücher
in reicher Auswahl.
Buchhandlung Koethers & Röttches

Beginn 15 Uhr
auf der historischen
Goldschmiedinger Bahn
**Bedeutendste
Naturhindernisbahn**

Westdeutschlands
—
7 Rennen
153 Nennungen
12 000 RM. Preise und
Ehrenpreise höchster
Reichsstellen

über den neuen
Cross-Country-Kurs

Eintrittspreise 1—3 RM.
einschließlich Abgabe
Totalisator am Platze

Sonntags-Rückfahrkarten
im Umkreise von 75 km

erstklassige Qualität
Roßhaar-Matratten
Schlaraffia-Matratten
 bei
Betten-Körner
 Herne, Bahnhofstr. 7. (Cremers Hof).

**Die neuen Modelle
1938-39**
in großer Auswahl
formschöner
klangvoller
billiger.
Jeden Tag kostenlose Verführung bei
Julius Berke
Bahnhofstraße 77.
Eigene Reparaturwerkstatt.

Großes Gartenkonzert mit Tanz
Mittwoch **großes Kinderfest.** Mädchen bringen
ihre Puppen mit. — Große Preisverteilung.

5. Klasse 51. Preussisch-Süddeutsche
(277. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich
hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer
auf die Loszettelnummer in den beiden
Abteilungen I und II

[illegible]

1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032	2033	2034	2035	2036	2037	2038	2039	2040	2041	2042	2043	2044	2045	2046	2047	2048	2049	2050	2051	2052	2053	2054	2055	2056	2057	2058	2059	2060	2061	2062	2063	2064	2065	2066	2067	2068	2069	2070	2071	2072	2073	2074	2075	2076	2077	2078	2079	2080	2081	2082	2083	2084	2085	2086	2087	2088	2089	2090	2091	2092	2093	2094	2095	2096	2097	2098	2099	2100	2101	2102	2103	2104	2105	2106	2107	2108	2109	2110	2111	2112	2113	2114	2115	2116	2117	2118	2119	2120	2121	2122	2123	2124	2125	2126	2127	2128	2129	2130	2131	2132	2133	2134	2135	2136	2137	2138	2139	2140	2141	2142	2143	2144	2145	2146	2147	2148	2149	2150	2151	2152	2153	2154	2155	2156	2157	2158	2159	2160	2161	2162	2163	2164	2165	2166	2167	2168	2169	2170	2171	2172	2173	2174	2175	2176	2177	2178	2179	2180	2181	2182	2183	2184	2185	2186	2187	2188	2189	2190	2191	2192	2193	2194	2195	2196	2197	2198	2199	2200	2201	2202	2203	2204	2205	2206	2207	2208	2209	2210	2211	2212	2213	2214	2215	2216	2217	2218	2219	2220	2221	2222	2223	2224	2225	2226	2227	2228	2229	2230	2231	2232	2233	2234	2235	2236	2237	2238	2239	2240	2241	2242	2243	2244	2245	2246	2247	2248	2249	2250	2251	2252	2253	2254	2255	2256	2257	2258	2259	2260	2261	2262	2263	2264	2265	2266	2267	2268	2269	2270	2271	2272	2273	2274	2275	2276	2277	2278	2279	2280	2281	2282	2283	2284	2285	2286	2287	2288	2289	2290	2291	2292	2293	2294	2295	2296	2297	2298	2299	2300	2301	2302	2303	2304	2305	2306	2307	2308	2309	2310	2311	2312	2313	2314	2315	2316	2317	2318	2319	2320	2321	2322	2323	2324	2325	2326	2327	2328	2329	2330	2331	2332	2333	2334	2335	2336	2337	2338	2339	2340	2341	2342	2343	2344	2345	2346	2347	2348	2349	2350	2351	2352	2353	2354	2355	2356	2357	2358	2359	2360	2361	2362	2363	2364	2365	2366	2367	2368	2369	2370	2371	2372	2373	2374	2375	2376	2377	2378	2379	2380	2381	2382	2383	2384	2385	2386	2387	2388	2389	2390	2391	2392	2393	2394	2395	2396	2397	2398	2399	2400	2401	2402	2403	2404	2405	2406	2407	2408	2409	2410	2411	2412	2413	2414	2415	2416	2417	2418	2419	2420	2421	2422	2423	2424	2425	2426	2427	2428	2429	2430	2431	2432	2433	2434	2435	2436	2437	2438	2439	2440	2441	2442	2443	2444	2445
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

[illegible]

2 zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 50000,
10 zu je 30000, 16 zu je 20000, 62 zu je 10000,
134 zu je 5000, 274 zu je 3000, 662 zu je 2000,
2042 zu je 1000, 3330 zu je 500, 6636 zu je 300,
159826 zu je 150 922.

in der Woche vom 21. bis 27. 8.

Sonntag	Johanna Franziska
Montag	Timotheus
Dienstag	Philipp. Benit.
Mittwoch	Bartholomäus
Donnerstag	Ludwig, König
Freitag	Zephyrinus
Samstag	Rufus

Koethers & Rötts
Hermann-Göring-Straße 8, neben

SOLDATEN-KAMERADEN

EIN FILM VON ALFRED AUS DER HOF



mit

Franz Nicklisch
 Herti Kirchner
 Ralph Arthur Roberts
 Hans Richter
 Franz Zimmermann
 G. Stark-Gstettchen

Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren,
öffnen die Mädchen Fenster und die Türen ...
Sie werden sich 2 Stunden bei köstlichem
Humor unterhalten.
Hierzu noch ein großes **Beiprogramm!**

Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse.

Täglich 3 Uhr! Sonntags 2 Uhr!

Imperio Argentina
in

Andalusische Nächte

nach der Novelle „Carmen“ mit
Friedrich Bönker, Karl Klüsner, Erwin
Biegel, Kurt Seifert, Ernst Legal,
Siegfried Schürenberg u. a. m.
Ein UFA-Film guttueller Menschlichkeit.

das weltbekannte
 Zeichen des Erfolges!

Bes. Josef Brune, Horsthauser Str. 13
Samstag **TANZ.** 3 Tanzflächen.

Freitag ab 4 Uhr: **Kaffee-Konzert**
Kaffee und Kuchen Kinderspielplatz
Besuchen Sie unsere Pilsstube!

Trabrennen

Gelsenkirchen
Montag, den 22. August
8 RENNEN
u. a.: Westfalen-Ausgleich
2100 RM. — 1000 Meter
Beginn **15 30 Uhr.**

Schriftleiter: Dr. Leo Reiners, Herrne,
 des Haupt-Schriftleiters Jos. Möller, Herrne,
 wofür für Politik Dr. Arthur Ruppert,
 Kirchen: für Kommunalpolitik und Lokales Dr.
 Reiners, Herrne; für Unterhaltung Franz
 G. Gelsenkirchen; für Sport Jos. Möller,
 Herrne; für Anzeigen: Hubert Beyer, Herrne.
 Verantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an
 Schriftleitung (Herrne, H.-Obing-Str. 8) nicht an
 einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VII. 38
 3500. — Druck und Verlag Roethers &
 Söhne, Herrne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5
 — Mengenstaffel E.

ch belehrenden, praktischen, schöngeistigen
großen Inhalts. — Für Kinder: Unterhal-
dungs- und Erzählungsbücher, Malbücher.

ader, Kleinformat, 0,45, 0,80, 1,—, 1,40, höher.
mit feinem Briefpapier, eleg. Packungen, 0,160, 1,80, 1,90, 2,40, 2,50, 2,80 usw. ck des Namens besonders beliebt.
edone Karbons und Schriften, 50 Stück 2,40, 3,—.
bewährte Fabrikate, 1,50, 1,80, 3,50, 4,—, 7,50, 10,— und höher.
sehr praktisch, 0,50, 0,60, 0,70, 0,80, 1,20, 2,25 und höher.
mit einfacher und sehr guter Füllung, 0,145, 1,60, 1,80, 2,95, 3,85, 4,50.
en für Damen und Herren, 3,50, 4,75, 4,80, 11,50, 15,—.
Garnituren in feinsten Holzausführung, 0,190.
Postle-Alben, aparte Neuheiten, 1,50, 1,80, 2,50, 2,80, 3,25, 4,50 u. höher.
e (Richter), 1,45, 1,70, 2,30, 2,75, 3,50, 6,55.
1,—, 16,—, 24,—, 28,—

Wunschkarten zum Namenstag

Kirmes in Sodingen!

Ab Sonntag, den 21., bis Mittwoch, den 24. 8., auf dem Hindenburgplatz.
Aufgebaut sind: Schiffschaukel, Raupenbahn, Kettenlieger, Verkaufs- und
Verlosungsgeschäfte aller Art. — Wo gehen wir Sonntag bis Mittwoch hin?
Wo ist der Treffpunkt? **Kirmes Sodingen. Hindenburgplatz**